



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der wissenschaftlichen Arbeit

„Deutsche und tschechische Ortsnamen in Südböhmen.  
Die Ortsnamenlandschaft der Gemeindebezirke  
Kaplice und Trhové Sviny.“

Verfasserin

Lisa Maria Hadinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl: A 243 470

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Tschechisch

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla

## INHALT

1.	Einleitung	
1.1.	Thematische Abgrenzung.....	S. 4
1.2.	Geographische Abgrenzung.....	S. 4
1.3.	Zeitliche Abgrenzung.....	S. 4
2.	Historischer Überblick	
2.1.	Einleitung.....	S. 5
2.2.	Völkerwanderung, erste Staatengründungen, Ankunft der ersten deutschen Siedler.....	S. 5
2.3.	Hussitenkriege, Herrschaft der Habsburger, 30-jähriger Krieg.....	S. 6
2.4.	Nationale Wiedergeburt, Ausgleich Österreich-Ungarn.....	S. 6
2.5.	Der erste Weltkrieg und seine Folgen, Zwischenkriegszeit.....	S. 7
2.6.	Der zweite Weltkrieg und seine Folgen.....	S. 9
3.	Methodische Überlegungen	
3.1.	Gegenwärtiger Forschungsstand.....	S. 12
3.2.	Methoden der Umbenennungen	
3.2.1.	Nach Hosák / Šrámek.....	S. 13
3.2.2.	Nach Šmilauer.....	S. 13
3.2.3.	Nach Lehmann.....	S. 13
3.2.4.	Vergleich.....	S. 15
4.	Sprachwissenschaftlicher Hauptteil	
4.1.	Vorbemerkung.....	S. 16
4.2.	Der Gemeindebezirk Kaplice	
4.2.1.	Benešov nad Černou.....	S. 17
4.2.2.	Besednice.....	S. 22
4.2.3.	Bujanov.....	S. 22
4.2.4.	Dolní Dvořiště.....	S. 24
4.2.5.	Horní Dvořiště.....	S. 31
4.2.6.	Kaplice.....	S. 32
4.2.7.	Malonty.....	S. 35
4.2.8.	Netřebice.....	S. 38
4.2.9.	Omlenice.....	S. 38
4.2.10.	Pohorská Ves.....	S. 40

4.2.11.	Rožmitál na Šumavě.....	S. 44
4.2.12.	Soběnov.....	S. 48
4.2.13.	Střítež.....	S. 49
4.2.14.	Velešín.....	S. 49
4.2.15.	Zvíkov.....	S. 50
4.3.	Der Gemeindebezirk Trhové Sviny	
4.3.1.	Borovany.....	S. 50
4.3.2.	Čížkrajice.....	S. 50
4.3.3.	Nové Hrady.....	S. 52
4.3.4.	Hranice.....	S. 57
4.3.5.	Kamenná.....	S. 58
4.3.6.	Olešnice.....	S. 59
4.3.7.	Horní Stropnice.....	S. 60
4.3.8.	Trhové Sviny.....	S. 66
4.3.9.	Žár.....	S. 68
4.4.	Ergebnisse	
4.4.1.	Kaplice.....	S. 70
4.4.2.	Trhové Sviny.....	S. 71
4.4.3.	Gesamter untersuchter geographischer Raum.....	S. 71
4.4.4.	Fazit.....	S. 72
5.	Alphabetisches Ortsnamenverzeichnis	
5.1.	Tschechische Ortsnamen.....	S. 73
5.2.	Deutsche Ortsnamen.....	S. 78
6.	Abkürzungen.....	S. 81
7.	Literaturverzeichnis	
7.1.	Monographien, Aufsätze.....	S. 82
7.2.	Internetquellen.....	S. 84
7.3.	Landkarten, Lexika, Nachschlagewerke, Wörterbücher.....	S. 85
8.	Anhang	
8.1.	Zusammenfassungen	
8.1.1.	Deutsche Zusammenfassung.....	S. 86
8.1.2.	Resumé (tschechische Zusammenfassung).....	S. 90
8.2.	Lebenslauf.....	S. 100

## **1. Einleitung**

### **1.1. Thematische Abgrenzung**

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den deutschen und tschechischen Ortsnamen in den südböhmischen Gemeindebezirken Kaplice und Trhové Sviny. Sie stellt dar, wie die heutige Ortsnamenlandschaft entstanden ist, aus welcher Ausgangssprache die einzelnen Toponyme stammen und wie sie sich im Lauf der Zeit verändert haben. Besonderes Augenmerk soll vor allem auf die Veränderungen in der Ortsnamenlandschaft nach dem Verschwinden der deutschsprachigen Bevölkerung gelegt werden. Die ermittelten Verfahren, durch die der jeweils fremdsprachige ON entstand, beschreiben entweder einen historischen Entstehungsprozess, oder, sofern vorgenommen, gezielte Veränderungen der ON nach 1945. Im Hinblick auf diese gesonderte Thematik wird vor allem beleuchtet, nach welchen Prinzipien und mit wieviel Sachkenntnis Umbenennungen bzw. Veränderungen nach 1945 durchgeführt wurden. Die vorliegende Arbeit legt den Schwerpunkt dabei ausdrücklich auf sprachwissenschaftliche Gesichtspunkte und stellt keinerlei Ansprüche an eine historische Aufarbeitung der damaligen Ereignisse.

### **1.2. Geographische Abgrenzung**

Die Analyse der Toponyme erstreckt sich nicht über das gesamte Gebiet der Gemeindebezirke Kaplice und Trhové Sviny, sondern über das überwiegend deutschsprachige Gebiet zwischen der heutigen Staatsgrenze und der Sprachgrenze von 1945. Als Standard für diese Arbeit wurden die unter <http://kontaminace.cenia.cz> (letzter Zugriff am 3.7.2012) ersichtlichen Gemeinde- bzw. Bezirksgrenzen verwendet. Die Sprachgrenze erschloss sich einerseits durch Fachliteratur (z.B. SCHWARZ 1961) sowie durch die Einträge in Profous' Ortsnamenlexikon *Místní jména v Čechách* (PROFOUS 1947, 1949, 1951, 1957), in dem zweisprachige Ortschaften auch als solche angeführt sowie aus den historischen Belegen ersichtlich sind. Der Vollständigkeit halber sind alle ON in dieser Arbeit enthalten, werden allerdings bei Lage außerhalb der Sprachgrenze nur mit einem dementsprechenden Vermerk und ohne weitere Analyse angeführt.

### **1.3. Zeitliche Abgrenzung**

Der Zeitrahmen, innerhalb dessen die Entstehung der Toponyme und ihre Beziehungen zueinander untersucht werden sollen, wird durch die Anwesenheit der deutschsprachigen Bevölkerung vorgegeben. Als ungefähre Eingrenzung gilt somit die Ankunft der ersten deutschsprachigen Siedler ab der ersten großen Besiedelungswelle im 11. – 13. Jhdt. im zuvor

genannten Gebiet bis hin zur Aussiedelung und Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung nach 1945.

## **2. Historischer Überblick**

### **2.1. Einleitung**

Obwohl sich diese Arbeit dezidiert mit den sprachwissenschaftlichen Aspekten des deutsch-tschechischen Zusammenlebens am Beispiel der Ortsnamengebung beschäftigt, ist an dieser Stelle ein kurzer Überblick über die jahrhundertlang andauernde Nachbarschaft der beiden Völker mit Schwerpunkt auf den jüngeren Entwicklungen angebracht. Er soll zumindest in Ansätzen Antwort auf die Frage geben, warum es in Südböhmen überhaupt deutsche ON gab und aus welchen Gründen es nach 1945 zu deren Umbenennung kam.

### **2.2. Völkerwanderung, Ankunft der ersten deutschen Siedler**

Hebel erwähnt deutschsprachige Siedler im weiteren Sinn als „unterschiedlich eingeschätzte germanische Restbevölkerung“, welche nach der Völkerwanderung um ca. 500 – 800 n. Chr. Böhmen und Mähren bewohnten. Zugleich siedelten dort auch „nicht-christliche, slawische Stämme [...], unter denen die Tschechen eine führende Rolle erlangten“ (HEBEL 1998, S. 18). Unter der Herrschaft der Přemysliden wurden erstmals gezielt deutschsprachige Siedler ins Land gerufen, um einerseits die Christianisierung, andererseits weltliche Bereiche wie Handwerk, Acker- und Bergbau voranzutreiben (vgl. HEBEL 1998, S. 18). Um 900 n. Chr. gehörte Böhmen dem Heiligen Römischen Reich an und musste gezielt reiche Rohstoffvorkommen in unbesiedelten Gebieten erschließen, um durch höhere Steuereinnahmen innerhalb des Reiches an Einfluss zu gewinnen. Die Kolonisation wurde deshalb besonders im 11. – 13. Jhdt. von ebenfalls von den Přemysliden gerufenen deutschsprachigen Siedlern vorangetrieben (vgl. HEBEL 1998, S. 19). Sie wurden vergleichsweise großzügig mit Land bedacht und genossen einige Steuerfreiheiten und ähnliche wirtschaftliche Anreize in den Anfangsjahren (vgl. LEHMANN 1999, S. 27). Zur exakten Herkunft der deutschsprachigen Siedler äußert sich Hebel, dass „die Besiedelung der Sudetenländer in der Regel direkt über die Grenze vor sich gegangen ist“ (HEBEL 1998, S. 211), was bedeutet, dass „sich bestimmte Ortsnamentypen (und Mundarten, Anm. LH) von Schlesien, Sachsen, Bayern und Österreich unmittelbar über die Landesgrenze nach Böhmen und Mähren-Schlesien hinein fortsetzen“ (HEBEL 1998, S. 211). Speziell für Südböhmen ergibt dies eine Herkunft aus dem nördlichen Ober- und Niederösterreich. Schwarz notiert dazu:

Die erste bekannte bedeutende Persönlichkeit im Süden Böhmens, Wok von Rosenberg, stammte [...] aus Oberösterreich. Familientradition, tatsächliche Besitzungen im oberösterreichischen Mühlviertel und die ersten deutschen Familiennamen weisen auf die Herkunft aus dem Nachbarlande. (SCHWARZ 1931, S. 439)

Im 12. und 13. Jhdt. gab es bereits Streitigkeiten um die Grenzziehung zu Österreich, ausgelöst durch die Kolonisation. In Folge dessen wurden einzelne Gebiete im Grenzbereich abwechselnd Österreich oder Böhmen zugesprochen (vgl. SCHWARZ 1931, S. 440f).

### **2.3. Hussitenkriege, Herrschaft der Habsburger, 30-jähriger Krieg**

Die Hussitenkriege von 1419 bis 1436 entzweiten die deutschsprachige und die tschechischsprachige Bevölkerung erstmals, denn „die meisten deutschsprechenden Menschen blieben zwar Katholiken, aber viele tschechisch Sprechende traten zum neuen Glauben über.“ (HEBEL 1998, S. 19) Unter den 1526 an die Macht gekommenen Habsburgern wurde vor allem die Glas- und Tuchindustrie ausgebaut, wodurch die im 14. Jhdt. langsam verebbte Siedlungstätigkeit wieder auflebte. Nach länger währendem Frieden kam es zum 30-jährigen Krieg (1618 – 1648), in dem aber, wie Lehmann betont, Tschechisch- wie Deutschsprachige auf protestantischer Seite gekämpft hätten und es somit kein Kampf zwischen den Nationalitäten gewesen wäre (vgl. LEHMANN 1999, S. 34). Nach dem 30-jährigen Krieg wandelten sich die Verhältnisse mehr und mehr zugunsten der deutschen Sprache. Deutsch wurde zur Sprache der Beamten und Bürger, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Verwaltung. 1784 wurde Deutsch zur offiziellen Verkehrssprache der Habsburger Monarchie erklärt (vgl. LEHMANN 1999, S. 34).

### **2.4. Nationale Wiedergeburt, Ausgleich Österreich-Ungarn**

Ab dem 19. Jhdt. setzte sich in Europa das Nationalitätendenken durch. Sprache wurde als ausschlaggebendes Kriterium der Zugehörigkeit zu einer Nation angesehen, was auf tschechischer Seite zur Wiederbelebung des Tschechischen und in weiterer Folge zur Nationalen Wiedergeburt führte. Das neue Bewusstsein für die eigene Sprache und Kultur hatte weitreichende Auswirkungen: Tschechische Historiker und Sprachwissenschaftler, wie z.B. František Palacký, beschäftigten sich intensiv mit der tschechischen Namenskunde.

Šrámek schreibt dazu:

Palacký entdeckte ältere und jüngere Namensschichten, wies auf Entwicklungs- und Variierungsprozesse hin, erstmals wird über Namen- und Siedlungskontinuität gesprochen. [...] Die österreichische k.k. Administrative war gezwungen, neben den deutschen auch tschechische Namenformen als offizielle anzuerkennen. (ŠRÁMEK 1995, S. 218)

Innerhalb eines Vielvölkerstaates wie Österreich-Ungarn führte das neue Nationalitätenbewusstsein allerdings zu zahlreichen Problemen, da die einzelnen Völker mehr

Rechte und Zugeständnisse verlangten; auch ergaben sich Komplikationen bei der innerstaatlichen Grenzziehung (vgl. HEBEL 1998, S. 22). Hilf beschreibt zwei Möglichkeiten, die die Deutschen (repräsentiert durch die zwei Großmächte Österreich und Preußen) zur Lösung des Nationalitätenproblems hatten:

Sie konnten den gesamten ehemaligen Reichsraum einschließlich der nicht zum Deutschen Bund gehörenden Länder Österreichs (Ungarn, Dalmatien, Galizien, Kroatien, Lombardo-Venezien, Anm. LH) *föderativ-staatenbündisch* und *supranational* organisieren und damit die Tradition des Reiches, ausgleichender Rechts- und Friedenswahrer zu sein, in moderner Form fortsetzen. In diesem Fall würde Mitteleuropa von Wien her neugeformt, der deutsche Dualismus zugunsten Österreichs entschieden, der französische Nationalstaatsgedanke der *république une et indivisible* durch einen Bund mehrerer deutscher Staaten abgedrängt werden. Die Alternative war der nach dem Zentrum ausgerichtete *deutsche Nationalstaat* – der Sieg der französischen Staatsidee auch in Mitteleuropa, d.h. der Wille, alle zum deutschen Volk Gehörenden in einem Staat zusammenzufassen. Das würde bedeuten, daß das multinationale Österreich entweder aufgelöst oder aus Deutschland ausgeschlossen würde; daß der deutsche Dualismus also zugunsten Preußens gelöst und die revolutionäre Welle dann nach Osten und Südosten weiterwandern würde, dabei das Zusammenleben der Völker im ethnisch bunten Raum östlich des Böhmerwalds und der mittleren Donau in Frage stellend. (HILF 1973, S. 24)

Auf tschechischer Seite hoffte man auf eine Lösung, die die Grenzen Österreichs wahren und gleichzeitig einen tripartitisch organisierten Staat schaffen würde, in dem die Slawen wie die Deutschen und Magyaren gleiche Geltung, Rechte und Beteiligung hätten. (vgl. HILF 1973, S. 28) Zum erwünschten Ausgleich mit den Böhmisches Ländern im Sinne von Österreich-Ungarn im Jahre 1867 kam es jedoch nicht. (vgl. LEHMANN 1999, S. 39) In Folge spitzten sich die Nationalitätenkämpfe weiter zu, die Fronten zwischen Deutschen und Tschechen verhärteten sich immer mehr und waren von einem Gefühl der ständigen Bedrohung geprägt. Sprachengesetze, die Zweisprachigkeit verordneten, die Aufteilung der Prager Universität sowie weitere Kompromisse wie etwa die Abgrenzung deutscher und tschechischer Gebiete konnten ebenfalls nichts zur Wiederannäherung beitragen und wurden mehrheitlich von beiden Seiten abgelehnt (vgl. LEHMANN 1999, S. 40).

## **2.5. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen, Zwischenkriegszeit**

Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs emigrierten Tomáš Garrigue Masaryk und Edvard Beneš nach Paris, wo sie an einem Entwurf für einen unabhängigen, selbstständigen tschechoslowakischen Staat arbeiteten. Dieses Programm wurde den Außenministern der westlichen Kriegsparteien vorgelegt, und konnte nach der Niederlage Deutschlands und Österreichs auch durchgeführt werden (vgl. LEHMANN 1999, S. 42). Die Errichtung der Tschechoslowakischen Republik lief rechtlich korrekt ab, jedoch ohne Zustimmung des deutschen Bevölkerungsanteils:

Die Deutschen im Lande wurden aber an der Gründung des neuen Staates nicht beteiligt. Diese beschlossen statt dessen, die von ihnen bewohnten Gebiete vom böhmisch-

mährischen Kernland abzuspalten und an Deutschösterreich anzuschließen, wobei sie noch die erhoffte Angliederung Österreichs an die neue deutsche Republik vor Augen hatten (LEHMANN 1999, S. 43).

Deutsche Autonomiebestrebungen und Demonstrationen wurden von tschechischer Seite unterdrückt, teils auch mit Waffengewalt. Lehmann beschreibt die Voraussetzungen für eine deutsche Autonomie als generell sehr schlecht:

Die Deutschen hatten [...] keinen eigenen Neustamm gebildet; sie waren sich teilweise selbst sprachlich und von der Mentalität her fremd (s. a. S. 5: zur Herkunft der deutschen Siedler - Kap. 2.2, Anm. LH); sie besaßen kein geistig-politisches Zentrum, wie es die Tschechen in Prag hatten, und bewohnten die Grenzgebiete, die geographisch und wirtschaftlich viel zu sehr vom böhmisch-mährischen Kernland abhängig waren; sie fühlten sich dem großen Brudervolk im Westen zugehörig, waren aber im Sinne des Vielvölkerstaates Österreich aufgewachsen. (LEHMANN 1999, S. 44)

Im Jahr 1935 stellte sich außerdem heraus, dass Beneš der englischen Delegation bewusst falsche Angaben zur Anzahl der deutschen Einwohner gegeben habe (1,5 Millionen statt der tatsächlichen 3,5 Millionen), sodass die Staatsgründung unter völliger Missachtung der realen Bevölkerungsverhältnisse abgelaufen war – der Anteil der tschechischen Bevölkerung betrug in etwa 50%, der der deutschen Bevölkerung circa 23%. Im Osten betrug der Anteil der Slowaken nicht ganz 15%, der der Ungarn circa 5,5% und der der Russinen und Ukrainer ungefähr 3,5% (vgl. LEHMANN 1999, S. 44). Auch diese drei Volksgruppen waren an der Staatsgründung wenig bis nicht beteiligt worden. Hilf bringt die Problematik auf den Punkt: „Aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung stand er (der tschechoslowakische Staat, Anm.) vor den gleichen Fragen eines inneren Ausgleichs wie die an diesem Problem zugrunde gegangene Donaumonarchie.“ (HILF 1973, S. 63) Auf deutscher Seite bildeten sich zwei politische Richtungen heraus: Das „negativistische“ Lager strebte nach wie vor nach einem deutschen Nationalstaat für alle Volkszugehörigen und lehnte den Tschechoslowakischen Staat ab. Das „aktivistische“ Lager hingegen befürwortete den Verbleib der deutschen Bevölkerung im Tschechoslowakischen Staat und setzte auf Mitwirkung in selbigem, um die Lage der Deutschen zu verbessern. Bis 1935 hatten die Aktivisten die Mehrheit der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik hinter sich, dann begann das Verhältnis zugunsten der Negativisten zu kippen (vgl. LEHMANN 1999, S. 47). Hilf nennt dafür folgende Ursachen: Die infolge der Weltwirtschaftskrise auch in der Tschechoslowakischen Republik stark gestiegene Arbeitslosenrate betraf überwiegend Deutsche, auch hatten die Aktivisten keine Verbesserungen für ihre Landsleute erwirken können. Des weiteren lockte das erstarkende Hitler-Deutschland mit Versprechungen von Arbeitsplätzen und einer Revision der Friedensdiktate, was viele Deutsche in der Tschechoslowakei von den Vorteilen eines Anschlusses überzeugte, ohne Rücksicht auf historisch gewachsene Bindungen an Böhmen (vgl. HILF 1973, S. 72f sowie LEHMANN 1999,

S. 47). Auf tschechischer Seite wiederum hielt man an der Idee des Nationalstaates fest. Somit war auch in der neugegründeten Republik das Zusammenleben von beiden Seiten zum Scheitern verurteilt.

## **2.6. Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen**

In den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs orientierte sich die sudetendeutsche Politik immer mehr am Deutschen Reich. Sudetendeutsche Parteien wie die DNSAP und die DNP waren bereits 1933 aufgelöst worden, da deren Anschlussbestrebungen für die tschechoslowakische Regierung Hoch- und Landesverrat darstellten. Die von Konrad Henlein ebenfalls 1933 gegründete „Sudetendeutsche Heimatfront“ stellte in Folge ein Sammelbecken sowohl für die Anhänger der aufgelösten Rechtsparteien, als auch für gemäßiger eingestellte, unzufriedene Sudetendeutsche dar, und verzeichnete enormen Zulauf (vgl. HEBEL 1998, S. 52). Weitere Bemühungen der Aktivisten um eine demokratische, staatswahrende Lösung für mehr Rechte und Mitbestimmung der deutschen Bevölkerung blieben erfolglos, da die tschechoslowakische Regierung, angeführt von Beneš, der Masaryk 1935 als Präsident abgelöst hatte, an ihrer bisherigen Minderheitenpolitik festhielt. Dadurch wurde der Anschluss vor dem Hintergrund des auch militärisch immer stärker und aggressiver auftretenden Deutschen Reichs als einzige Lösung immer wahrscheinlicher.

Im Jahr 1938 spitzte sich die Lage zu: Österreich wurde an Deutschland angeschlossen, insgeheim plante Hitler bereits die Zerschlagung der ČSR sowie den Anschluss der sudetendeutschen Gebiete. Er versuchte, Polen und Ungarn für dieses Vorhaben zu gewinnen, während der britische Premierminister Neville Chamberlain Prag zu einer Einigung mit den Sudetendeutschen drängte (vgl. HEBEL 1998, S. 62f). Da nun auch die Westmächte zur Überzeugung kamen, dass es in der Tschechoslowakei zu Versäumnissen in der Nationalitätenpolitik gekommen war, lösten sie mit der ČSR eingegangene Bündnisse auf. Angesichts der drohenden Kriegsgefahr empfahlen Frankreich und Großbritannien der ČSR, mehr als zur Hälfte deutsch besiedelte Gebiete an Hitler abzutreten, womit dieser sich jedoch nicht zufrieden gab. In weiterer Folge wurde von Deutschland, Italien, England und Frankreich ohne Beteiligung der Tschechoslowakischen Republik das Münchner Abkommen beschlossen, welches etwa 22 500 km<sup>2</sup>, auf denen 2,9 Millionen Menschen lebten, dem Deutschen Reich zusprach (vgl. LEHMANN 1999, S.49). Im März 1939 marschierten deutsche Truppen in die von Hitler so genannte „Rest-Tschechei“ ein. Lehmann fasst die Folgen folgendermaßen zusammen:

Als es am 28.10.1939, dem 21. Gründungstag der Republik, zu Demonstrationen kam, wurden neun Studentenfunktionäre erschossen, 1.200 Studenten verhaftet und in ein Konzentrationslager geschickt und alle Hochschulen im Land geschlossen. Mehr als eine halbe Million Tschechen wie Sudetendeutsche, die im Widerstand aktiv waren, wurden im Lauf der Jahre verhaftet und in mehr als 400 Lagern interniert oder mußten in der Wehrwirtschaft Zwangsarbeit leisten. Bereits zwei Jahre nach Einmarsch der Wehrmacht waren 300.000 Juden aus dem Protektorat in die Lager im Osten und nach Theresienstadt/Terezín deportiert worden. Nach dem Attentat auf Heydrich (Reichsprotektor des Protektorats Böhmen und Mähren, Anm. LH) 1942 soll Hitler die Ermordung von 200.000 Angehörigen der tschechischen Intelligenz gefordert haben, wovon er jedoch nach eingehender Beratung abließ und schließlich den Befehl gab, das Bergarbeiterdorf Lidice und die Einschicht Ležáky dem Erdboden gleichzumachen, da sich hier einer der Attentäter versteckt haben sollte. Von den 173 männlichen Einwohnern zwischen 16 und 76 Jahren wurden alle erschossen, die Frauen und Kinder verschleppt. Tschechische Ortsnamen wurden verdeutscht, meist jedoch durch Übersetzung [...]. (LEHMANN 1999, S. 49f)

Bereits kurz nach der Unterzeichnung des Münchner Abkommens war Beneš zurückgetreten und ins amerikanische Exil gegangen. 1939 reiste er nach England, um erneut eine tschechoslowakische Exilregierung zu bilden. Die Alliierten nahmen im Laufe des Krieges Abstand vom Münchner Abkommen, da sich Hitler über sämtliche Vereinbarungen der restlichen Tschechoslowakei gegenüber hinweggesetzt hatte (vgl. LEHMANN 1999, S. 50).

Beneš selbst arbeitete schon an einer Tschechoslowakei nach dem Krieg. Zu dieser Zeit plante er angeblich bereits die Aussiedelung der Sudetendeutschen, da ihm in diplomatischen Kreisen vor dem Münchner Abkommen klargemacht worden war, dass eine Wiederherstellung der Tschechoslowakischen Republik in ihrer ursprünglichen Gestalt selbst bei einer Niederlage Deutschlands ausgeschlossen und unmöglich sei. Da ein neuerliches Abtreten der annektierten Gebiete für Beneš aber nicht in Frage kam, ein Zusammenleben mit der deutschen Bevölkerung bei gleichzeitiger tschechischer Vorherrschaft sich als schwierig bis unmöglich erwiesen hatte, favorisierte er eine Tschechoslowakei ohne Deutsche (vgl. HEBEL 1998, S. 82f). In einem ersten Entwurf sollten allerdings nur diejenigen das Land verlassen, die sich nationalsozialistischer Verbrechen schuldig gemacht hatten (vgl. LEHMANN 1999, S. 51). Je grausamer und härter jedoch die deutschen Truppen sowohl an der Front als auch im Land vorgingen, umso mehr schwanden die Bedenken gegenüber der tatsächlichen Durchführung der vollständigen Aussiedelung (vgl. HILF 1973, S. 85). Die internationale Gemeinschaft gab nach Kriegsende dem Antrag der tschechoslowakischen Exilregierung auf einen sogenannten „Bevölkerungstransfer“ statt, um so die sudetendeutsche Frage zu lösen. Offiziell war eine schrittweise, durchorganisierte und geordnete Überführung geplant; kurz nach Kriegsende und Rekonstituierung der ČSR kam es jedoch zu massenhaften Vertreibungen und gewaltsamen Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung (vgl. HEBEL 1998, S. 88). Weiter angestachelt wurden die Gewalttaten durch Parolen, die zur

Rächung der Opfer von Lidice und allgemein der Gräueltaten der Nazis aufforderten. Auch Beneš hatte bereits 1943 in einer Rundfunksendung dazu aufgerufen:

„In unserem Land wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben werden. Den Deutschen wird mitleidlos und vervielfacht all das heimgezahlt werden, was sie in unseren Ländern seit 1938 begangen haben, Die ganze Nation wird sich an diesem Kampf beteiligen, es wird keinen Tschechoslowaken geben, der sich dieser Aufgabe entzieht, und kein Patriot wird es versäumen, gerechte Rache für die Leiden der Nation zu nehmen.“ (zitiert in: HEBEL 1998, S. 91)

Die zurückgelassenen Besitztümer der deutschen Bevölkerung wurden entweder vom Staat beschlagnahmt oder von Plünderern in Besitz genommen. Von den 3,3 Millionen Deutschen im Jahr 1938 wurden 1946 noch etwa 200.000 im Land Verbliebene gezählt (vgl. HEBEL 1998, S. 102), die genauen Zahlen schwanken jedoch je nach Quelle (s.a. LEHMANN 1999, S. 52f). Die großteils menschenleeren Sudetengebiete wurden nicht alle wiederbesiedelt. Zahlreiche Dörfer, vor allem in abgelegenen Gegenden und im Sperrgebiet nahe der Staatsgrenze, verödeten und verschwanden im Laufe der Zeit von den Landkarten. Lehmann notiert dazu:

Auch in den nach 1945 folgenden Jahren gelang es nicht, das Grenzgebiet wirtschaftlich und demographisch dem Kernland anzugleichen, was durch zahlreiche Reiseberichte von Korrespondenten verschiedener ausländischer Tageszeitungen, aber auch von tschechischer Seite selbst bestätigt wird [...]. (LEHMANN 1999, S. 53)

Urban schreibt zur systematischen Zerstörung zahlreicher sudetendeutscher Ortschaften:

In einigen Gebieten, vor allem in unmittelbarer Grenznähe, verzichtete man bewußt auf eine Wiederbesiedelung, und nach 1948 (Kommunistische Machtübernahme, Anm. LH) wurden fast alle Siedlungen im bayerisch-österreichischen Grenzraum westlich von Asch bis in die Gegend von Zlabings systematisch zerstört. Die verlassenen Ortschaften wurden niedergebrannt, gesprengt oder mit Planiertrauben niedergewalzt, um zwischen die Tschechoslowakei und den „kapitalistischen Westen“ eine Verödungszone zu legen. Das Ausmaß der Zerstörungen ist aus dem amtlichen Gemeinde-Lexikon der Tschechoslowakei zu ersehen. [...] Insgesamt sind hier 349 Ortschaften als „eingegangen“ (zaniklá) bezeichnet. Von diesen liegen 333 im früher überwiegend deutschen Sprachgebiet. [...] 146 liegen in der erwähnten Sperrzone entlang der Staatsgrenze, davon 59 an der österreichischen Grenze, 78 an der bayerischen Grenze und 9 im Erzgebirge an der sächsischen Grenze. (URBAN 1964, S. 411f)

Während der Nachkriegszeit und auch während der kommunistischen Herrschaftsperiode blieben die Fronten zwischen Deutschen und Tschechen großteils verhärtet. Die Diskussion um die sogenannten Beneš-Dekrete, welche rein auf die Politik von Beneš gegenüber der deutschen Bevölkerung der Tschechoslowakei reduziert wurden, flammte immer wieder auf. Erfreulich sind daher umso mehr zahlreiche Schritte zur Versöhnung der beiden Völker. Jüngstes Beispiel ist etwa der Brief des deutschen Staatspräsidenten Gauck an den tschechischen Präsidenten Klaus anlässlich des Jahrestags der Zerstörung von Lidice und Ležáky, in dem er ungewohnt deutlich die historische Verantwortung Deutschlands anspricht und den Mut der Attentäter auf Heydrich würdigt. Als bemerkenswert wird der Brief in Prag auch insofern wahrgenommen, da er das Gedenken an die Opfer der Nationalsozialisten nicht

mit der Vertreibung der Sudetendeutschen verknüpft. Tschechische Politiker sprechen von einer „gereichten Hand“ (vgl. <http://www.welt.de/politik/ausland/article106483421/Gauck-ruehrt-Tschechen-mit-Trauer-und-Scham.html> sowie <http://derstandard.at/1338559214381/Terrorakte-Gedenken-an-NS-Massaker-in-Tschechien-und-Frankreich>, jeweils letzter Zugriff: 22.6.2012).

### **3. Methodische Überlegungen**

#### **3.1. Gegenwärtiger Forschungsstand**

Zur Thematik der Ortsnamenlandschaft der Tschechischen Republik und deren Veränderungen findet sich eine Fülle an Fachliteratur allgemeiner und auf bestimmte geographische oder fachliche Gebiete spezialisierter Natur. Zur Namenkunde schreibt z.B. ŠMILAUER 1972. HOLZER 2001a, 2001b, 2003a und 2003b befasst sich mit frühem bairisch-slavischer Sprachkontakt und daraus resultierender Namengebung. Zu den Ortsverzeichnissen und Lexika zählen beispielsweise PROFOUS 1947, 1949, 1951, 1957; SVOBODA, ŠMILAUER a další 1960; HOSÁK / ŠRÁMEK 1980; STURM 1995, BAHLCKE 1998; WEIGL 1970; OLIVOVÁ-NEZBEDOVÁ / MALENÍNSKÁ 2000; MÜLLER 1942; KLIMESCH 1909, 1912, SOV 1987. Weiters befassen mit der Thematik der (nicht nur sudetendeutschen) Ortsnamen und deren Wandel LEHMANN 1999; SCHWARZ 1931, 1961; SCHWARZ / GIERACH 1932 – 1944; FISCHER 1940; GIERACH 1922; ŠMILAUER 1960, 1965, 1967; ŠRÁMEK 1999; SPAL 1976, 1981, ZSCHIESCHANG 2009. Nicht nur über sudetendeutsche Ortsnamen, sondern breiter gefasst schreiben u.a. SCHWARZ 1962 und URBAN 1964. Wesentlich ist auch die Forschung im Bereich der deutschen Ortsnamenkunde, erwähnt sei an dieser Stelle BACH 1953. In weiterer Folge sind auch etymologische Wörterbücher hilfreich, beispielsweise REJZEK 2001 oder SEEBOLD 2002. Ebenso müssen zum Verständnis der zahlreichen Veränderungen in der Ortsnamenlandschaft Südböhmens die historischen und politischen Bedingungen berücksichtigt werden. Hintergrundwissen auf diesem Gebiet bietet beispielsweise HABEL 1998; aber auch die bereits erwähnten SCHWARZ 1931 und URBAN 1964 gehen auf die Herkunft der deutschen Siedler bzw. die Geschichte ihres Siedlungsraumes ein (s. a. S. 5: Kapitel 2 – Kulturhistorischer Überblick). Die vorliegende Arbeit reiht sich in die genannte Forschung ein, indem sie eine Synthese aus bereits bekannten Ergebnissen der tschechisch-deutschen Ortsnamenforschung mit eigenen Untersuchungen konkret auf das Gebiet der ehemaligen Sudetengebiete der Gemeindebezirke Trhové Sviny und Kaplice anwendet.

## 3.2. Methoden der Umbenennungen

### 3.2.1. Nach Hosák / Šrámek

Hosák und Šrámek gehen nur kurz auf die verschiedenen Tschechisierungsmethoden deutscher Ortsnamen ein. Sie erwähnen die Übersetzung der deutschen Vorlage (sowohl in vollständiger als auch in teilweiser Übersetzung), die lautliche Tschechisierung der deutschen Vorlage, die Änderung des Attributs, die Bildung eines neuen Ortsnamens, die Erneuerung eines historischen Ortsnamens sowie die Beseitigung von Dialektismen (vgl. HOSÁK / ŠRÁMEK 1980, S. 898, sowie LEHMANN 1999, S. 57). Als Gründe für die Umbenennung werden aber nicht nur die Tschechisierung deutscher Namen angegeben, sondern auch der feudale Ursprung mancher Namen (z.B. *Annaberk*), Änderungen im Ortsstatut (z.B. wurde eine ehemals selbstständige Ortschaft zu einem Stadtteil u. Ä.), sowie Gründungen neuer Siedlungen auf dem Gebiet bestehender Ortschaften (vgl. HOSÁK / ŠRÁMEK 1980, S. 897).

### 3.2.2. Nach Šmilauer

Šmilauer behandelt die Umbenennungsmethoden in seinem Aufsatz *Jména osad na Děčínsku* (ŠMILAUER 1967, S. 19 – 32) ebenfalls nicht sehr ausführlich. Lehmann fasst Šmilauers Klassifikation folgendermaßen zusammen:

LEHMANN 1999, S. 57: Genannt werden: die *Umbenennung* (Stimmersdorf *Mezná*); die *gliedweise Übersetzung* (Oberwald *Horní les*); die *Übersetzung des zweiten Teils des deutschen Kompositums* (Heidenstein *Kámen*); die *Ableitung deutscher ON aus PN durch die üblichen tschechischen Suffixe* (Hermersdorf *Heřmanov*, Marianaberg *Marjánín*, Karlsthal *Karlovka*); die *Ableitung deutscher Komposita* (Herbstwiese *Jesenice*, Steinbach *Kamenice*); die *Übersetzung des ersten Teils des deutschen Kompositums durch ein substantiviertes Adjektiv* (Habendorf *Ovesná*, Rosenthal *Růžová*, Kalmswiese *Jalůvčt*).

### 3.2.3. Nach Lehmann

Lehmann führt im Gegensatz zu Hosák, Šrámek und Šmilauer (jeweils sechs Methoden der Umbenennung) zwölf Verfahren an (vgl. LEHMANN 1999, S.58 – 63). Diese sollen an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden:

*Die konforme Lehnübersetzung:* Hierbei handelt es sich um eine genaue Übersetzung der einzelnen Glieder des fremdsprachlichen Namens, z.B. Schwarzenberg – schwarzer Berg – *Černá hora*.

*Die inkonforme Lehnübersetzung:* Einzelne Glieder werden weggelassen, modifiziert oder durch hinsichtlich ihrer Funktion beziehungsweise ihrer Bedeutung adäquate ersetzt, z.B. Dürnbach – *Potočistě*.

*Die partielle Lehnübersetzung:* Sie tritt bei mehrgliedrigen Ortsnamen auf; dabei wird nur ein Teil des Toponyms konform übersetzt, z.B. Pechberg – *Smolná*. Adjektivische Bildungen wie dieses Beispiel stellen die häufigste Art der partiellen Lehnübersetzung dar.

*Die etymologisch fundierte, konforme Lehnübersetzung:* Dieses Verfahren erfordert linguistische Spezialkenntnisse, da Lautverschiebungen, Dialekteinflüsse, die Ausscheidung eines Wortes aus dem aktiven Wortschatz u.Ä. die ursprüngliche Bedeutung des Namens entstellen, z.B. Hart – mhd. „Wald, Bergwald“ – *Lesina*

*Die Erweiterung / Verkürzung / Modifizierung des bisherigen (tschechischen) Ortsnamens:* Diese Methode wurde bei Ortsnamen mit amtlicher deutscher und tschechischer Namensform angewandt. Bei Georgenthal / *Jiřetín – Jiřetín pod Bukovou* handelt es sich beispielsweise um eine Erweiterung; Groß Stiebnitz / *Velká Zdobnice – Zdobnice* stellt ein Beispiel für eine Verkürzung dar; Ortsnamen wie etwa Haida / *Bor u České Lípy – Nový Bor* oder Hermsdorf / *Heřmanice – Heřmanický* wurden modifiziert.

*Die Revitalisierung eines historischen Ortsnamens:* Hierbei wurden deutsche Ortsnamen durch längst vergessene beziehungsweise ungebräuchliche tschechische Ortsnamen aus den ältesten Belegen ersetzt, z.B. Hohenbruck / *Humburky – Bojiště*.

*Die Lehnübersetzung eines historischen Ortsnamens:* Immer wieder kam es im Lauf der Geschichte zu Ehrenumbenennungen trotz Jahrhunderte alter Ortsnamen. Nach 1945 wurde aber der ursprüngliche Name und nicht der Ehrenname übersetzt. Ein Beispiel dafür ist die Ortschaft Hellen / Höllen – Karolinthal (= Ehrenname) – *Peklo*.

*Die Lehnschöpfung:* Ein neuer tschechischer Ortsname wurde durch Anlehnung an fremdsprachige Ortsnamen geschaffen, z.B. Hermannsdorf – Hermersdorf – *Heřmanov*; Karlsthal – *Karlova*.

*Die Neubenennung:* Eine Ortschaft wurde beispielsweise nach der Ortslage (z.B. an einem Bach / Berg), nach einem besonderen hiesigen Erzeugnis oder als Deminutiv des nächstgrößeren Ortes neu benannt.

*Die Lehndeutung:* Hierbei werden Namen und Wörter spontan nach ihrer Lautgestalt erklärt und mit bekannten Begriffen in Verbindung gebracht. Es handelt sich dabei um kein linguistisches Verfahren; Ursprung und Entwicklung des Ortsnamens und seiner Bestandteile bleiben gänzlich unbeachtet. Diese Methode kam laut Lehmann im Zuge der Tschechisierung eher selten vor.

### 3.2.4. Vergleich

Im Unterschied zu Hosák und Šrámek differenzieren Šmilauer und Lehmann verschiedene Übersetzungsarten als eigene Methoden der Umbenennung, wobei Lehmann am genauesten unterscheidet: Er führt vier Übersetzungsarten des früheren deutschen Ortsnamens an; die Lehnübersetzung historischer Ortsnamen wird hier nicht mitgezählt. In Bezug auf historische Ortsnamen gibt es ebenfalls Unterschiede in den verschiedenen Klassifizierungen, da diese Möglichkeit der Umbenennung bei Šmilauer nicht erwähnt wird. Hosák und Šrámek führen als einzige die lautliche Tschechisierung der deutschen Vorlage an, was aber bei Lehmann als Lehnschöpfung gelten könnte. Neben der Übersetzung wird nur die Schaffung eines völlig neuen Ortsnamens in allen drei Klassifikationen erwähnt. Lehmann scheint eine Synthese der Klassifizierungen von Hosák, Šrámek und Šmilauer sowie eigener Kriterien zu verwenden. Seine Definitionen der einzelnen Umbenennungsmethoden sind weiter gefasst und können teilweise als Überbegriffe für die von Hosák, Šrámek und Šmilauer definierten Verfahren angesehen werden. Die folgende Tabelle soll dies verdeutlichen:

Verfahren nach Hosák, Šrámek	Verfahren nach Šmilauer	entspricht bei Lehmann
Änderung des Attributs		Inkonforme Lehnübersetzung bzw. Erweiterung / Modifizierung / Verkürzung
Lautliche Tschechisierung der dt. Vorlage		Lehnschöpfung
Übersetzung der deutschen Vorlage (vollständig und teilweise)		Konforme bzw. inkonforme Lehnübersetzung
Bildung eines neuen Ortsnamens	Umbenennung	Neubenennung
Erneuerung eines historischen Ortsnamens		Revitalisierung eines historischen Ortsnamens
Beseitigung von Dialektismen		Modifizierung
	Gliedweise Übersetzung	Konforme Lehnübersetzung
	Übersetzung des 2. Teils des dt. Kompositums + tsch. Suffix	Inkonforme bzw. partielle Lehnübersetzung
	Übersetzung des 1. Teils des dt. Kompositums durch substantiviertes Adjektiv	Partielle Lehnübersetzung
	Ableitung deutscher Komposita	Inkonforme bzw. partielle Lehnübersetzung
	Ableitung deutscher ON aus PN	Lehnschöpfung

In Folge sollen ausgewählte tschechische Ortsnamen auf ihre Entstehung untersucht und einem Verfahren zugeordnet werden. Da Lehmanns Klassifikation am umfassendsten erscheint, soll überwiegend sie zur Anwendung kommen. Jedoch soll jeder Ortsname auch hinsichtlich Hosák und Šrámeks sowie Šmilauers Kriterien überprüft werden, um so die

jeweils angewandte Methode kritisch darstellen zu können. Es ergibt sich somit eine Zuordnung der untersuchten ON zu folgenden Entstehungs- bzw. Umbenennungsverfahren: Die konforme Lehnübersetzung (z.B. *Černé Údolí – Schwarzthal*), die inkonforme Lehnübersetzung (umfasst auch partielle Lehnübersetzungen; z.B. *Údolí – Niederthal*), die Tschechisierung der deutschen Vorlage (entspricht Lehmanns Lehnschöpfung, differenziert nach Ausgangssprache; z.B. *Zdíky – Stiegesdorf*), die Germanisierung der tschechischen Vorlage (entspricht ebenfalls Lehmanns Lehnschöpfung, differenziert nach Ausgangssprache; z.B. *Kaplice – Kaplitz*), die Lehndeutung (z.B. *Blansko – Pflanzen*), die Modifizierung (umfasst Erweiterung, Verkürzung, Beseitigung eines Dialektismus, Änderung eines Attributes etc.; z.B. *Benešov nad Černou – Deutsch Beneschau – Německý Benešov*), und die Neubenennung (z.B. *Kuří – Hermannschlag*).

## **4. Sprachwissenschaftlicher Hauptteil**

### **4.1.1. Vorbemerkung**

Die hier analysierten ON liegen innerhalb der bis 1945 zumindest anteilsweise deutsch besiedelten Gebiete der Gemeindebezirke Kaplice und Trhové Sviny. Sie sind nach Gemeinden in alphabetischer Reihenfolge geordnet, die einzelnen Unterkapitel sind nach dem Hauptort der jeweiligen Gemeinde benannt. Die Analyse gliedert sich wie folgt: Der ON in Kapitälchen bezeichnet den aktuellen ON, der zweite ON ist der um 1945 gebräuchliche deutsche ON, der dritte der ebenfalls um 1945 gebräuchliche tschechische ON. Sollte um 1945 entweder kein deutscher oder kein tschechischer ON existiert haben, ist dies durch --- gekennzeichnet. Im Anschluss an die drei ON-Varianten wird das Verfahren genannt, durch das der aktuelle ON entstanden ist. Ist der aktuelle tschechische ON mit dem früheren tschechischen ON ident, bezieht sich diese Angabe auf die Beziehung *deutscher ON – tschechischer ON*. Ist der aktuelle tschechische ON NICHT mit dem früheren tschechischen ON ident, so bezieht sich die Verfahrensangabe auf die Beziehung *aktueller tschechischer ON – früherer tschechischer ON*. In diesem Fall wird die Beziehung *deutscher ON – tschechischer ON* in den Kommentaren unterhalb der historischen Belege erläutert. Findet sich anstelle des 3. ON die Anmerkung *verschwunden*, so ist der ON in Kapitälchen der tschechische ON um 1945, da kein aktueller ON mehr existiert.

Sofern vorhanden, ist jeder ON-Eintrag mit den Belegen aus *Místní jména v Čechách* (PROFOUS 1947, 1949, 1951, 1957) versehen, da dies die umfangreichste und vollständigste Quelle historischer Belege darstellt. Zur besseren Lesbarkeit wurden die Einzelnachweise nicht übernommen, auch wurden teilweise aus umfangreichen Textstellen nur die für den

jeweiligen ON relevanten Passagen übernommen. Profous' Kommentare wurden – sofern zitiert – von mir übersetzt, die Belege jedoch zur Gänze in ihrer Originalsprache und -schreibweise belassen.

## 4.2. Der Gemeindebezirk Kaplice

### 4.2.1. BENEŠOV NAD ČERNOU

#### 4.2.1.1. BENEŠOV NAD ČERNOU – Deutsch Beneschau – Německý Benešov: Modifizierung

PROFOUS 1947, S. 51: südböhmische Stadt, südwestl. von Nové Hrady: 1332 Hainricus pleb. De Peneschawe, 1385 Protywa de Benessieua, 1369 – 1405 decan. Dudleb.: Benessow, 1541 Benešov městečko, 1596 městečko Benessov, 1789 und 1841 Beneschau (Benessow), 1854 městys Benešov (Markt Beneschau), ab 1881 Německý Benešov, Deutsch Beneschau.

Benešov (Německý), ein Städtchen am Fluss Černá, wurde zweifellos ebenfalls von Beneš Věrný von Michalovice (1304 – 22) auf seinem Landbesitz bei Velešín gegründet.

Hierbei handelt es sich um eine Modifizierung des ursprünglichen ON. Nach der Aussiedelung der deutschsprachigen Bevölkerung war der Zusatz *německý* („deutsch“) überflüssig geworden. Zur Unterscheidung von anderen Orten, die den Namen *Benešov* trugen, wurde *německý* durch den Zusatz *nad Černou* ersetzt, um die Lage am Fluss Černá zu verdeutlichen.

#### 4.2.1.2. DLUHOŠTĚ – Ottenschlag – Dlouhoště: Modifizierung

PROFOUS 1947, S. 347: volkst. Ōtənšlok, Dorf an einem kleinen Bach, 7 km östl. von Kaplice: 1488 odměna lidem z Dluhoště a Ličova, 1541 Dluhosstie, 1553 Ottenschlag, 1596 ves Dlauhosstie, 1608 ves Otnsslog, 1654 Ottenschlag.

Profous führt den tschechischen ON auf den PN *Dlúhoš* bzw. dessen Deminutivform *Dlúhošek* zurück. Der ursprüngliche ON wäre demzufolge *Dlúhošková* gewesen. Auch dem deutschen ON liegt ein PN zugrunde: *Ottos Lichtung / Rodung* (vgl. PROFOUS 1947, S. 347).

Im Tschechischen ist besonders der Wandel des Lautes *ou* bzw. sein Vorgänger *ů* interessant. Der Wandel *ů* bzw. *ů* > *ou*, Diphthongierung genannt, begann Ende des 14. Jhdts. und nahm fast ein ganzes Jahrhundert in Anspruch (vgl. VINTR 2001, S. 201 – 203). In den Quellen zeigt sich das Ergebnis dieses Wandels erstmals im Beleg von 1596: *ves Dlauhosstie* (*au* war damals die orthographische Entsprechung für *ou*). Warum in späterer Folge das *ou* zu *u* verkürzt wurde, was auch keiner Rückführung zum Ausgangszustand von ca. 1400 (*ů* bzw. *ů*) entspricht, ist schwer zu sagen. Die Modifizierung scheint jedoch keine sprachwissenschaftlich korrekten Beweggründe gehabt zu haben.

#### 4.2.1.3. HARTUNKOV – Hardetschlag– Hartunkov: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 526: volkst. Hoatášlok (Hoadadschlog, Anm. LH), Dorf bei Německý Benešov 10 km südwestl. von Nové Hrady: 1379 villa Hartungslag, 1390 Hortimslog, 1457 v Hartenšláku, 1541 Hartensslag, 1553 Hortasslag, 1596 ves Hortnsslog, 1654 und 1720 Harteschlag, 1789 Hardetschlag, 1841 Hardetschlag (Hartunkov).

Es handelt sich um einen ursprünglich deutschen Namen, dessen ältester Beleg wohl die vollständige Form *Hartungsslag* hatte: „Rodung oder Lichtung des Hartung“ (vom Personennamen Hartunk, z.B. 1351 Hartungus de Wangen).

In Anlehnung an den ursprünglichen, deutschen ON wurde ein tschechisches Äquivalent geschaffen. Typischerweise geschah dies durch Suffigierung, ein häufiges Phänomen in der tschechischen Ortsnamenbildung. Das Suffix *-ov* entspricht hier in etwa dem deutschen *-schlag*, da das Deutsche ON häufig als Komposita bildet und dabei Wörter wie *-burg*, *-heim*, *-dorf*, *-schlag* etc. als zweites Glied verwendet.

#### 4.2.1.4. HENNEBERG – Hennberg – verschwunden: keine Veränderung

PROFOUS 1947, S. 540: große Anzahl verstreuter Häuser ungefähr 1 ½ km nordwestl. von Něm. Benešov (= Benešov nad Černou, Anm. LH): 1814 Benessow... Einschichten: ..der Henneberg oder der Hennberg, eine vor etwa 60 Jahren entstandene neue Ansiedlung von 18 Nrn auf angekauften Gemeindegründen, Schaller 1789 nennt in der Umgebung von Benešov nur den Berg Henneberg. Die Ortschaft entstand hier damals erst ganz am Ende des 18. Jhd. Ktš. 40 nennt im Jahr 1895 Henneberg als Ortschaft am Stadtbezirk Něm. Benešov. Der Berg *Henneberg* erhielt seinen Namen sicherlich nach seiner Form (*Henne*).

Die Luftaufnahme unter <http://kontaminace.cenia.cz> (letzter Zugriff: 3.7.2012) aus dem Jahr 2008 zeigt einige vereinzelte Bauernhöfe in der Nähe von Benešov nad Černou, jedoch keinen, der offiziell noch den Namen Hennberg trägt. Aktuelle Landkarten zeigen nur noch die Orte Benešov nad Černou sowie Dluhošče an, zu denen die Höfe jetzt gezählt werden. Der Großteil der in Profous' Quellen beschriebenen „großen Anzahl von verstreuten Häusern“ dürfte schon vor 1952 verschwunden sein, da auch die Luftaufnahme aus diesem Jahr (ebenfalls unter <http://kontaminace.cenia.cz>; letzter Zugriff: 3.7.2012) nur wenige vereinzelte Höfe zeigt. Der deutsche ON dürfte von Tschechen ebenfalls benutzt worden sein, ohne ihn in irgendeiner Weise zu verändern.

#### 4.2.1.5. VELKÝ JINDŘICHOV – Groß-Heinrichschlag – Velký Jindřichov: konforme

##### Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 154: Dorf zwischen Wäldern 11 ½ km südwestl. von Nové Hrady: Im Jahr 1352 schenkte Jindřich von Velešín das Dorf Heinrichschlag der Pfarre in Benešov – wahrscheinlich hatte er das Dorf auch gegründet, also wurde es nach ihm als seinem Gründer benannt. Seit dieser Zeit war das Dorf der Pfarre abgabepflichtig und, wurde deshalb auch Pfaffendorf genannt.

Auch in diesem Fall wurde der tschechische ON mittels Suffigierung (*-ov*) und der deutsche ON als Kompositum (*Heinrich* + *Schlag*) gebildet. Hier handelt es sich um eine konforme

Lehnübersetzung aller Glieder. Aufgrund der sprachtypischen Mittel zur Wortbildung können auch *-ov* und *-schlag* als konform gesehen werden.

#### 4.2.1.6. KLENÍ – Gollnetschlag – Klení: Lehndeutung

PROFOUS 1949, S. 236: volkst. Gulnišl<sup>o</sup>k, Dorf westl. von Německý Rychnov, 11 km westsüdwestl. von Nové Hradý: 1446 Dětřich z Klenie, 1493 mlynář pod Klením, 1541 ve vsi Klona, 1543 w Klenij vsi, 1553 Sklenie (= z Kle-), Kleny, 1596 ves Khamretschlog, ves Kleny, ves Mezerzycz, 1608 ves Klenna, 1718 Gollnetschlag, 1720 Goldenschlag, 1789 Goldenschlag, Goldnetschlag, 1841 Gollnetschlag, 1848 Dluhošť (?), Gollnetschlag, 1854 Dlušošť, Gollnetschlag, 1916 Klení, Gollnetschlag.

Als das Dorf deutsch besiedelt wurde, hatte sein Name keinen festen Halt in der volkstümlichen Sprache und wurde durch diese Unsicherheit in *Klenná* umgewandelt. [...] Im ersten Teil (des deutschen ON, Anm.) wurde der tschechische Name *Klenná* verballhornt, den die Deutschen mit dem Adjektiv *golden* verwechselten. Palacký verwechselte dieses Dorf mit Ottenschlag (Dluhošť), welches 3 ½ km gen Südwesten liegt. Ihm und der amtlichen Form von 1854 gemäß findet man auch auf österreichischen Militärkarten Gollnetschlag (Dlušošť). Die tschechische Militärkarte zeigt irrtümlich für beide Dörfer den Namen Dluhošť, Ottenschlag.

Profous führt als Entstehung des deutschen Namens ein Missverständnis zwischen Deutsch- und Tschechisch Sprechenden an. Die deutsche Bevölkerung deutete den tschechischen Namen mit einem ähnlich klingenden deutschen Wort um, und vervollständigte den ON mit dem häufig als Namensteil gebrauchten Wort *-schlag*. Die Entstehung des deutschen ON ist somit als Lehndeutung zu klassifizieren.

#### 4.2.1.7. KLEPNÁ – Kleppen – verschwunden: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 239: zwischen Wäldern verstreut liegendes Dorf, auf zwei Teile zwischen dem Stadtbezirk Něm. Benešov und Lužnice südwestl. von Nové Hradý: 1789 und 1841: Kleppen. Die ersten Hütten entstanden hier um das Jahr 1750 und trugen anfangs den Namen „Bierwaldhäuseln auf der Kleppen“. Klimesch wiederholt Teichls Bericht, schreibt aber Bierwaldhäuseln auf d. Kl., als ob er vor einer Verbindung mit dem Wort „Bier“ warnen wollte.

Profous zitiert in weiterer Folge Klimesch, der den dt. ON *Kleppen* auf *Klippe* zurückführt. Profous selbst hält diese Erklärung für eher unwahrscheinlich, da Klimesch nicht belegen konnte, wo im relevanten geographischen Bereich dieses Wort tatsächlich verwendet wird.

Er gibt als möglichen Ursprung das bairische *Kleppen / Kleppm* an, was entweder eine Stange zum Befestigen einer Leimrute für den Vogelfang oder die Pflanze Klette bezeichnen kann (vgl. PROFOUS 1949, S. 239). In jedem Fall wurde der dt. ON von der tschechisch sprechenden Bevölkerung übernommen und zu *Klepná* tschechisiert.

#### 4.2.1.8. KUŘÍ – Hermannschlag – Kuří: Neubenennung

PROFOUS 1949, S. 452: Dorf 14 km südwestl. von Nové Hradý: 1412 Heřman de Kuříeho, 1433 in villa Kurzím, 1502 ... Bernart ... kúpil jest 30 gr. č. platu od Albrechta, Štetlova

Hoffmannova syna z Hermanšláku jinak z Kuří, 1530 Hermonslog, 1720 Hermenschlag, 1841 Hermenschlag (in der Volkssprache Hermerschlag).  
Der Name Hermenschlag „Lichtung / Rodung des Hermann“ wurde dem Dorf nach dem Burggrafen Heřman von Kuří gegeben.

Laut Profous entstand der deutsche ON als Ehrenname, womit eine Neubenennung vorliegt.

#### 4.2.1.9. LIČOV – Litschau – Ličov: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 608: Dorf 5 ½ km östl. von Kaplice: 1377 Liczow, 1419 v Liczowye, 1427 Liczow, 1488 Vok z Rožmberka prodal v Ličově dvoor popl., 1493 Vok z R. klade ves celou Ličov svému kancléři, 1514 mlýn u Ličova, 1541 Wlicziowie, 1596 ...ves Zalužj, ves Lycziow, 1720 Litschau, 1841 Prälaturgut-Gut Krumau: Litschau (Liczow) – ist nach Beneschau (Hft Gratzen) eingepf.

Laut Profous geht der tschechische ON *Ličov* auf den PN *Líteš* < *Luteš*, eine Abkürzung für *Lutobor*, *Lutomysl* u.Ä. zurück. Die ursprüngliche Form lautete *Litšův* (*dvůr*, „Hof des Líteš). Die deutschsprachige Bevölkerung übernahm den tschechischen ON und germanisierte ihn zu *Litschau*.

#### 4.2.1.10. DALEKÉ POPELICE – Daleken – Daleké Popelice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 433: kleines Dorf zwischen Wäldern (Stadtbezirk Dlouhoště) 7km ostnordöstl. von Kaplice: 1541 ve vsi Popelicích, 1553 Popelicze Daleke, 1596 uvázati se v zámek Nowy Hradý [...] ves Popelicze, 1720 Taliken, 1789 Taleken, Daleken, Taliken, 1841 Taleken, Daleken, auch Popelice, 1854 Popelice (Dalekej), Dalleken Hof.

Profous führt den tschechischen ON auf den PN *Popel* zurück. Die deutschsprachige Bevölkerung übernahm allerdings nur das erste Glied des tschechischen ON und germanisierte es zu *Daleken*.

#### 4.2.1.11. DĚKANSKÉ SKALINY – Dechant-Gallein – Děkanské Skaliny: konforme Lehnübersetzung des ersten Namensglieds, Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 68: volkst. Golain, Dorf 5 km östl. von Kaplice, 1475 z Skalen, 1521 ... v Krumlově Dvory km. v Skalenech s mlýnem pod Skaleny, 1789 Erzdechantey in Krummau: Dechant Gallein, Kollein, 1841 Dechant-Gallein, Kollein, Děkanský Skaly.

Hier handelt es sich einerseits um eine Germanisierung des tschechischen Namensteils *Skaliny* bzw. *Skaly* zu *Gallein*, andererseits um eine konforme Lehnübersetzung des Gliedes *Dechant* bzw. *Děkanské*. Dieses Glied ist weitaus jünger und entstand aus einer bürokratischen Notwendigkeit, als das Dorf der Kirche in Český Krumlov geschenkt wurde. Aus diesem Anlass wurde der Name in beiden Sprachen gleichzeitig mit dem entsprechenden Glied konform erweitert.

#### 4.2.1.12. PUSTÉ SKALINY – Klein-Gallein / Vierhäuser – Pusté Skaliny: Germanisierung der tschechischen Vorlage / Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 68: 1 km nördl. von Děk. Skaliny liegt das Dorf Pusté Skaliny: 1358 Galein, 1359 mit seinem Dorf Jacobzkalein, 1329 Jakobskalein, 1400 Skaleny monachorum, 1541 Skaliny Pusté, 1596 [...] ves Skaleny Brumowy, ves Puste Skaleny, 1654 Klein Kallain, 1720 Vierhausen, 1789 Klein Gallein von 7 N., 1841 Klein-Kallein.. Dfch. von 8 H. mit 51 böhm. E. (es handelt sich um 4 Bauernhäuser neben 4 Auszugshäusern, weshalb das Dorf in der Volkssprache auch folgenden Namen trug:) Vierhäuser.

Wie auch bei Děkanské Skaliny wurde auch hier *Skaliny* zu *Gallein* germanisiert. Das erste Namensglied wurde jedoch in beiden Sprachen unabhängig voneinander gebildet (*pustý* = „öd, leer“). Bei der deutschen Bezeichnung *Vierhäuser* / *Vierhausen* handelt es sich um eine Neubenennung.

#### 4.2.1.13. VELKÉ SKALINY – Groß-Gallein – Velké Skaliny: Konforme Lehnübersetzung des ersten Namensgliedes; Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 68: ½ km nordöstl. von Děk. Skaliny liegt das Dorf Velké Skaliny: 1476 z Skalen, 1541 Skaliny Brumové, 1654 Groz Gassein(!), 1789 Grosz Gallein, Kollain, 1841 Grosz-Kallein, Gallein, Skalenj.

Im Gegensatz zu Pusté Skaliny wurde hier das erste Namensglied konform übersetzt. *Skaliny* wurde ebenfalls zu *Gallein* germanisiert.

#### 4.2.1.14. ČERNÉ ÚDOLÍ – Schwarzthal – Černé Údolí: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 417: einige entlang des Baches Schwarzau (Švarcava) erbaute, zu drei Ortschaften gehörende (Něm. Benešov, Staré Hutě und Lužnice) Häusergruppen, 12 km südwest. von Nové Hradky. Vor 1790 erbaute Graf Jan Buquoy Häuser für die Flößer, 1837 kam eine Glashütte mit Häusern für die Glasbläser hinzu. Anfangs hieß die neue Siedlung Häuseln an der Schwarzau; 1792 erhielt sie den Namen Schwarzthal und amtlich ab 1854 Černodol, Schwarzthal.

Hierbei handelt es sich eindeutig um eine konforme Lehnübersetzung des ursprünglichen deutschen ON. Der ON geht auf den von Profous erwähnten Bach *Schwarzau* (tsch. *Švarcava*; heute *Černá* „die Schwarze“) zurück.

#### 4.2.1.15. VALTĚŘOV – Waldetschlag – Valtěřov: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 473: volkst. Woldetschlog, Dorf 10 km südwestl. von Nové Hradky: 1373 Waltierzow, 1390 Waltherschlag, 1457 ... na Valtieřově, 1541 ves Waltherow, 1553 Woltrslag, Waltrschlag, 1586 Walterzow, 1789 Waltetschlag, Waldetschlag, 1841 Waldetschlag.

Beide Ortsnamen beruhen auf dem PN *Walther*. Während dies jedoch im Tschechischen relativ klar erkennbar blieb, änderte der deutsche ON die Lautung zu *Waldetschlag*. Auch hier geschah die ON-Bildung im Tschechischen durch das Suffix *-ov*, während das Deutsche ein

Kompositum mit dem Wort *Schlag* bildete. Das hier angewendete Verfahren kann somit als konforme Lehnübersetzung gewertet werden.

#### 4.2.2. BESEDNICE

4.2.2.1. BESEDNICE                      außerhalb der Sprachgrenze

4.2.2.2. BÍDA                              außerhalb der Sprachgrenze

4.2.2.3. BUDA                             außerhalb der Sprachgrenze

4.2.2.4. MALČE                         außerhalb der Sprachgrenze

#### 4.2.3. BUJANOV

##### 4.2.3.1. BUJANOV – Angern – Bujany: Modifizierung

PROFOUS 1947, S. 206: Dorf 6 km südwestl. von Kaplice: 1347 ain lehen, dacz den Angeren, um 1400 in Angrer, 1446 Bujany, 1461 prodal vší obci z Bugianow... Bugianowsstij, 1530 Angrarn, 1654 Angarn, 1720 Ongern, 1789 und 1841 Angern, 1923 Bujanov, Angern.

Der Name *Angern* war ursprünglich der Dativ der Einwohnerbezeichnung *Angerer* = Leute, die auf dem Anger wohnen (Anger = mit Gras bewachsener Grund, meist Grenze zw. Feldern, Anm. LH). [...] Von den beiden r entfiel eines durch Dissimilation, was den Namen *Angern* ergab. [...]

Die beiden ON *Bujany* und *Angern* haben weder lautlich noch inhaltlich eine Übereinstimmung, wodurch sie zu den Neubenennungen gezählt werden können. Nach 1945 wurde *Bujany* jedoch in *Bujanov* umgeändert, was den Modifizierungen zuzuordnen ist. Den Belegen zufolge war dies aber keinesfalls eine neue Entwicklung, da der ON 1446 als *Bujany* und bereits 1461 als *Bugianow* erwähnt wird. 1929 wurde der ON erstmals in seiner heutigen Form *Bujanov* eingetragen.

##### 4.2.3.2. JEŠKOV – Jeschkersdorf – Ješkov: Germanisierung der tschechischen Vorlage; Angleichung an die deutsche Vorlage

PROFOUS 1949, S. 135: kleines Dorf nahe dem linken Maltzsch-Ufer 3 km südl. von Kaplice: 1383 und 1388 ad eccl. par oppidi Kaplicz – – in villis .. Rosnow majori et in Rosnow minori et in oeconomia Rybnik, 1397 cives de Caplicz de laneo debent solvere plebano – – et tales lanei debent esse ad modum illorum, qui sunt in curia in Czeskow vel curia dicta Ribnik, mensurati, um 1518 desátky v Těšcích, Skoronicích – – faře kaplické, 1596 Tezky, 1637 Gieschgestarff, 1654 Jesgesdorf, 1720 Jeschkesdorf, 1789 Hft. Gratzen: Jeschkesdorf [...], 1841 Jeschkesdorf (Ježko), 1854 Ježkov, Jeschkesdorf, 1916 Ježkov, Jeschkersdorf.

Profous rekonstruiert den ON *Ješkov* folgendermaßen: Der in den Quellen erwähnte ON *Rybnik* beruhte wohl auf einem damals existierenden Teich, an dem das Dorf erbaut worden

war. Später wurde es laut Profous nach seinen Einwohnern in *Těškov*, *Těšky* umbenannt, was auf dem PN *Těšek* beruht („Dorf der Leute des Těšek“). Die deutschsprachige Bevölkerung übernahm diesen ON und germanisierte ihn mithilfe des im Deutschen häufigen Gliedes *-dorf* zu *Jeschkersdorf*. Das tschechische *Tě-* wurde dabei aufgrund abgeschwächter Artikulation zu *Je-*. Palacký wiederum korrigierte den tschechischen ON, da er wahrscheinlich die älteren Belege nicht kannte, in Anlehnung an den deutschen ON von *Těškov* zu *Ješkov* (vgl. Profous 1949, S. 135). Der deutsche ON *Jeschkersdorf* entstand folglich durch Germanisierung der deutschen Vorlage, der heutige tschechische ON hingegen entstand durch Angleichung an die deutsche Vorlage (Man könnte sogar von Tschechisierung sprechen).

#### 4.2.3.3. NAŽIDLA – Einsiedel – Nažidla: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 181: Dorf am linken Maltch-Ufer [...] 5 ½ km südsüdwestl. von Kaplice: um 1357 villam Einsiedl, 1361 villam Ayngsigel, 1366 villam Aynsidel, 1403 mlýn pod Nayzydly, 1530 Ainsidl, 1549 mlynář z Nažidl, 1654 Ainschidl, 1789 Hft. Hohenfurt: Einsiedl, 1841 Einsiedel [...], 1862 Einsiedel, Nažidla.  
Dieser ON entstand aus dem mhd. einsidel „Einsiedler, Mönch“.

Bei diesem ON handelt es sich um eine Tschechisierung der deutschen Vorlage. Der tschechische Beleg aus dem Jahr 1403 zeigt eine Art Zwischenstufe zwischen dem ursprünglichen deutschen ON und dem heutigen tschechischen ON: das *-n* des deutschen Präfixes *ein-* war bereits zum Anlaut geworden, der Laut *-ei-* bzw. *-ai-* war jedoch noch erhalten. In späteren Belegen des tschechischen ON war aus *-ei-* bzw. *-ai-* durchgehend *a* geworden.

#### 4.2.3.4. PŘIBYSLAV – Zibisschlag – Přibyslav: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 474: kleines Dorf 6 km südwestl. von Kaplice: 1383 Przislawow(!), 1384 in villa Przibislawie, 1541 Przibyslaw, 1553, 1596 Zibischlag, Czibetschlag, Przibyslaw, 1654 Czübischlag, 1789 Hft. Gratzen: Zibetschlag von 10 N., davon 4 nach Rosenberg gehören, 1841 Zibetschlag.

Der tschechische ON beruht auf dem PN *Přibyslav*. Der deutsche ON wurde entlehnt und mithilfe des Zusatzes *-schlag* zu *Zibisschlag* germanisiert. Das anlautende *z* entstand möglicherweise aus der deutschen Präposition *z*: *z Přibyslav* (vgl. bair. dial. *z Wean*), was infolge germanisiert und zu *Zibisschlag* assimiliert wurde.

#### 4.2.3.5. SKORONICE – Gurenitz – Skoronice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 78: kleines Dorf 3 km südl. von Kaplice: 1358 in Skoronicz, 1378 Scoronycz, 1446 desátky v Skoronicích faře kaplické, 1541 Louzek, zámek pustý a při něm dvuor Louzek, jinak Skurowicze(!), 1553 Guranitz.. Samotne Dwory, 1637 Guerenitz, 1654 Gurenicze, 1789 Hft. Gratzen: Gurenicz.. von 4 N. ..nicht ferne von dannen trifft man an

dem Flusse Malsch das verfallene Schloss Lausek an, 1841 Gurrenitz, Guranitz, Samotnj Dwory.. Dfch. von 8 H. mit 51 teutschen E.

Laut Profous geht der tschechische ON *Skoronice* auf den PN *Skoroň* zurück. Die deutschsprachige Bevölkerung entlehnte den ursprünglichen ON und germanisierte ihn zu *Gurenitz*.

#### 4.2.3.6. ZDÍKY – Stiegesdorf – Zdíky: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 764: Dorf 4 ½ km südsüdwestl. von Kaplice: 1368 Stiekeinsdorf, 1433 Wiese bei Stigeßdorff, 1541 Zdíky ves, 1553 Zdikow, 1596 ves Zdíky, 1613 v rychtářství Loučtickém vsi Zdíky, Přebyslav, 1654 Stigesdorff, 1720 Stiehesdorf, 1789 Stiegesdorf, 1841 Stiegesdorf (Zdíky), 1848 Zdíky, Stiegesdorf.

Aufgrund der Belege können diese ON dem Verfahren der Tschechisierung der deutschen Vorlage *Stiekeinsdorf* / *Stiegesdorf* zugeordnet werden.

### 4.2.4. DOLNÍ DVORIŠTĚ

#### 4.2.4.1. BENČICE – Wentschitz – Benčice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 50: kleines Dorf [...] 4 km südl. von Kaplice: 1379 villa Beczicz ad castrum Rosenberg, um 1450 Wentschitz, 1502 Benssicze, 1720 Wentschitz.  
ON *Benčice* = Dorf der Leute des Benek oder Beněk (der PN *Benek* oder *Beněk* ist eine familiäre Abkürzung für *Benedikt*).

Der deutsche ON *Wentschitz* ist eindeutig eine Germanisierung der tschechischen Vorlage *Benčice*.

#### 4.2.4.2. BUDÁKOV – Pudageln – Budáky: Modifizierung

PROFOUS 1947, S. 198: Dorf bei Rychnov nad Malší [...] 7 km südl. von Kaplice: 1397 Budakow ad castrum Rosenberg, 1425, 29. Apr., Racek z Budakov, um 1450 Wudakleins, 1452 Hynek z Budakova, 1474 und 1499 Budakow, um 1500 Budaklen, 1509, 11. Febr.: Markvart Budak a kněz Martin Budak bratřie z Budakuow ... dvůr popl. w Budaczoch (na pečeti: martin z Budakow), 1509, 12. Febr.: kněz Martin Budak z Budakow prodává dvůr poplužní v Budacziech, 1541 Budakow, 1589 Pudakly, 1598 Budagllen, 1614 [...] v ves Pudakly, v ves Malonie, 1654 Budaglen, 1720 Pudaglen, 1789 Pudaglen, Wudaglen, 1841 Pudageln.

Profous führt den tschechischen ON *Budáky* auf den PN *Budák* zurück. Der deutsche ON *Pudageln* ist eine entlehnte Form des tschechischen ON und weist die Diminutivform *-el* auf (vgl. PROFOUS 1947, S. 198). Diese Verkleinerung findet sich in früheren Versionen des deutschen ON teilweise noch viel deutlicher: *Wudakleins*, *Budaklen*, *Budaglen*.

In aktuellen Landkarten findet sich die Form *Budákov*; die ältere Endung *-y* wurde durch die in der tschechischen ON-Bildung häufig benutzte Endung *-ov* ersetzt. *Budákov* kann somit dem Verfahren der Modifizierung zugeordnet werden.

#### 4.2.4.3. CETVINY – Zettwing – Cetvín: Modifizierung

PROFOUS 1947, S. 246: volkst. Tseitwen, Marktflecken direkt an der österreichischen Grenze am rechten (tschechischen) Ufer des Flusses Malše 14 ½ km südsüdwestl. von Kaplice: 1325 die Dörfer Zetbunne und Nicolts, 1356 Czetwing, 1374 ecclesia s. Mariae in oppido Czvietnow(!), 1379 villa villa Czetwin ad castrum Rosenberch, 1369 – 1405 plebania Czetwyn, 1541 Czetwiny, 1573 Zetbing, 1598 Markt Zethwing, 1673 Czetwing, 1720 Zetwing, 1789 Zetwing, Zetwicze, 1841 Zetwing (Zetwice), 1854 Cetvina, Zettwing, 1923 Cetviny, Zettwing.

Der ursprüngliche Name war das tschechische *Cetvín* = *Cetvův*, hier *dvůr* (Hof). [...] Nach dem Muster deutscher Familiennamen auf *-ing* erhielt auch der tschechische Name im Deutschen die Form *Zettwing*. Die Form *Cetviny* aus dem Jahre 1541 entstand wahrscheinlich aus einem Lesefehler des niedergeschriebenen \**Czetwing*.

Die Entstehung der deutschen Form kann der Germanisierung einer tschechischen Vorlage zugeordnet werden. Der heutige tschechische ON entstand jedoch durch Modifizierung des ursprünglichen *Cetvín*. Die heutige Form *Cetviny* wurde bereits 1541 belegt, entstand laut Profous aber vermutlich durch einen Lesefehler (s. o.). Umso interessanter erscheint es, dass diese offenbar durch einen Irrtum entstandene Form wiederbelebt wurde.

#### 4.2.4.4. DROCHOV – Drochersdorf – Drochov: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 423: Dorf [...] 4 ½ km südl. von Kaplice: 1349 Vlreych von Drochaw, 1361 Ulricus de Drochaw, 1372 Drochow, 1379 villa Drochaw 1 curia ad castrum Rosemberg, 1445 Drochow, um 1450 Drochenstorff, 1502 Drochy, 1598 Drohoßdorf, 1720 Trochesdorf, 1748, 1749 und 1775 Drochesdorf, 1841 Drochesdorf, auch Trochesdorf (Trochj), 1854 Drochy, Drochersdorf.

Der ON *Drochov* beruht auf *Drochův* (*dvůr*). Der tschechische ON wurde mehrmals ins Deutsche entlehnt, u.a. als *Drochau* (*Drochaw*), *Drochensdorf*, *Drohoßdorf*. Aus der Form *Drochensdorf* wurde laut Profous in Anlehnung an die Namensgebung des Nachbardorfes *Schömersdorf* (Všeměřice) *Drochersdorf*.

#### 4.2.4.5. DOLNÍ DVOŘIŠTĚ – Unter-Haid – Dolní Dvořiště: Neubenennung, konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 451: volkst. Inten-Hoad, Marktflecken 9 ½ km südsüdwestl. von Kaplice: 1279 in Merica, 1346 Phillipps-Haid (Filip war wahrscheinlich der dortige Pfarrer), 1364 in Dworziszcz, 1369 bis 1384 Dworzicz sive Merica, 1385 Dworzecz sive Merica, 1399 Dworzist, c. 1405 Dworszicz; 1375 eccl. in Dworzist, 1379 Merica Philippi dicta Dworzischcze, 1457 Dworzist, Niderhaid, auf der Nidernhaid, 1459 Joh., balneator de Dworzist vel Niderhaid, 1481 eccl. par. s. Egidii in Prato Prag. Diocesis, 1504 Dworzisstie, 1541 Dworzisstie, Nidrhaydt, 1589 Dworzisstie Dolnij, 1598 Unterhaidt, 1614 ... v měst. Dolnij Dworzisstie s pivovarem..., 1672 Unter-Haydt, 1720 Unter Hayd.

Der lat. Name *Merica* war eine Übersetzung des deutschen Namens *Haid* (Heide). Nur vereinzelt taucht der lat. Name *Pratum* (= Wiese) auf. Im Tschechischen verfestigte sich der Name *Dvořiště* nach einem ehemaligen Hof. Im Lateinischen und im Deutschen musste man das Dorf bald vom gleichnamigen Dorf, welches 7 km gen Südwesten lag, unterscheiden, und bediente sich eines Personennamens als bestimmendes Glied (*Philippi Merica*, *Phillipps-Haid*), andererseits durch die Beifügung des Wortes *Nieder*, seit Ende des 16. Jahrhunderts *Unter*. [...]

Die Beziehung zwischen *Haid* und *Dvořiště* kann als Neubenennung klassifiziert werden, da die ON keinen semantischen Bezug zueinander aufweisen. Der deutsche ON erhielt den Zusatz *Nieder-* bzw. *Unter-*, welcher konform ins Tschechische übersetzt wurde. Die betreffenden Orte, die das Deutsche durch den Namenszusatz unterscheiden wollte, hätten im Tschechischen allerdings laut Profous keiner zusätzlichen Differenzierung bedurft (zumindest zu dieser Zeit nicht), da Unter-Haid von der tschechischsprachigen Bevölkerung *Dolní Dvořiště* und der andere Ort *Myšlany* genannt wurde (vgl. PROFOUS 1947, S. 451). Im Tschechischen wurde der Name *Dvořiště* aber vom größeren Ort *Dolní Dvořiště* auf *Myšlany* übertragen, sodass es heute auch im Tschechischen die Unterscheidung zwischen *Horní Dvořiště* und *Dolní Dvořiště* gibt (siehe S. 16 – Horní Dvořiště)

#### 4.2.4.6. JENÍN – Kodetschlag – Jenín: Neubenennung

PROFOUS 1949, S. 124: volkst. Kudetšlók, Dorf 12 ½ km südsüdwestl. von Kaplice: 1379 Chodenschlag vel Jenyn ad castrum Rosenberg, 1458 Kodenslag, Kchodoslag, um 1500 Kodenslag, 1541 Khodatslag, Dynin, 1598 Chodaslag, 1654 Kodesslag, 1720 Kodeschlag, 1789 Kodetschlag, 1841 Kodetschlag (auch Koteschlag und Kodisschlag).

Profous führt beide ON als auf Personennamen beruhend an, allerdings auf unterschiedlichen (vgl. PROFOUS 1949, S. 124). Somit liegt auch hier eine Neubenennung vor, da sich beide ON unabhängig voneinander entwickelt hatten.

#### 4.2.4.7. HORNÍ KALIŠTĚ – Ober-Gallitsch – verschwunden: Germanisierung der tschechischen Vorlage; konforme Lehnübersetzung des ersten Namensglieds

PROFOUS 1949, S. 184: volkst. Gölitš, Gruppe von Bauernhäusern: 1379 villa Galiscz ad castr. Rosenberg, 1457 Golitsch, um 1500 Galitz, 1541 Kalisstie jinak Galitsch, 1589 Gallitsch, 1598 Gallitsch, 1720 Unter-Gallitsch, Ober-Gallitsch, 1789 Unter-Gallitsch, Gollitsch, Ober-Gallitsch, Gollitsch.

Höchstwahrscheinlich wurde der tschechische ON ins Deutsche übernommen. Der Namenszusatz *Horní* wurde konform zu *Ober-* übersetzt. Das einzige Überbleibsel des ehemaligen Dorfes Horní Kaliště ist das „Gasthuis Kaliště“, das sich auf dem ehemaligen Gemeindegebiet befindet.

#### 4.2.4.8. LHOTA – Neustift – verschwunden: Neubenennung

PROFOUS 1949, S. 519: Dorf am Fluss Maltch an der österreichischen Grenze 13 km südl. von Kaplice: 1362 Lhota, 1379 Lhota, um 1450 Newstift, 1541 Lhota, Neustift, 1589 Neysstift, 1598 Neustift, 1654 Newstift, 1720 Neustift, 1789 Hft. Rosenberg: Zetwing – Neustift, 1841 Neustift 2 ½ St. osö. von Rosenberg, 1854 Mladoně, Neustift.

Lhota (atsch. *lhota*, *lhóta* „Erleichterung, Befreiung, Freiheit“) ist ein im Tschechischen häufig vorkommender Name und bezieht sich auf jene Erleichterungen, die neuen Siedlern oft

gewährt wurden. In diesem Fall weist der ON darauf hin, dass die Bewohner der Ortschaft bis zu einer bestimmten Frist von Abgaben und Steuern auf die erwirtschafteten Erträge befreit waren (vgl. PROFOUS 1949, S. 516; siehe auch S. 5: Kap. 2.2 [...] *die Ankunft der ersten deutschen Siedler*). Im Deutschen wurde diese Bedeutung nicht übernommen; der Ort wurde mit *Neustift* neu benannt.

#### 4.2.4.9. MIKULOV – Böhmdorf – Mikulov: Neubenennung

PROFOUS 1951, S. 71: Dorf an der österreichischen Grenze 14 km südsüdöstl. von Kaplice, von diesem Dorf 6 km nordwestl. liegt das Dorf Mikoly, Miggolz, ihre Belege vermischen sich irgendwann miteinander, sodass man sie deutlich voneinander unterscheiden muss: 1325 *tzwai Doerfer, datz Zetbunne (=Cetviny) vnd ze dem Nicolts*, 1379 *villa Czetwin, villa Miculow*, 1418 in Zettwing und Böhmdorf, um 1500 *rychtářství Cetvinské: Bechemdorf*, 1541 *ves Mikulow, Behaimbsdorf*, 1598 *Behembdorff*, 1654 *Böhmdorff*, 1720 und 1789 *Böhmdorf – Zetwing*, 1841 *Böhmdorf ...*

Der ursprünglich ON war deutscher Herkunft und beruhte auf dem PN *Nikolas / Nikolaus*. Dieser ON wurde ins Tschechische übernommen. Der deutsche ON *Böhmdorf* wiederum entstand auf einer völlig anderen Grundlage: Er bezeichnet ein „böhmisches Dorf“ oder das „Dorf der Böhmen“ (vgl. PROFOUS 1951, S. 71). Aufgrund der fehlenden Übereinstimmung zwischen dem bis zum Verschwinden der deutschsprachigen Bevölkerung gebräuchlichen ON *Böhmdorf* und dem bis heute gebräuchlichen tschechischen ON *Mikulov* ist die Beziehung zwischen den beiden ON als Neubenennung zu klassifizieren.

#### 4.2.4.10. MLADOŇOV – Lodus – Mladoňov: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 101: Dorf 5 ½ km südl. von Kaplice: 1379 *villa Mladonow ad castr. Rosenberg*, um 1450 *Mladus*, um 1500 *Mladion*, 1541 *Mladieniow*, 1589 *Malonye*, 1598 *Ladusz*, 1614 *v ves Malonye*, 1720 und 1789 *Ladus*, 1841 *Lodus*.

Beide Ortsnamen gehen auf den PN *Mladoň* zurück: *Mladoňův (dvůr)* im Tschechischen, *Mladons (Hof)* im Deutschen. Aus den jeweiligen Formen entwickelten sich die späteren ON *Mladoňov* und *Lodus*. Der deutsche ON kann folglich der Germanisierung der tschechischen Vorlage zugeordnet werden.

#### 4.2.4.11. MORAŠOV – Hochberg – verschwunden: Neubenennung

PROFOUS 1951, S. 131: kleines Dorf [...] 10 km nordöstl. von Kaplice: 1379 *villa Hohemperch dicta Morasow ad castr. Rosenberch*, um 1500 *Hohenberg*, 1541 *Hohenperch*, 1589 *Hochperg*, 1598, 1720, 1789 und 1841 *Hochberg*.

Der Name *Hohenberg* entstand aus dem Ausdruck „zem (am) hohen Berg“. Der tschechische Name lautete wahrscheinlich zunächst *Morasov*, wurde aber auf dem Bütörisch dem Namen *Morašice* entsprechend in *Morašov* umgewandelt.

Wie Profous ebenfalls ausführt, gibt es zwischen den beiden ON *Hochberg* und *Morašov* keinen inhaltlichen Zusammenhang. Es handelt sich also um Neubenennung.

#### 4.2.4.12. PŘIBYSLAVOV – Unter-Steindörfl – verschwunden: Neubenennung

PROFOUS 1951, S. 475: Dorf nahe dem kleinen Dorf Zbraslav, Ober-Steindörfl an der österreichischen Grenze 12 ½ km südl. von Kaplice: 1379 Przibisleinsdorf vel Przibislawow, um 1500 Unterstandorfel, 1541 Przibeslawow, Unterstaindorff, 1589 Dolnij Kamenna, 1598 Unterstaindörffl, 1789 Hft. Rosenberg: Ober-Steindörfl von 5 N., Unter-Steindörfl von 7 N., 1841 Steindörfl 1 ¼ Std. sö. von Rosenberg – es wird in Ober- und Unter-Steindörfl abge sondert, welche ¼ St. voneinander entfernt liegen.

Alle Namen in den Belegen sind ziemlich klar.

Der tschechische ON beruht auf dem PN *Přibyslav*, vermutlich wurde der Ort nach dem Gutsbesitzer benannt. Der deutsche ON entstand somit durch Neubenennung, da keinerlei inhaltliche Übereinstimmung mit dem tschechischen ON vorliegt.

#### 4.2.4.13. RYBNÍK – Zartlesdorf – Certlov: Neubenennung

PROFOUS 1947, S. 244f: volkst. Tsalerstorf, Dorf 11 ½ km südsüdwestl. von Kaplice: 1379 Czertleinsdorf vel Czertlow ad castrum Rosemberg, 1457 Zertleinsdorf, Jan Sudek dělal nový rybník u Cartlov, .. za tu dědinu, kteráž leží okolo hory, která příslušela k Cartlóm, 1584 ve vsi Czartlych, 1650 mezi Janem Sudkem z Dlauhe a na Omlegnczy a Czartli (chybně m. na Omlenicích a Cartlích), 1720 Czertlesdorf, 1789 und 1841 Zartlesdorf, 1848 Cartle, Zartlesdorf.

Profous führt den ON noch als *Certlov* in seinem 1947 erschienenen Verzeichnis; kurz darauf wurde der Ort nach seiner Lage an einem großzügig angelegten Teich in *Rybník* umbenannt: „Zartlesdorf (Certlov, auch: Cartles, jetzt: Rybník), Kaplitz“ (SOV 1987, S. 286) Es handelt sich also um eine Neubenennung.

Der bis 1945 gebrauchte tschechische ON *Certlov* ist laut Prof. Peisker „ein künstliches Amtsprodukt, auf Basis der tschechischen ON im restlichen Böhmen auf -ov gebildet“, die Form *Cartle* sei hingegen volkstümlich (vgl. PROFOUS 1947, S. 245).

#### 4.2.4.14. RYCHNOV NAD MALŠÍ – Reichenau an der Maltzsch – Rychnov nad Malší:

Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 623: Marktflecken 8 km südlich von Kaplice: 1363 in Richnow, 1372 in boemicali Richnow, 1369 bis um 1405 Rychnow boemicala, 1379 opp. Reihnow ad castr. Rosemberg, um 1450 Rychenaw, Reychenaw, 1614 und 25 Richnow, Ry-, Rychnow Cziesky, 1701 Bemisch Reichenau, 1789 Böhmisches Reichenau, Český Richnow, 1841 Böhm. Reichenau, Český Richnow, 1854 Rychnow český, Böhmisches Reichenau, 1895 Rychnov Český, R. nad Malší, Reichenau an der Maltzsch.

Der ursprüngliche ON beruht auf dem deutschen „ze der richen ouwe“. Der daraus entstandene ON Reichenau wurde ins Tschechische entlehnt (vgl. PROFOUS 1951, S. 623). Der Zusatz *český* dürfte schon vor 1945 überflüssig geworden sein, da bereits 1895 ein erster Beleg der Namensform *Rychnov nad Malší* vorliegt.

#### 4.2.4.15. SEJFY – Seiften – verschwunden: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 35: Dorf am rechten Zufluss der Moldau [...] 14 km südsüdwestl. von Kaplice: 1379 villa Zeiffenn (ad castr. Rosenberg) - - silva Zewsky, 1459 Seiphen, Seiffen, um 1500 Seyffen, 1541 Ziffn, 1589 Saiffen, 1598 Seufften, 1654 Seufden, 1720 Seyften, 1789 Hft. Rosenberg: Seiften von 13 N. liegt an dem sogen. Seiftenbach, 1841 Seufden, Seiften, Seyften,  $\frac{3}{4}$  St. sö. von Rosenberg ö. am Seiftenberge, Df. von 15 H. mit 117 E.

Profous erklärt den Ursprung des deutschen ON mit dem mhd. Wort *seifen*: „eine durch durchsickerndes Wasser entstehende kleine Quelle“ (PROFOUS 1957, S. 36). In Böhmen war der Name *Seifen* ursprünglich ein Flussname, der auf Siedlungen übertragen wurde. Unter einem Fluss, der den Namen *Seifen* trug, verstand man dabei ein erzhaltiges Gewässer (vgl. PROFOUS 1957, S. 36)

#### 4.2.4.16. SOSNICE – Ossnitz – verschwunden: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 137: Gruppe von Häusern [...] 10 km südwestl. von Kaplice: 1379 (castr. Rosenberg) : ..villa Sosnicz, 1541 Sosnice, 1598 Osnitz, 1654 Osnicz.

Profous führt den Ursprung des Namens *Sosnice* auf das Appellativum *sosnice* „Pechbaum, Föhre, Kiefer“ zurück. Er hält es für wahrscheinlich, dass der Ort in einem solchen Wald gegründet worden sei (vgl. PROFOUS 1957, S. 137). Die deutschsprachige Bevölkerung übernahm den tschechischen ON und germanisierte ihn zu *Ossnitz*.

#### 4.2.4.17. ŠTĚDRKOV – Cerekau – Štědrkov: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 294: volkst. Čžerekau, kleines Dorf an der Maltsch 8 km südl. von Kaplice: 1379 in Sczedrkow, um 1450 Zedrkaw, 1485 ves Sstiedrkow, 1530 Zedrkaw, 1654 Čžerekaw, 1789 Czerkau, Žerkau, 1841 Cerekau, Cerkau.

Auch dieser ON geht auf einen PN zurück (*Štědřek*) und wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung übernommen. Die Unsicherheit der deutschsprachigen Bevölkerung mit diesem ON zeigt sich in den sich ständig verändernden deutschen Bezeichnungen: *Zedrkaw*, *Cžerekaw*, *Czerkau*, *Žerkau*, *Cerekau*, *Cerkau*.

#### 4.2.4.18. TICHÁ – Oppolz – Tichá: Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 335: volkst. Ouputs, langgezogenes Dorf am Bach Tichá, einem Zufluss der Maltsch (Malše), 10  $\frac{1}{2}$  km südl. von Kaplice: 1360 ordinant commissarios castris Wellesching et munitionis Ticha, 1381 disbrigat Buzko dc. Patek de Tycha, 1433 Jan řeč. Pracze z Tyche, 1475 opatřte Tichú, 1476 datum Tichá ... hajtman na Tiché, 1478 Opolcz, 1541 Tichá tvrz a k tomu ves celá, 1596 ves Tichá, 1654 Opolcz, 1841 Oppoltz, Opolz.

Im Tschechischen wurde das Dorf nach dem Bach, an dem es liegt, benannt. Im Deutschen war ein PN, bzw. dessen Genetivform Grundlage für den ON: *Oppolts* (*Hof*). Da kein Zusammenhang zwischen den ON besteht, liegt hier eine Neubenennung vor.

#### 4.2.4.19. TROJANY – Trojern – Trojany: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 383: Dorf 9 km südsüdwestl. von Kaplice: 1372 Conr. de Troyanow, natus Gregorii militis olim de Herslag, 1375 Conr. de Troianow alias dc. de Herslag, 1383 Vlrucus Plachta de Troyanowicz municionem et curiam in Troyanowicz obligat Vlrico der Rosenberg, 1390 Vlrucus de Troganow, 1408 Walkuno de Troynaw, 1466 Barbora z Trojaunow(!), 1484 Trogiany, 1519 Mik. Ivan z Trojan, 1569 Petr Ivan z Trojan prodává tvrz Trojany Vilémovi z Rožmb., 1614 v. dv. popl. Trogany, 1720 Trojerhof, 1789 Trojenhof, 1841 Troyern, Trojanow.

Der tschechische ON beruht auf einem PN, der aber von der deutschsprachigen Bevölkerung nicht als solcher verstanden wurde (vgl. PROFOUS 1957, S. 383). Der ON wurde als *Trojern* ins Deutsche übernommen; es existieren aber auch Belege über Komposita wie *Trojerhof* / *Trojenhof*.

#### 4.2.4.20. JANOVA VES – Johannesdorf – Janova Ves: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 507: Dorf [...] 12 km südöstl. von Kaplice: 1789 Hft. Grätzen: Johannesdorf oder Dörfel von 11 N. (gegründet von Jan Jos. Graf Buquoi), 1841 Johannesdörfel, Johannesdorf 5 St. sw. von Grätzen.

Sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen wurde die Ortschaft nach ihrem Gründer, dem Grafen Buquoy, benannt. Somit kann man von einer konformen Lehnübersetzung sprechen.

#### 4.2.4.21. VŠEMĚŘICE – Schömersdorf – Všeměřice: Lehndeutung

PROFOUS 1957, S. 645: Dorf 6 km südl. von Kaplice: 1379 silva Semyrziczky, 1450, 1456 Scheinirs(!) und Schemirs, 1460 k Šeměřicím, 1502 Ssemierzicze, 1533 Czedrkau ..Schemersdorf, 1598 Schemesdorff, 1653 Reichenau, ..Schemmesdorf, 1720 Schemesdorf, 1748 Schemersdorf, 1775 Schömersdorf, 1789 Schemesdorf, Schemersdorf, 1841 Schömersdorf (Pěkná ves), 1848 Šeměřice, Schemersdorf, 1854 Pěkná ves (Šeměřice), Schemersdorf.

Der ursprüngliche ON war tschechisch und beruht auf einem PN: *ves lidí Všemírových*. Dieser Name wurde ins Deutsche entlehnt und im Laufe der Zeit irrtümlich mit dem deutschen Adjektiv „schön“ in Verbindung gebracht. Diese Fehlinterpretation wurde wiederum ins Tschechische übernommen, wodurch der ON *Pěkná ves* entstand.

#### 4.2.4.22. ZBRASLAV – Ober-Steindörfel – verschwunden: Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 570: kleines Dorf [...] 13 km südsüdwestl. von Kaplice: 1281 ..de Altouado, ..villas ..Stoiechingen, et ipsam in qua residebat Brazzlaus, et tertiam plagam d. Gerberti, 1379 v. Sosnicz, ..v. Braczlaws, ..v. Bludow, um 1500 Bludau, Oberstandorfel, Unterstandorfel, Rodenslag, 1541 Bludov, ..Zbraslav, 1589 Pludava, Horní Kamenná, Dolní Kamenná, Rudašlog, 1598 Pludau, Obersteindörfel, 1654 Obersteindörfel, 1789 Hft. Rosenberg: Ober-Steindörfel, 1841 Steindörfel, 1848 Steindörfel.

Der tschechische ON geht auf einen PN zurück und hat somit mit dem deutschen ON keine semantische Übereinstimmung. Folglich liegt eine Neubenennung vor.

#### 4.2.5. HORNÍ DVOŘIŠTĚ

##### 4.2.5.1. HORNÍ DVOŘIŠTĚ – Ober-Haid – Horní Dvořiště: Neubenennung, konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 451: Dorf 7 km östl. von Vyšší Brod: 1278, 1358 Merica, 1364 in Malschin, exec. pleb. in Myslan, 1364 Merica superior, 1369 – 85 Merica Rinoldy (die Kirche verwendete diesen Namen vermutlich nach einem Pfarrer namens Reinold: Rinoldus de Merica, ecclesiae plebanus), um 1405 Merika, 1379 Merica Mislany dicta ad castr. Rosemberg, 1400 zu Oberhaidt, 1402 ad E. in Misslan, exec. pleb. in Alto Uado, 1459 Oberhaid, 1477 z Dvořište vedli koně – jedna herka utekla do Myšlan, 1541 Oberhayd, Myslany, 1598 Oberhaidt, 1654 Oberheidt, 1720 Ober-Hayd, 1841 Hft Rosenberg: Oberhaid (Hornj Bor, Hornj Dwořisště...), 1854 Dvořiště horní, Markt Oberhaid.

Der lateinische Name *Merica* war eine Übersetzung des deutschen Namens *Haid*. Zur Unterscheidung vom gleichnamigen Ort 7 km gen Westen wurde im Deutschen das Namensglied *Ober-* nach der höheren Lage (653 m zu 620 m) eingeführt. Im Tschechischen trug der Ort ursprünglich den Namen *Myšlany* = *ves Myšlanů*, d.h. *ves lidí Myslových*...

Aufgrund der zahlreichen deutschen Bewohner wurde auch der deutsche Name *Haid* oft verwendet. Zur Unterscheidung wurden der Name des Dorfpfarrers oder der tschechische Name angefügt, am häufigsten aber das Wort *Ober-* (lat. *superior*). Die Ortschaft Niederhaid war größer, deshalb wurde ihr tschechischer Name *Dvořiště* mechanisch auch auf Oberhaid übertragen, und erhielt nach dem Vorbild der deutschen ON die Attribute *Horní* und *Dolní* (*Ober-* und *Nieder-*, Anm. LH).

Der erste Name des Ortes dürfte deutschen Ursprungs gewesen sein, da die lateinische Bezeichnung eine Übersetzung des deutschen Wortes *Haid*, *Heide* ist. Der erste tschechische ON geht auf einen PN zurück. Der Wechsel von *Myšlany* zu *Horní Dvořiště* wäre eine Neubenennung, da die beiden Namen inhaltlich keinen Bezug zueinander haben. Das Attribut *Ober-* wurde hingegen konform mit *Horní* übersetzt.

##### 4.2.5.2. ČESKÝ HERŠLÁK – Böhmisches Herschlag – Český Heršlák: Tschechisierung der deutschen Vorlage, konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 549: Dorf 8 ½ km ostsüdöstlich von Vyšší Brod: 1316 Herslag, 1357 Sehors (= Rehoř) von Herslag, 1390 Benessius dictus Maczuta de Heršslak, 1406 Bernhardo dicto Czypyn de Herslag, 1546 Gindrzych Czinnspan z heršslaku ozn. ... heršslak tvrz pustou ..., 1654 Herschlag, 1666 in Böhm. Herschlag und Zartlasdorf, 1720 Böhmisches Herschlag, 1789 Böhmisches Herschlag, Czesky Herschlag, ehemals Zanischpahof genannt, 1841 Hörschlag (eig. Böhmisches Hörschlag im Unterschiede von Teutsch- oder Oesterreichisch-Hörschlag, welches zur benachbarten Hft. Freistadt gehört), Dorf von 45 H. mit 287 teutschen E., das Gut Hörschlag (auch Herschlag, in alter Zeit Zinischpan-Hof, Tschinispan-Hof), 1854 Heršlak, Hörschlag, 1895 Heršlag, t. H. Český (Hörschlag, t. H. Böhmisches-).

Der ON hat als Pendant die Ortschaft *Deutsch-Herschlag* auf der anderen Seite der tschechisch-österreichischen Grenze, in einer Quelle scheint auch *Österreichisch-Hörschlag* auf. Dies erklärt die Notwendigkeit des Attributes *český*. Der Ursprung des Namens *Heršlák*, *Herschlag* selbst ist unklar. Das Glied *-schlag* ist in deutschen ON weit verbreitet, lässt aber keine eindeutigen Rückschlüsse auf die Bedeutung des ersten Namensglieds *Her-* zu. Profous führt zwei wahrscheinliche Ursprünge an: das mhd. *hêr*, *hêre* „vornehm“, oder mhd. *her* „Heer“. Sedláčeks Auslegung mit „Herr“ als Ausgangswort hält Profous für unwahrscheinlich

(vgl. PROFOUS 1947, S. 550). Der Wandel von *e* zu *ö* im deutschen ON kann als hyperkorrekte Fehlinterpretation gedeutet werden. Im Bairischen wird *e* oft zu *ö* umgewandelt, z.B. *schön* > *sche*, *hören* > *hern*. Möglicherweise wurde im Fall von *Herschlag* der Trugschluss gezogen, das *e* sei durch den Dialekt aus einem *ö* entstanden und müsse in seine „korrekte Form“ umgewandelt werden.

Der in den Quellen angeführte alte Name *Zanischpa-Hof* (*Zinischpan-Hof*, *Tschinispán-Hof*) geht auf eine Freistädter Familie als Hofeigentümer zurück. Der PN ist folgendermaßen belegt: „1370 Herman der Zinispán, Bürger zu Freistadt..., 1393 Hans Zinispán..., [...] 1487 Jan Czinispán z Hersslaku“ (PROFOUS 1947, S. 550). Die Entstehung des tschechischen Ortsnamens ist eindeutig als Tschechisierung der deutschen Vorlage zu klassifizieren; das Attribut *Český* / *Böhmisch* wurde konform übersetzt.

#### 4.2.6. KAPLICE

##### 4.2.6.1. BLANSKO – Pflanzen – Blansko: Lehndeutung

PROFOUS 1947, S. 81: Dorf 1 ½ km östl. von Kaplice: 1360 Blanska, 1369 in E. in Blansky ad present. Johannis de Ledenicz, 1375 in Blansko, 1369 – 85 Flancz, 1399 Flancz alias Blansky, 1405 Blancz, 1416 Pflancz, 1465 in Blanskem curie rust., 1482 in Blansko, 1514 Blansk, 1541 Blansko, 1573 Planzko, 1586 Blansko, Blansky, 1596 ves Blanisky!, 1654 Pflanczen, 1673 Phlancz, 1720 Pflantzen, 1789 Pflanzen, 1841 Pflanzen.

Der tschechische ON *Blansko* (*Blansky*) wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung missinterpretiert und zum deutschen Appellativ „Pflanzen“ umgedeutet. Somit liegt hier eine Lehndeutung vor.

##### 4.2.6.2. DOBECHOV – Dobichau – Doběchov: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 351: Dorf [...] 3 km südöstl. von Kaplice: 1378 in Dobechow, 1384 in villa Lhota, Dobrkowie, Dobyechowie, 1390 in villa Dobechow, 1391 in villa Dobechow, 1423 mlynářovi pod Čerínů pobrali rúcho i peníze jdúce z Dobechowa, 1521 Dobocho, 1541 Dobiechow, 1553 Dobichau, 1596 ves Dobocho, 1654 Dobichow, 1720 Dobigau, 1789 und 1841 Hft. Grätzen: Dobichau, 1854 Dobocho, něm. Dobichau.

Der tschechische ON beruht auf dem PN *Dobieslaw*, dessen Koseform *Doběch* lautete (vgl. PROFOUS 1947, S. 351). Die tschechische Form verlor schnell die Jotierung, in den Belegen tauchen aber immer wieder Formen mit *-ě-* auf. In aktuellen Karten scheint der ON ohne Jotierung auf, in Profous' Ortsnamenverzeichnis jedoch als *Doběchov*.

##### 4.2.6.3. HRADIŠTĚ – Radischen – Hradiště: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 665: volkst. Radišin, Dorf 3 km östl. von Kaplice: 1400 člověk řečený Tršek z Hradiště, 1427 Hradisst, 1431, 1541 Hradisstie, 1467 dvory km. v Hradišti, 1596 ves Hradisstie, 1654 Radischen, 1720 Hradeschin, 1789 Hft Grätzen: Hradeschin, Radischen, 1841 Radischen (Hradisst) am Fuße des gleichnamigen Berges.

Das anlautende *h* des tschechischen ON entfiel bei der Entlehnung durch die Deutschsprechende Bevölkerung, auch die Endung wurde an die deutsche Namensgebung angeglichen. Es handelt sich eindeutig um eine Germanisierung der tschechischen Vorlage.

#### 4.2.6.4. HUBENOV – Hubene – Hubenov: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 696f: kleines Dorf [...] 3 km nordwestl. von Kaplice: 1383 und 1388 in Rosnow majori, in Roznow maiori [...] 1553 Hubeniow, Hubenuow, 1596 zámek Nowy hrady – – měko Kaplicze ... ves Jaromierzj, ves Hubeniow, ves Rozniow, 1654 Hubene, 1720 Hubenei, 1789 Hubeney, Hubene von 12 N. gehöret dem Pfarrhofe in Kaplitz zu, 1841 Hubene (Huběnow).

Profous sieht als einzige Erklärungsmöglichkeit für den tschechischen ON die der Analogie zu anderen ON auf *-ov*, welche aus einem Adjektiv gebildet wurden, da sich in den Belegen kein entsprechender PN als Hinweis auf frühere Eigentümer finden ließe (vgl. PROFOUS 1947, S. 698). Er führt weiter aus, dass das hier verwendete Adjektiv *hubený* ein Hinweis auf die Armut der ansässigen Bevölkerung sein sollte (*hubený* = „dünn, mager, schmal“).

#### 4.2.6.5. JERMALY – Ermelei – verschwunden: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 127: kleines Dorf [...] 1 ½ km nordwestl. von Kaplice: um 1518 (1446) desátky k faře kaplické: Veleny, Sahrada, Ermolay a soused jeho, Roznov, Hubenov, Ravne, 1531 Jan z Rožmberka dal povolení Jiřkovi Diendorfarovi, mýtnému w kapliczy, aby z těch dvě potůčkuov, kteříž tekou do rybníčka strzieneho pod hermatlem (!) v kaplicze měka, tu vodu všecku trubau skrze již psaný rybníček věsti mohl, 1541 v Jaroměřích (?), 1553 Thomas auf dem Ermeleihof zinst dem Kaplitzer Pfarrer, 1789 Hft. Gratzen: Ermeley gehört dem Pfarrhofe in Kaplitz zu, 1841 Ermeley 5 ¼ St. wnw. von Gratzen, Dörfchen von 9 H. mit 46 teutschen E., nach Kaplitz eingepfarrt; die Bauernhöfe Jeschikerhof, Guserlhof und Witzkahof bilden die nach Kaplitz unterthänige Einschicht Simmerley oder Sommerhöfen, auch Welaun genannt, 1848 Jermaly, Ermeley, 1895 Jermaly (Ermely), – – část obce Veloun a sam. Ermeleihof, Guserlhof, Irschikenhof, – Witzkerhof a Zacherhof, 1916 Jermaly, Ermelei.

Laut Profous war *Ermelei* der Name des ersten Siedlers, nach dem dann der Ort benannt wurde. Zur Herkunft des Namens selbst führt er keine eindeutige Theorie an. Mit Sicherheit kann jedoch festgestellt werden, dass der deutsche ON von der tschechischsprachigen Bevölkerung übernommen und mit einem prothetischen *j* versehen wurde. Auf dem Gebiet der Ortschaft Jermaly befinden sich auch heute noch Gebäude. Da sich Kaplice heute aber bis an die Grenze zwischen Jermaly und Kaplice ausgedehnt hat, wurde das ehemals eigenständige kleine Dorf der wachsenden Stadt angegliedert, wodurch der ON Jermaly verschwand.

#### 4.2.6.6. KAPLICE – Kaplitz – Kaplice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 203: Marktflecken in Südböhmen am Fluss Maltzsch: 1257 Capliz, 1369 – 1405 Caplicz, 1384 in Kapliczy oppidum int., 1465 in castro Porzesin cum oppido



Der tschechische ON wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung missverstanden und als ein Kompositum aus den Wörtern „Roß“ (in manchen Belegen auch „rot“) und „Boden“ verstanden. Es liegt somit eine Lehndeutung vor.

#### 4.2.6.12. ŽĎÁR – Sohorz – Žďár: Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 812: Dorf 2 km nördlich von Kaplice: 1358 v Zdar, 1399 in Zdarzie, 1428 w Capliczi, ..Weyzaru, 1452 we Zdiarze, 1460 wey Zdiarze, 1465 ...in Žar, 1530 Sahorz, 1541 Žar, 1553 rycht. Žďár, Sahars, Pussendorf, 1586 Ziar, 1601 Ziar, 1654 Zahorz, 1720 Zahorž, 1789 Hft Gratzen: Zahorž, Sohorž, 1841 Sohorsch, Zohoř, Zahoř, Zdiar, 1848 Žár (Sohorsch b. Kaplitz).

Profous zitiert zur Entstehung des tschechischen ON *Žďár* Jan Gebauer, der sie mit dem Lautwandel *zžár > zžār > žžār > žďár* erklärt. Es handle sich um ein Kompositum aus dem Präfix \*bz- oder \*sṽ- und dem Substantiv *žarъ*, und bezeichne „eine Stelle, an der der Wald gerodet und niedergebrannt worden sei, um Platz für Wiesen und Felder zu gewinnen“ (vgl. PROFOUS 1957, S. 815). Der deutsche ON könnte auf das mhd. *saher* „Segge, Riedgras, Schilfrohr“ zurückgehen, vgl. dazu PROFOUS 1957, S. 805: *Žár – Sohors* bei Nové Hradý.

### 4.2.7. MALONTY

#### 4.2.7.1. BĚLÁ – Zirnetschlag – Bělá: Neubenennung

PROFOUS 1947, S. 40: volkst. auch Zinnetschlag, Dorf 10 km südöstl. von Kaplice: 1361 Byela, 1412 Byela podle Tyche, 1541 Biela, 1553 Bělá, Zirnetschlag, 1586 Bělá jinak Bílej, 1596 ves Biela, 1654 Cziernetschlag, 1720 Zirnetschlag.

Den Namen Bělá erhielt das Dorf wahrscheinlich nach dem Bach, der in den Wäldern in Dorfnähe entspringt; heute heißt er Steinbach (Kamenný potok, Kamenice) und fließt in die Malsch.

Der Bach, den Profous als ursprünglichen Namensgeber aufführt, trägt heute den Namen *Pohořský potok*, wahrscheinlich aufgrund der Lage des Quellgebietes bei Pohorská Ves. Den deutschen ON führt Profous auf den PN *Čirňata* oder *Čerňata* zurück, vermutlich nach einem früheren Gutsbesitzer (vgl. PROFOUS 1947, S. 41).

#### 4.2.7.2. BUKOVSKO – Buggaus – Bukovsko: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 214f: Dorf in einer Waldlandschaft 8 ½ km südöstl. von Kaplice: 1362 villam Bukowsk, 1363 Bukawsk, 1377 villam Bukausk, in villa Bukauxs, 1379 Bukawsk, um 1400 Pukkaus, Bukowsk, 1530 Pukaus, 1654 Bukausz, 1720 Bukaus, 1789 Hft Hohenfurt: Puggaus, Buggaus, 1841 Buggaus, Bukovsko.

Der tschechische ON geht auf das Substantiv *buk* „Buche“ bzw. auf das derivierte Adjektiv *bukový* „Buchen-“ zurück. Im Zusammenhang mit dem ON *Horní Bukovsko* bei Veselí nad Lužnici erklärt Profous das Suffix *-sko* als Ausdruck eines verödeten, verlassenen, aber wiederbesiedelten Ortes, oder der bloßen Zugehörigkeit (vgl. PROFOUS 1947, S. 215).

#### 4.2.7.3. DESKY – Brettern – Desky: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 337: Dorf [...] 6 km südöstl. von Kaplice: 1369 ..in Dezkach, 1381, 17. Sept., relicta de Ulrici de Desk, 1403 Př.bík, bratr mój z Desk, 1466 Jan Bíláhlava z Pořešina, sed. v Dskách, 1547 br. Hřebenářové z Hřebene oznam. dědictví své ... w hodoniczych, we dskach, a w zupcziczzych, 1627 Jan Markvart z Hřebene a na Deskach p., že na dědictví svém, t. na vsi Deskach, 1629 Betrern, 1720 Prederen, 1789 Prettern, Gut Desky.

Der tschechische ON *Desky* beruht auf dem atsch. *dska*, aksl. *dska* „Platte, Brett“ (vgl. PROFOUS 1947, S. 337). Der deutsche ON ist somit eine konforme Lehnübersetzung des ursprünglichen, tschechischen ON.

#### 4.2.7.4. HODONICE – Hodenitz – Hodonice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 580: Gruppe von Bauernhäusern 6 ½ km westl. von Kaplice: 1281 villam Hodenicz, 1323 super villis (abb. Altovad.) circa grangyam nostram Hodanitz sitis, 1369 curia in Hodonicz, 1373 Hodanicz, 1387 in villa Hodonycz, 1400 – 1450 Hodonicz, 1454 Hodonycz, 1459 Hodenicz, 1490 in grangiis (= granariis) monii Altovad. scil. in Gloszhuff et Hodonicz, 1530 Hodenicz, 1789 und 1841 Hodenitz.

Profous führt den tschechischen ON auf den PN *Hodoň* zurück: *Hodonice* = „Dorf der Leute des Hodoň“. Der tschechische ON wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung ins Deutsche entlehnt.

#### 4.2.7.5. JAROMĚŘ – Jarmirn – Jaroměř: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 103: Dorf 5 ½ km südöstl. von Kaplice: 1361 in villa Jermír, 1379 Germir ad castr. Krumlow -- domini habent silvam, que dicitur Jaromyrzsky, 1402 partem ville Yaromyrow, 1459 Jan prodal Manholty ves a v Jaromřích . . ., 1529 Jarmier, 1530 Garomier, 1541 Jaromierzicze, 1596 ... ves Radczicze, ves Jaromierzj (!), 1598 Jaromir, 1654 Jarmier, 1720 Jarmer, 1789 Jarmern, Jarmen, 1841 Jarmirn, Jarmern, Jarmen.

Frühere tschechische ON-Formen wie das verbreitete *Jaromř* verschwanden langsam im Zuge der Germanisierung des Gebietes und hatten später keinen besonderen Rückhalt in der Bevölkerung, da sie kaum verwendet worden waren. Das heutige *Jaroměř* ist eine am Bütotisch entstandene Form des ursprünglichen ON (vgl. PROFOUS 1949, S. 104).

#### 4.2.7.6. MALONTY – Meinetschlag – Malonty: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 16f: langgezogenes Dorf 8 km südöstl. von Kaplice: 1360 Meynolthow, 1364 ad E. in Maynalihslog, 1369 Meneslaw, 1384 Monoslaw, 1385 Menoslaw, 1399 Menoslaw, um 1405 Menhaldslag, 1376 in Mainholthslag, 1379 in Mainhalt, 1383 Manholt, 1393 in Meinholt, 1396 pleb. de Manholtslog, 1417 in Meinholt, 1435 in Manterholt, 1435 in Manholth, 1457 v Manholtech, 1458 Meinetslag, 1478 lidem z Manolt, 1479 listy na Manholty, 1529 Pfarrer von Meinhartschlag, 1541 Malonty, 1573 Manholdtschlag sive Malonty, 1596 Malonty, 1654, 1673, 1720 und 1789 Meinetschlag, 1841 Meinetschlag.

Der ursprüngliche ON war deutsch und lautete *Meinoltsschlag*. Der deutsche PN *Meinolt* entwickelte sich wie folgt: *Maganolt* > *Maginold* > *Meginolt* > *Meinolt* (vgl. PROFOUS 1951,

S. 17). Der deutsche ON wurde von der tschechischsprachigen Bevölkerung zunächst als *Manholty* übernommen, woraus sich in weiterer Folge der heutige ON *Malonty* entwickelte.

#### 4.2.7.7. MEZIŘÍČÍ – Uhretschlag – Meziříčí: Neubenennung

PROFOUS 1951, S. 65: Dorf an einem kleinen Bach vor seiner Mündung in den Steinbach (Pohořský potok) 8 km südöstl. von Kaplice: 1439 ve vsi Ulreichslaig řečené česky Meziříeč, 1439 Vlreichslag, 1458 Ulreichsslag, 1462, 1474 plat w Mezyrziczij, 1524 Mezerziczie, 1541 Mezerziczij, 1553 Viertschlag, Mezerzicze, 1720 Uretschlag, 1789 Uretschlag, 1841 Uretschlag, Uhretschlag.

Die beiden ON stehen in keinerlei semantischem Zusammenhang, daher können sie den Neubenennungen zugeordnet werden.

#### 4.2.7.8. HORNÍ PŘÍBRANÍ – Ober-Sinetschlag – Horní Příbraní: Neubenennung; konforme Lehnübersetzung des ersten Namensgliedes

siehe S. 43 – Dolní Příbraní

#### 4.2.7.9. RADČICE – Radinetschlag – Radčice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 511: Dorf 10 km südöstl. von Kaplice: 1368 census in Radczicz, 1541 v Radčicích, 1553 Radczicze, Radenetschlag, 1596 ves Radczicze, 1654 Radenetschlag, 1720 Rodenetschlag, 1789 Radenetschlag, 1841 Radenetschlag, Radinetschlag.

Der deutsche ON beruht im Grunde auf dem tschechischen ON *Radčice*, alle weiteren Entwicklungen verliefen aber in Anlehnung an das benachbarte *Meinetschlag* / *Manolty*. Folglich handelt es sich hierbei um eine Germanisierung der tschechischen Vorlage.

#### 4.2.7.10. RAPOTICE – Rappetschlag – Rapotice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 540: Dorf zwischen Wäldern 12 ½ km südöstl. von Kaplice: 1486 o zpuštění vsi Repotic, 1541 v Ropětích, 1553 Repotice, Rapoltenschlag, 1586 Ropoticze, Repoticze, 1596 ves Repoticze, 1654 ves Rapatsslag, 1720 und 1789 Rappetschlag, 1841 Rappetschlag, 1848 Rapotice, Rappetschlag.

Der deutsche ON beruht auf dem tschechischen und wurde in weiterer Folge an ON wie *Rapoltendorf* und *Rappoltschlag* angelehnt. Auch erhielt er die Endung *-schlag*, wie benachbarte Orte, z.B. *Piberschlag*, *Radinetschlag* (vgl. PROFOUS 1951, S. 540).

#### 4.2.7.11. VELÍŠKA – Welschko – verschwunden: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 496: Dorf [...] 7 km südöstl. von Kaplice: 1361 tota villa Weliczka(!) (donatur) ad altare s. Dorotheae ..in Wellessin, 1483 Weleska, 1541 Welisska, 1596 [...] ves Welyska, 1789 Hft. Gratzen: Welschka, Welssko von 27 N., 1841 Wölschko, Welschko, ..Welissko 3 ¾ St. sw. von Gratzen, Df von 32 H. mit 204 teutschen E.

Die deutschsprachige Bevölkerung übernahm den tschechischen ON erstaunlich genau – sogar die tschechische Endung *-ko* wurde entlehnt. Der einzige eindeutig deutsche Einfluss



Der ON selbst wurde zwar zu *Umlowitz* germanisiert, jedoch wurde der Unterschied zwischen *Omlenice* und der Deminutivform des Nachbarortes *Omlenička* im Deutschen korrekt durch die Attribute *Groß-* und *Klein-* wiedergegeben.

#### 4.2.9.4. STRADOV – Groß-Strodau – Velký Stradov: Modifizierung

PROFOUS 1957, S. 179: Dorf 1 ½ km südwestl. von Kaplice, 1 km südsüdwestl. von Velký Stradov liegt Malý Stradov (Klein-Strodau): 1358 in Stradow et in Skoronicz villis, in alio Stradow, 1447 in Stradow minori, 1481 platy in Stradově Větším a ..Menším, 1482 und 1520 Stradow Wietssij, Stradow Menssij, 1600 ves Stradow Maly, 1654 Welka Stradawa, Mala Stradawa, 1659 Grosz-Stradaw, Clein-Stradaw, 1789 Hft Krummau: Grosz Strodau von 17 N., Klein Strodau von 3 N.

Der tschechische ON *Stradov* hatte die ursprüngliche Form *Stradův (dvůr)* und geht folglich auf einen PN zurück (vgl. PROFOUS 1957, S. 179). Die deutschsprachige Bevölkerung germanisierte den ON zu *Strodau* und ergänzte ihn mit den Attributen *Groß-* und *Klein-*. In den heutigen Karten ist nur mehr *Stradov* verzeichnet. Die früher schon sehr kleine Ortschaft *Malý Stradov* besteht nur mehr aus einem einzigen Hof (Quelle: <http://kontaminace.cenia.cz> ; letzter Zugriff: 7.3.2012 ), der der Einfachheit halber wohl dem benachbarten *Velký Stradov* zugeordnet worden war, woraufhin das nun überflüssige Attribut *Velký* entfiel. Dies zählt zum Verfahren der Modifizierung – genauer zur Verkürzung – des ursprünglichen ON.

#### 4.2.9.5. ZADNÍ KRUIHOVÁ – Scheiben – Šajba (verschwunden): inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 269: Dorf [...] 6 km westl. von Kaplice: (1533 Diediny gitrne w Ssaybie), 1841 Hft. Hohenfurt: Haag ..Piesenreut 3 ¼ St. nnö. von Hohenfurt .. ¼ St. nw. (von Piesenreut) liegt die Domin. Ansiedlung Scheiben.

Der deutsche ON beruht auf dem deutschen Appellativum *Scheibe* und bezog sich höchstwahrscheinlich auf kreisförmig gerodete Stellen, in denen neue Siedlungen gegründet wurden (vgl. PROFOUS 1957, S. 269). Die tschechischsprachige Bevölkerung übernahm den deutschen ON als *Šajba*, was später in *Zadní Kruhová* umgeändert wurde (vgl. <http://www.genealogienetz.de/reg/SUD/kb/rosenthal.html> , letzter Zugriff am 3.7.2012).

Die Kreisform blieb im neuen tschechischen ON jedoch im Adjektiv *kruhová* („Kreis-, Rund-, Ring-“) erhalten. Das Attribut *zadní* kann mit „Hinter-“ übersetzt werden. Man kann also von einer inkonformen Lehnübersetzung sprechen, da der ON durch ein zusätzliches Attribut erweitert wurde. Lange dürfte der Ortsname jedoch nicht bestanden haben, da die Ortschaft in keiner aktuellen Landkarte mehr aufscheint.

#### 4.2.9.6. VRACOV – Wratzau – verschwunden: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 612: Dorf [...] 5 km westl. von Kaplice: 1312 Bawarus de Strakonicz Johanni de Wracow, purchravio suo in Porzesin, villas Vyniezda et Zwynyehlawaw vendit,

um 1397 – 1402 Rynartovi et Janovi z Wraczowa, 1459 Przibico de Kolenez alias de Wraczow, magister piscinarum dd. de Rosenberg, 1417 Rynart Klimberk z Wraczowa, 1543 Wraczow, tvrz, dv. p., ves tudíž celá, 1841 Gut Umlowitz: auch hierher das ½ St. w. von Klein-Umlowitz gelegene Dom. – Df. gelegene Wratzau konskribiert.

Profous führt den ON *Vracov* auf den PN *Vratislav* zurück. Dessen Koseform entwickelte sich folgendermaßen: *Vrat-jb* > *Vrac* (vgl. PROFOUS 1957, S. 612). Die deutschsprachige Bevölkerung übernahm den ON als *Wratzau*. Auf dem Gebiet des Ortes *Vracov* stehen auch heute noch Häuser (vgl. Luftaufnahme von 2008 unter <http://kontaminace.cenia.cz> ; letzter Zugriff am 3.7.2012), jedoch scheint in aktuellen Landkarten kein eigenständiger Ort mehr auf, da er vermutlich dem Nachbarort *Výnězda* angegliedert wurde.

#### 4.2.9.7. VÝNĚZDA – Winitz – Výnězda: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 660: kleines Dorf [...] 4 ½ km westl. von Kaplice: 1312 Johanni dicto de Wraczow ..villas ..Vyniezda et Zwynyehlawa ..vendidimus, 1532 Petr z Pláně Drochovec ..(plat) ve vsi Wyniezdie, 1542 Petr Drochovec z Pláně, Vejnězdo [Wejniedzdo] ves, 1654 Věnice, 1720 Wolunber, 1789 Gut Klein Umlowitz: Winicz, Winz, Wünz, 1841 Winitz, 1848 Winitz.

Der tschechische ON entstand angeblich aus dem Substantiv *výjezd* „Ausfahrt, Ausreise“ (vgl. PROFOUS 1957, S. 660) und wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung übernommen und zu *Winitz* germanisiert.

#### 4.2.9.8. ZAHŘÁDKA – Haag – Zahrádka: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 704: kleines Dorf 7 km westl. von Kaplice: 1281 in Altouado, ..ville ..Hodenicz, Vzahratky, Oppach, 1358 in Zahrádka, 1369 in Zahrádka, 1530 v Zahrádce, 1530 Zahrádka, 1654 Haag, 1720 Hag, 1789 Hft Hohenfurt: Hag, Haag, 1841 Haag, 1848 Haag.

Der deutsche ON *Haag* bedeutet „Dorngebüsch, Einfriedung, Park“ (BACH 1953, S. 373). Der tschechische Begriff *zahrádka*, ein Deminutiv von *zahrada*, deckt sich semantisch großteils mit dem deutschen *Haag*: Der *Malý staročeský slovník* unter <http://vokabular.ujc.cas.cz/hledani.aspx> führt den Begriff folgendermaßen an: „**zahrada** f. zahrada, ohrada“ (letzter Zugriff: 10.3.2012), was übersetzt „Garten“ oder „Zaun, Einfriedung, Gehege“ bedeutet. Somit kann man hier von einer konformen Lehnübersetzung aus dem Tschechischen ins Deutsche sprechen.

### 4.2.10. POHORSKÁ VES

#### 4.2.10.1. SKLENĚNÉ HUTĚ – Bonaventura – verschwunden: Neubenennung

PROFOUS 1947, S. 719: volkst. bei der Neuhütte, kleines Dorf an der niederösterreichischen Grenze [...], 18 ½ km südöstl. von Kaplice. Das Dörfchen entstand aus den gleichzeitig mit der dortigen Glashütte erbauten Arbeiterbehausungen im Jahr 1794. Der amtliche Name Bonaventura wurde der Ortschaft in Erinnerung an den Grafen Karl Bonaventura von

Buquoy, des Siegers vom Weißen Berg, gegeben: 1841 Hft. Gratzen: Bonaventura – – Dom. Dorf von 14 H. mit 130 E., hat 1 Glasfabrik, 1848 Sklenné hutě Bonaventury, něm. Bonaventura, 1854 Skleněné Hutě, Bonaventura.

Im Tschechischen wurde der Ort nach der ansässigen Glashütte benannt, im Deutschen handelt es sich jedoch um einen Ehrentamen. Da die Benennungsgrundlage eine völlig andere war, kann man von einer Neubenennung sprechen.

#### 4.2.10.2. JAVORY – Ahornhütten – Javory: inkonforme Lehnübersetzung

*Javory* scheint erstmals in den zweiten Militärischen Aufnahmen unter dem deutschen Namen *Ahornhütten* auf. In den Dritten Militärischen Aufnahmen finden sich beide Bezeichnungen: „Javory (Ahornhtt.)“. Auf aktuellen Landkarten ist der Ort zwar unter *Javory* verzeichnet (z.B. <http://mapy.cz> ; letzter Zugriff am 3.7.2012), bei Profous findet sich aber kein entsprechender Eintrag. *Javory* ist eine partielle bzw. inkonforme Lehnübersetzung des deutschen ON *Ahornhütten*, da nur dessen erstes Namensglied übersetzt worden war.

#### 4.2.10.3. JIŘICE – Georgendorf – verschwunden: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 160: Dorf zwischen Wäldern an der österreichischen Grenze [...], 18 km südöstl. von Kaplice: Graf Jan Jiří von Buquoy ließ kurz nach 1767 Arbeiterhäuschen am Pohořský rybník erbauen, „die Teichhäusel bei Buchers“, welche im Jahr 1788 nach ihm Georgendorf = das Dorf des Georg genannt wurden.

Beide ON gehen auf den Gründer Jan Jiří von Buquoy zurück, der deutsche ON wurde um das in der deutschen Namensgebung häufig verwendete Glied *-dorf* erweitert. Dennoch kann man hier von einer konformen Lehnübersetzung sprechen, da das deutsche *-dorf* mit dem tschechischen *-ice* gleichgesetzt werden kann.

#### 4.2.10.4. LEOPOLDOV – Leopoldsdorf – Leopoldov: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 503: Dorf [...] 15 km südöstl. von Kaplice – die Besiedelung begann hier um das Jahr 1750; 1790 hatte sich die Zahl der Liegenschaften vergrößert und die Siedlung wurde nach dem Grafen Leopold Albr. von Buquoy benannt: 1789 Hft. Gratzen: an dem Pucher-Teiche wie auch weiter hinan auf den sogenannten Kohlstätten hat die Ansiedlung neuer Einwohner zu Georgensdorfe und Leopoldsdorfe einen guten Fortgang, 1841 Leopoldsdorf 4 ½ St. sw. von Gratzen am Puchersbache, 1848 Leopoldov, Leopoldsdorf.

Leopoldov verhält sich analog zu Jiřice: Auch hier ist der deutsche Name ein Ehrentamen, der mithilfe des Gliedes *-dorf* gebildet wurde. Die tschechische Entsprechung wurde mit dem im Tschechischen häufig verwendeten Suffix *-ov* gebildet und kann daher als konforme Lehnübersetzung gesehen werden.

#### 4.2.10.5. LUŽNICE – Luschnitz – Lužnice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 701f: bei Wäldern gelegenes Dorf 14 ½ km südwestl. von Nové Hradý: 1397 Beneschius de Conratecz res. in Lussnicz, 1467 Lusnycze, 1524 Lusnicz, Luznicze, 1541 v Lusscze, 1553 und 1596 Lužnicze, 1596 uvázati se v zámek Nowy Hradý – ves Pilsnsslog, ves Lužnicze, ves Zalužj, 1720 Luschnitz, 1789 und 1841 Hft Gratzen: Luschnitz, Lužnicze, 1854 Lužnice, Lužnic.

Der tschechische ON *Lužnice* ist eine Substantivierung des Adjektives *lužný* bzw. *lužná* (ves). Übersetzt bedeutet er so viel wie „Walddorf, Dorf in oder an Wäldern gelegen“ (vgl. PROFOUS 1949, S. 702). Die deutschsprachige Bevölkerung entlehnte den tschechischen ON und germanisierte ihn zu *Luschnitz*.

#### 4.2.10.6. PIVONICE – Piberschlagl – Pivonice: Neubenennung / Lehndeutung

PROFOUS 1951, S. 365: inmitten von Wäldern gelegenes kleines Dorf 16 km südwestl. von Nové Hradý: 1541 ve vsi Pivonicích, 1596 ... druhá ves Piwonicze, 1789 Piberschlagl, 1841 Piberschlagel, Biberschlagel.

Im Deutschen besteht die Verwechslungsmöglichkeit mit dem nahe gelegenen *Piberschlag*, auf Tschechisch *Veveří*. Der tschechische ON *Pivonice* leitet sich vom PN *Pivoň* her; der deutsche ON könnte somit eine Lehndeutung (*Pivoň* > *Biber*), oder eine Neubenennung auf Grundlage des Wortes *Biber* (als Appellativum oder als PN) sein (vgl. PROFOUS 1951, S. 365).

#### 4.2.10.7. POLŽOV – Pilsenschlag – verschwunden: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 431: Dorf [...] 15 km südwestl. von Nové Hradý: 1541 Plzow, 1553 Pilsenschlag, Polzow, 1596 uvázait se v zámek Nowy Hradý ..ves Pilsnsslog, ves Lužnicze, 1789 (und 1841) Hft. Gratzen: Pilsenschlag [...].

Laut Profous entstand der deutsche Name durch Übersetzung des tschechischen ON, was allerdings nicht ganz eindeutig erscheint. Im Vergleich mit ON wie *Polžice* führt Profous den Namen bzw. dessen Bestandteil *Polž-* auf einen PN zurück, der wiederum wahrscheinlich auf dem Appellativum *plž* „Schnecke“ beruht (vgl. PROFOUS 1951, S. 431). Im Neutschechischen findet sich auch der Begriff *plžák*, der mit „Wegschnecke“ übersetzt wird (slovník.seznam.cz; letzter Zugriff: 22.6.2012). Geht man von diesen beiden tschechischen Begriffen aus, würde sich eher eine Zuordnung zu den Lehndeutungen (Verwechslung mit dem Terminus *Pils* aus dem Bereich der Bierbrauerei) oder zu den Germanisierungen der tschechischen Vorlage anbieten. Da laut Kluges etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache der Begriff *Pils* aber erst ab dem 19. Jhdt. in den deutschen Wortschatz gelangte (vgl. SEEBOLD 2002, S. 703), der Ort aber schon im 16. Jhdt. den Namen *Pilsenschlag* trug, kommt lediglich die Germanisierung der tschechischen Vorlage in Frage. Die Überschneidung mit dem Fachbegriff *Pils* wäre somit zufällig.

#### 4.2.10.8. POHOŘÍ NA ŠUMAVĚ – Buchers – Pohoří na Šumavě: Lehndeutung

PROFOUS 1951, S. 415: inmitten von Wäldern in den Bergen von Nové Hradý gelegenes Dorf an der österreichischen Grenze 21 km südöstl. von Kaplice: 1524 potok Pohorzie, 1789 Gratzen: Puchers, 1841 Puchers, Buchers.

Der deutsche ON könnte entweder als Lehndeutung des tschechischen *Pohoří* entstanden sein, oder auf Basis eines deutschen PN, was Profous für am wahrscheinlichsten hält. Klimesch führt eine weitere Theorie an: Er deutet den deutschen ON als von *Pocher* „Erzstampfer“ abgeleitet, *Pochers* > *Buchers* wäre demnach eine Ansammlung von Erzstampfern (vgl. PROFOUS 1951, S. 415). Der tschechische ON bedeutet „Berge, Gebirge, Bergkette“ und bezieht sich auf die Lage des Dorfes in den Bergen bei Nové Hradý.

#### 4.2.10.9. DOLNÍ PŘÍBRANÍ – Unter-Sinetschlag – Dolní Příbraní: Neubenennung; konforme Lehnübersetzung des ersten Namensgliedes

PROFOUS 1951, S. 473: Dorf in den Bergen von Nové Hradý an der österreichischen Grenze 14 km südöstl. von Kaplice; von Dolní Příbraní 1 km gen Nordosten liegt das Dorf Horní Příbraní, Ober-Sinetschlag: 1541 v Sienetschlagu, 1553 Sinetslag, um 1613 Sinatšlag, 1654 Czynetschlag, 1720 Zinetschlag, 1789 und 1841 Unter Zinetschlag . . . Ober Zinetschlag oder Sinetschlag, 1870 und 1895 Příbraní Dolní, Př. Horní, Unter-Sinnetschlag, Ober-S.

Der tschechische Name taucht erstmals im späten 19. Jhdt. auf und dürfte nicht historisch gewachsen, sondern ein bürokratisches Produkt sein. Er geht zurück auf den Ausdruck „příbráně (zemské do Rakous)“, „am Tor (nach Österreich – gemeint ist wohl eine Art Grenzübergang, Anm. LH)“. Der deutsche Name geht wahrscheinlich auf einen PN zurück und lautete ursprünglich *Zirnetschlag*, wobei es zur Assimilation *rn* > *nn* kam (vgl. PROFOUS 1951, S. 474).

#### 4.2.10.10. POHORSKÁ VES – Theresiendorf – Terčí Ves: Neubenennung

Unter *Pohorská Ves*, *Theresiendorf* bzw. *Terčí Ves* wurde bei Profous kein Eintrag gefunden. Es muss also entweder zu der Zeit, als Profous sein Werk verfasste (hg. 1951), einen eigenen Namen gegeben haben, unter dem die Ortschaft in Profous' Ortsnamenverzeichnis zu finden ist, oder das Dorf wurde als Bestandteil des Nachbarortes Lužnice angesehen (wie es beispielsweise das Sudetendeutsche Ortsnamenverzeichnis anführt) und deshalb nicht erfasst. Die aktuelle Gemeinde-Website [pohorskaves.cz](http://pohorskaves.cz) (letzter Zugriff: 12.3.2012) gibt als Gründungsjahr „1769 na pozemcích lužického dvora“ sowie Johann Buquoy als Gründer an, der das Dorf angeblich nach seiner Frau benannte, führt aber keine Belege an. Die Müllerschen Aufnahmen von 1720 (K.u.K. 1720) zeigen nur den Ort Luschnitz. Die 1. Militärischen Aufnahmen (K.u.K. 1780-1783) zeigen auf dem heutigen Ortsgebiet einen einzigen Hof ohne Namensangabe, der dem Lužický dvůr (Luschnitzer Hof) entsprechen

dürfte. Die 2. Militärischen Aufnahmen (K.u.K. 1836-1852) zeigen bereits eine größere Ortschaft mit dem Namen *Theresiendorf*. Eine Landkarte von 1915 (K.u.K. 1915) zeigt ebenfalls den ON *Theresiendorf*. Es kann also festgehalten werden, dass der vergleichsweise junge ON *Theresiendorf* ins Tschechische entlehnt wurde, und der heutige ON erst im Laufe der 50er Jahre des 20. Jhdts. entstanden sein muss. Der ON *Pohorská Ves* kann somit unter die Neubenennungen eingereiht werden.

#### 4.2.10.11. ŽOFÍN – Sofienschloss – Žofín: inkonforme Lehnübersetzung

Diese Ortschaft scheint erstmals in den Dritten Militärischen Aufnahmen von 1836-1852 auf, frühere Landkarten zeigen anstelle der Lichtung, in der Žofín und Javory gelegen sind, nur Wald an. Žofín selbst bestand ursprünglich wohl nur aus dem Schloss, auf das der deutsche ON bereits hinweist. Auf aktuellen Landkarten sind allerdings ein paar Häuser verzeichnet. Bei Profous findet sich kein entsprechender Eintrag, auch das Sudetendeutsche Ortsnamenverzeichnis führt Žofín nicht an. Der Ort war vermutlich aufgrund seiner geringen Größe Nachbarorten zugeordnet worden, der Name *Žofín* blieb aber – vermutlich aufgrund des Schlosses – erhalten.

Das auf die Ortsnamen angewendete Verfahren kann den partiellen bzw. inkonformen Lehnübersetzungen zugeordnet werden, da im Tschechischen nur das erste Namensglied des deutschen ON enthalten ist.

### 4.2.11. ROŽMITÁL NA ŠUMAVĚ

#### 4.2.11.1. ČEŘÍN – Zierning – Čeřina: Modifizierung

PROFOUS 1947, S. 282: Dorf am rechten Moldau-Ufer nahe der Mündung eines kleinen Baches 11 ½ km westsüdwestl. von Kaplice: 1278 villa Cyringe, 1379 Cziring ad castrum Rosemberg, 1423 mlynář pod Čeřinú, 1459 Czierung, 1541 w Czierzinie, Zierning, 1589 Czirink, 1598 Ziering, 1720 und 1789 Cziring, 1841 Ziering, 1923 Čeřín, Ziering.

Der tschechische ON beruht vermutlich auf dem Gewässernamen *Čiřina*, welcher sich vom Adjektiv *čiřý* „rein, lauter, sauber“ herleitet (vgl. PROFOUS 1947, S. 282). Der deutsche ON ist die germanisierte Form von *Čeřín*, *Čeřina*. Die frühere Form *Čeřina* wurde später zu *Čeřín* modifiziert.

#### 4.2.11.2. HAVLOV – Hablesreith – verschwunden: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 531: kleines Dorf [...] 8 km südwestl. von Kaplice: 1379 villa Hawleinsreid ad castr. Rosemberg, 1457 Hawleinsrewt, um 1500 Hablensreut, 1541 Havlov jinak Hableinsreyth, 1598 Häbleszreuth, 1654 Hablesreith, 1720 Hablesreit, 1789 Hft. Rosenberg: Hablesreut, 1841 Hablesreith.

Der deutsche ON beruht auf dem tschechischen ON *Havel* und wurde um das im Deutschen häufige Namensglied *-reuth* bzw. *-reith* ergänzt, was auf eine Rodung hinweist.

#### 4.2.11.3. HNĚVANOV – Liebesdorf – Hněvanov: Lehndeutung

PROFOUS 1947, S. 573: Dorf 8 ½ km südwestl. von Kaplice: 1379 villa Hnyewasidrf (m. Hnyewansdorf) dicta Hnyewanow ad castrum Rosemberg, 1459 Hniebastorff, Niebastorff, um 1500 Hniewan, 1541 Hniewanow, Liebasdorf, 1598 Liebssdorff, 1654 Liebestorff, 1789 und 1841 Liebesdorf.

Der tschechische ON geht auf den PN *Hněvan* zurück und lautete in seiner Urform *Hněvanův* (*dvůr*). Der deutsche ON basiert vermutlich auf den Formen, die 1459 belegt worden waren (vgl. PROFOUS 1947, S. 573). Dabei wurde der tschechische ON missinterpretiert und mit dem deutschen Adjektiv *lieb* gedeutet, woraus der ON *Liebesdorf* entstand.

#### 4.2.11.4. MALÝ CHUCHELEC – Klein-Kuchlitz – verschwunden: Germanisierung der tschechischen Vorlage, konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 70f: 1312 Hilprandus de Chuchlec, 1378 Nic., filius Peraslini de Chuchlec, 1423 rychtář Mikeš z Ravně a bratr rychtářův lúpili na Chuchelci, 1423 und 1443 Chuchelec, Chuchelec, 1447 Chuchelec villa Inferior appellata, 1458 platy v Chuchelci velkém, Smržově a Markvarticích, 1550 Valenta Chuchelský z Malého Chuchlíka drží dvůr ¼ míle od Kaplice, 1579 Chuchlík, Březan, 1579 u Welenie, Matoušovi v Chuchlíku, Martinovi Slavíkovi w Nykolech, 1609 Kuchlik, reg. na velešín. faře, 1612 lidí v Chuchelci velkém k Machovicům, 1614 na tvrzi Wildssteynie – na vsi Čžekowiczyczech – na vsi Malym Chuchelczy s krčmou vejsadní, 1654 Kuchlitz, auch Launy genannt, 1713 Launy, 1720 Gros-Kuchlitz, Klein-K., 1789 Grosz Kuchlitz, Klein K., 1854 Kuchlice veliké, K. malé, Groß-Kuchlitz, Klein-K.

Hierbei handelt es sich klar um eine Germanisierung der tschechischen Vorlage, wobei die Attribute *Klein-* und *Groß-* jedoch konform mit *Malý* bzw. *Velký* übersetzt wurden.

#### 4.2.11.5. JISTEBNÍK – Stömnitz – Jistebník: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 165: Dorf am rechten Moldauufer zwischen zwei Bächen, an deren Mündungen gelegen, [...] 11 km westsüdwestl. von Kaplice: 1375 villa Gistebnik, 1379 Stebnik ad castrum Rosemberg, um 1400 Gystebnyk, 1459 Stebnicz, Stebincz, 1541 Gistebnicze, Stebnicz, 1589 Stebnicze, 1598 Stebnitz, 1654 Stegnitz (!), 1720 Stömnitz, 1789 Hft. Rosenberg: Stöbnitz, 1841 Stömnitz.

Die ursprüngliche deutsche Entlehnung *Stebnitz* entstand laut Profous auf Basis des tschechischen Lokativs *v Jistebnice* (vgl. PROFOUS 1949, S. 165). Im Laufe der Zeit entstand aus *Stebnitz* *Stömnitz*, höchstwahrscheinlich unter dem Einfluss des Bairischen, das *e* häufig zu *ö* umwandelt (vgl. auch *Soběnov* – *Emau* und *Velíška* – *Welschko*).

#### 4.2.11.6. KORYTA – Nirschlern – Koryta: inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 314: eine Gruppe von Bauernhäusern 11 km südwestl. von Kaplice: 1361 ecclesie in Rosenberch legatur pratum adjacens Multaue sub villa dc. Korith, 1375 in

villa Korithy, 1598 Nirschlen, 1654 Nysslen, 1720 Nirschlern, 1789 und 1841 Nirschling, Nirschlern, 1854 Nirschlery, horní, N. dolní, Ober-Nirschlern, Unter-N.

Der tschechische ON bedeutet „Trog, Rinne, Graben, (Fluss-)Bett“ im Plural und bezieht sich höchstwahrscheinlich auf die Geländeform, in der das Dorf liegt: in der Nähe der Moldau, die in einem kleinen Tal vorbeifließt, sowie neben kleineren Tälern, durch die Bäche in die Moldau fließen. Der deutsche ON geht auf das mhd. *nursch, norsch* „Werkzeug“ zurück und könnte eine verallgemeinernde Übersetzung der tschechischen Bedeutung „(Futter-)Trog“ sein. Im Wiener Sprachgebiet existierte außerdem der Ausdruck *Nursch* „Schweinetrog“, was der tschechischen Bezeichnung schon sehr nahe kommt (vgl. PROFOUS 1949, S. 314).

#### 4.2.11.7. MICHNICE – Michnitz – Michnice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 69: Dorf [...] 7 km südwestl. von Kaplice: 1259 eccl. in Rosntal ..de curia mea Míhnic decimas, 1260, 1261 Michenitz, 1312 Phil. de Mychenicz, 1338 Mychnitz, 1369 cur. arat. in Michnicz, 1435 Erazim z Michnic, 1543 Voldřin Pauzar z Michnicz ..děd. svéh w Czuknssteynie tvrze, dru p. s p. .. w Michniczych ..dvora Woltershoffu ležícího mezi Michniczy a Rosstalem, 1608 tvrz Zumbergk ..tvrz Chwalkow a tvrz Michnicze s dy popl. – ves Wotiewitz ..ves Michnicze celou, 1789 Hft. Rosenberg: Michnicz, 1841 Michnitz 1 ¼ St. nnö. von Rosenberg – nach Rosenthal eingepf.

Der tschechische ON *Michnice* beruht auf dem PN *Michna*, der wiederum auf *Michael* zurückgeht. Die deutschsprachige Bevölkerung entlehnte den tschechischen ON und germanisierte ihn zu *Michnitz*.

#### 4.2.11.8. MOČERADY – Muscherad – Močerady: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 117: Dorf [...] 8 km westl. von Kaplice: 1262 curiam in Mutscherad, 1379 villa Musserad ad castr. Rosemberg, 1406 curiam in Muscherad, 1482 in Moczeradech cur. arat., 1492 list in dvouř řeč. Moczerady, 1500 prodávám dědínku podle Mnichowicz ke dvoru mému dědičnému řečenému Moczerady příslušející, 1541 Musserady, Mussrott, 1598 Mussrott, 1654 Mussrat, 1720 und 1789 Muscherat, 1841 Muscherad 1 ¼ St. nnö. von Rosenberg.

Profous erklärt das erste Glied des tschechischen ON mit dem altschechischen *moč*, *-ě* (m.) „Nässe“ und das zweite Glied mit dem Adjektiv *rád*, *-a*, *-o* „gerne, mit Vorliebe“. Es ergebe sich somit die Bedeutung „Dorf der Leute, die Gefallen an der Nässe finden“ (vgl. PROFOUS 1951, S. 117). Die deutschsprachige Bevölkerung übernahm den tschechischen ON und germanisierte ihn zu *Muscherad*.

#### 4.2.11.9. NEBŘEHOV – Piesenreith – verschwunden: Neubenennung

PROFOUS 1951, S. 183: Dorf [...] 7 km westsüdwestl. von Kaplice: 1281 Henr. de Rosenberg monio in Altovado donat villam Nebersyhuew, 1400 – 1450 Pisenraith, 1530 Pisenreut, Pysenreyt, 1654 Pisenreicht, 1720 Pisenreit, 1789 Hft. Hohenfurt, 1841 Piesenreut, Pisenreut 3 ¼ St. nnö. von Hohenfurt – nach Rosenthal eingepf., 1848 Piesenreith.

Der tschechische ON dürfte auf den nahe dem Dorf vorbeifließenden Bach zurückgehen und wurde mithilfe des Suffixes *-ov* aus dem Adjektiv *nebřehový* „ohne Ufer“ gebildet. Der deutsche ON wiederum dürfte seinen Ursprung im mhd. Appellativ *pīse, bīse* „Erbse“ haben (vgl. PROFOUS 1951, S. 183) und würde somit „Erbsenrodung“ bedeuten. Fest steht jedenfalls, dass die beiden ON semantisch nicht übereinstimmen und daher eine Neubenennung vorliegt.

#### 4.2.11.10. OPPACH – Oppach – verschwunden: keine Veränderung

PROFOUS 1951, S. 282: Dorf [...] 7 ½ km westl. von Kaplice: 1281 Henr. de Rosenberg monio in Altovado villam Oppach donat, 1323 super villis Oppach et Zedlitz (monii in Alto Vado) circa grangyam hohonicz sitis, um 1400 Oppach, 1400 – 1450 Opoach, 1530 Opach, 1789 Hft. Hohenfurt: Oppach von 5 N., 1841 Opach, Oppach, 3 St. nnö. von Hohenfurt, Dfch. von 8 H mit 64 E.

Oppach bedeutet soviel wie „oberhalb eines Baches liegend“. Da jedoch das Dorf 1 km vom nächsten Bach entfernt lag, wurde der ON höchstwahrscheinlich übertragen (vgl. PROFOUS 1951, S. 282). Die tschechischsprachige Bevölkerung dürfte den ON übernommen haben, ohne ihn zu verändern.

#### 4.2.11.11. PŠENICE – Pschenitz – Pšenice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1951, S. 498: kleines Dorf [...] 6 ½ km südwestl. von Kaplice: 1379 Pssenicz ad castr. Rosenberg, 1460 Przienicze, 1530 Psennicz, 1541 Pssenicze, 1598 Pschenitz, 1614 uvázati se v díl pánství Rozmberskeho, t. v měst. Dolnij Dworzisistie .. v dr p. Trogany .. v ves Pssencze .. v ves Pudakly, 1720 Pschenitz.

Der tschechische ON bedeutet wörtlich „Weizen“ und wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung entlehnt.

#### 4.2.11.12. ROŽMITÁL NA ŠUMAVĚ – Rosenthal im Böhmerwalde – Rožmitál na Šumavě:

Tschechisierung der deutschen Vorlage; konforme Lehnübersetzung des Namenszusatzes

PROFOUS 1951, S. 605: Marktflecken 8 km südwestl. von Kaplice: 1259 Woko de Rosenberg donat E. in Rosental novo monio in Altovado, 1379 opp. Rosentall ad castr. Rosenberg, 1369 – um 1405 Rosental, 1490 Rožmitál, 1493 in opp. Rosental, 1543 w Czuknssteynie tvrze . . dvora Wolterstorffu, ležícího mezi Míchniczy a Rosstalem, 1841 Rosenthal, 1848 Rožmitál, Rosenthal, um 1900 Rožmitál založeny bezpochyby od Voka z Rožmberka a po jeho erbu Rosenthal jmenovaný.

Der deutsche ON *Rosenthal* wurde von der tschechischsprachigen Bevölkerung übernommen und bis heute beibehalten. Der Zusatz *im Böhmerwalde / na Šumavě* wurde in beiden Sprachen konform übersetzt.

#### 4.2.11.13. SEDLÍKOV – Zettlesreith – Sedlíkov: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 26: Dorf [...] 7 km südwestl. von Kaplice: 1259, 1260, 1261 Sedlechrut, Cedlikstrevt, Cedlixrevt, 1379 villa Czelesreid dicta Sedlikow (ad castr. Rosenberg), um 1500 Zierlensreut, 1530 Czerlasreut, 1541 Czrlíkow, Zierlensreyth, 1589 Cerlesrait, 1598 Zierlessreuth, 1654 Czettlesreith, 1789 Hft. Rosenberg: Zettlesreut, 1841 Zettlesreith 1 St. n. von Rosenberg.

Sowohl der tschechische als auch der deutsche ON beruhen auf dem PN *Sedlík*. Während der tschechische ON mithilfe des Suffixes *-ov* gebildet wurde, wurde im Deutschen das Glied *-reith* „Rodung“ angehängt. Beide ON haben also die Grundbedeutung „... des Sedlík“. Man kann also von einer konformen Lehnübersetzung sprechen.

#### 4.2.11.14. SKUPEČNÉ – Moresdorf – Skupečné: Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 88: Dorf [...] 9 km westl. von Kaplice: 1437 Liška z Slupečného, 1459 Marrastorff, Marenstorff, 1544 br. Sudkové z Dlouhé prodali Dlouhou, Lhotu a Skupečnou vsi celé Václavovi Višňovi z Věťní, 1603 Samuel Sudek z Dlouhé a na Skupečné, 1615 Adam Sudek z Dluhé a na Skupečným, 1637 Marestarff, 1654, 1720 und 1789 Hft. Rosenberg: Maresdorf, 1841 Moresdorf, Morresdorf 1 ¼ St. n von Rosenberg, 1854 Moresdorf.

Im Tschechischen lässt sich der ON auf das Adjektiv *skoupý* „karg“ zurückführend, während der deutsche ON auf dem PN *Marre*, einer Abkürzung für Namen wie *Baldomar* oder *Marold*, beruht (vgl. PROFOUS 1957, S. 88). Es handelt sich also um eine Neubenennung.

#### 4.2.11.15. TŘEŠŇOVICE – Kirschbaum – verschwunden: inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 373f: Dorf [...] 10 km südwestl. von Kaplice: 1262 Kirspovm uillam, 1379 Kerspauum vel alias Trziesnowiczie (ad castr. Rosenberg), 1459 Kerspauum, 1541 ves Třešňovice jinak Kherspaumb, 1598 Kerschbaum, 1654 Kerspam, 1720 und 1789 Hft. Rosenberg: Kerschbaum von 11 N., 1841 Kerschbaum ¾ St. n. von Rosenberg.

Der tschechische ON beruht auf dem Adjektiv *třešňový* „Kirsch-“ und wurde mithilfe des Suffixes *-ice* gebildet. Da jedoch nur der Bestandteil *Kirsch-* ins Tschechische übernommen wurde und nicht der vollständige Begriff *Kirschbaum*, liegt eine inkonforme Lehnübersetzung vor.

### 4.2.12. SOBĚNOV

#### 4.2.12.1. PŘÍSEČNO – Pfaffendorf – Přísečno: Neubenennung

PROFOUS 1951, S. 482f: kleines Dorf [...] 3 km nordöstl. von Kaplice: 1541 ves Prziseczna (k faře soběnovské příslušná), 1586 Przisecze, 1654 Pffaffendorf, 1720 und 1789 Pfaffendorf, 1841 Pfaffendorf, Přísečno.

Der deutsche ON beruht auf der Zugehörigkeit des Dorfes zur Pfarre *Soběnov* (vgl. PROFOUS 1951, S. 483). Da keine semantische Übereinstimmung zwischen den ON vorliegt, handelt es sich um eine Neubenennung.

#### 4.2.12.2. SMRHOV

außerhalb der Sprachgrenze

#### 4.2.12.3. SOBĚNOV – Emau – Soběnov: Lehndeutung

PROFOUS 1957, S. 126: volkst. Seběnov ... Seběňák, Dorf 4 ½ km nordöstl. von Kaplice: 1359 ad E. in Sobienow, 1369 ad E. in Sobyenow alias in Ebnow, 1369 Ebnow, 1384 – 85 Ebnow, 1399 Sobienow, um 1405 Ebenow, 1397 villa Sobyenow, 1474 Sobienow, 1541 Sobienow, 1586 Sebenow, 1596 ves Sobienow, 1654 Ömaw, 1673 Sobienow, 1720 Emau, 1841 Oemau, Emau, nach älteren Urkunden Ebenau, böhmisch Soběnow.

Der tschechische ON geht auf die Form *Soběňův* (*dvůr*) zurück. Der deutsche ON geht wahrscheinlich auf eine Verwechslung des anlautenden *S-* im tschechischen ON mit der mhd. Präposition *z(e)* zurück, das übrigbleibende *-oběnov* wurde als *-öbinouwe* gedeutet und mit der Zeit zu *Ebenau* umgelautet (vgl. PROFOUS, S. 126).

#### 4.2.13. STRÍTEŽ

##### 4.2.13.1. STRÍTEŽ

außerhalb der Sprachgrenze

##### 4.2.13.2. BOLY

außerhalb der Sprachgrenze

##### 4.2.13.3. VELKÝ CHUCHELEC – Groß-Kuchlitz – Velký Chuchelec: Germanisierung der tschechischen Vorlage, konforme Lehnübersetzung siehe S. 45: Malý Chuchelec

##### 4.2.13.4. RAVEŇ

außerhalb der Sprachgrenze

##### 4.2.13.5. STRÍTEŽ

außerhalb der Sprachgrenze

#### 4.2.14. VELEŠÍN

##### 4.2.14.1. HOLKOV

außerhalb der Sprachgrenze

##### 4.2.14.2. CHODEČ

außerhalb der Sprachgrenze

##### 4.2.14.3. MOJNÉ-SKRÍDLA

außerhalb der Sprachgrenze

##### 4.2.14.4. VELEŠÍN

außerhalb der Sprachgrenze





### 4.3.3. NOVÉ HRADY

#### 4.3.3.1. BYŇOV – Böhmdorf – Byňov: Lehndeutung / Germanisierung der tschechischen

##### Vorlage

PROFOUS 1947, S. 229: (volkst. Bendorf) Dorf 3 km nordöstl. von Nové Hradý: 1359, 18. Aug. Bynow, 1379 villa Bynow, 1409 v Byňově, 1541 Biniow, 1553 Binow, 1596 ves Biniow, 1720, 1789 und 1841 Böhmdorf.

Der dt. Name *Böhmdorf* entstand erst in neuerer Zeit. Auch die volkstümliche Form *Bendorf* verweist durch ihr erstes Glied auf die tschechische Vorlage *Byňov* mit breitem *y*, das sich in den Mundarten zu *e* ändert, z.B. südböhm. *kobela*, *bela*, *menář* < mly-, böhm.-mähr. *petel*, *serovej*. Der Deutsche hörte den Namen *Byňov* als *Beňov* ausgesprochen, und bildete daraus *Bendorf*, welches als *Böhmdorf* aus *\*Böhmendorf*, „Dorf der Böhmen“, verstanden wurde.

Bei der volkstümlichen Form *Bendorf* handelt es sich um eine lautliche Germanisierung der tschechischen Vorlage: Was die deutsche Bevölkerung hörte, versuchte sie in ihre Sprache einzupassen. *Böhmdorf* hingegen ist eine sekundär dazugebildete schriftsprachliche Form von *Bendorf*, da der Böhme im bairischen Dialekt als „Behm“ bezeichnet wird, und ein Missverständnis zwischen den ähnlich klingenden *n* und *m* leicht möglich ist. Über den Zwischenschritt der lautlichen Germanisierung hinweg könnte man den ON auch als Lehndeutung klassifizieren, da *Byňov* / *Beňov* und *Bendorf* / *Böhmdorf* abgesehen von ihrer lautlichen Ähnlichkeit keinerlei Gemeinsamkeiten in ihrer Bedeutung haben. Es wurde ganz im Gegenteil eine neue (nicht zutreffende) Bedeutung in Anlehnung an die Lautgestalt hineininterpretiert.

#### 4.3.3.2. NOVÉ HRADY – Gratzen – Nové Hradý: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 671f: Bezirksstadt mit drei Schlössern am Bach Stropnice (Strobnitz) in Südböhmen – die alte Burg wurde um 1279 von Ojř Vítkov gegründet, seit dieser Zeit (zweifelloos gleich nach der Burggründung) deutsch besetzt. 1279 Gretzen, 1284 Gretzen, 1291 Graetzen, 1303 Gretzen, 1359 in Novo Castro et in Wistritz, 1369 Greczn, 1384 Greczyn, 1385 – 1399 Groczín, 1405 Greczen, [...] 1396 na Novém hradě, 1407 na Nowem hradye, 1424 u Nového hradu, 1491 zámek Nový hrad, 1515 Graczen, 1541 Nové hradý, 1596 Nowy hradý, 1841 Gratzen

Am ältesten ist der dt. Name *Gretzen*, *Grätzen*. Dieser entstand aus dem tsch. Namen *Gradec*, genauer aus dessen Plural „v *Gradcích*“, und trägt die Endung *-en* wie viele dt. ON mit der Dativ-Plural-Endung *-en*. [...] Der tschechische Name hatte die Form *Nový hrad* ab dem Ende des 14. Jhdts, dieser ging in den Plural über. *Nové hradý* nach der bekannten tschechischen Vorliebe für Plural in Adverbialbestimmungen (vgl. die Straße *Na příkopech* in Prag).

Der ursprüngliche (tschechische) Ortsname existierte aufgrund der raschen Übernahme durch Deutschsprechende nur sehr kurze Zeit und ist deshalb heute unbekannt. Er muss jedoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit existiert haben, da ein Burgherr von (aufgrund seines Namens Ojř Vítkov) offensichtlich tschechischer Herkunft seine Burg wohl kaum auf Deutsch benannt hätte. Der deutsche ON hat zudem eindeutig slawische Wurzeln, vgl. die

steirische Landeshauptstadt Graz, deren Name sich von *gradec* herleitet. Die Entstehung des deutschen Namens könnte so abgelaufen sein, dass die deutschsprachige Bevölkerung die Tschechen das Wort *gradec* („Burg“) als Bezeichnung für die Burg verwenden hörten, es für einen Ortsnamen hielten, es übernahmen und eindeutschten. Dies musste noch vor dem Ende des 13. Jahrhunderts passiert sein, da sich bis dahin der Lautwandel  $g > h$ , also *gradec > hradec* endgültig vollzogen hatte (vgl. NEWERKLA 2009, S. 42). Diese Tatsache deutet wiederum daraufhin, dass die Entlehnung des ON wirklich kurz nach der Burggründung im Jahr 1279 stattgefunden haben musste. Der später entstandene Ortsname *Nový Hrad* ist somit eine Übersetzung des Glieds „Burg / *gradec*“. Der Ursprung des Zusatzes *nový* ist nicht eindeutig; seine erstmalige urkundliche Erwähnung datiert rund hundert Jahre nach der Burggründung. Möglicherweise war die Bezeichnung *Nový Hrad* aber schon davor in Gebrauch, als gängiger Name des tschechischen Bevölkerungsteils, der schlicht und einfach eine neu gegründete Burg beschrieb und sich als Ortsname bis heute erhalten hat.

#### 4.3.3.3. FISCHEROVY CHALUPY – Fischerhäuseln – Fischerovy Chalupy: konforme Lehnübersetzung

Die 3. Militärischen Aufnahmen zeigen die Ortschaft als *Fischerovy Chalupy*, ein kleines Dorf 1 ½ km östlich von *Výšné* gelegen. Profous führt den Ort nicht an. Der ON wurde im Zuge der Grenzziehung nach dem Vertrag von Saint Germain umbenannt, da die Ortschaft zur Gemeinde Weißenbach gehörte. Es handelte sich dabei um eine der insgesamt 13 niederösterreichischen Gemeinden aus dem damaligen Gerichtsbezirk Gmünd, die mit Stichtag 31. 7. 1920 an die Tschechoslowakei abgetreten wurden (vgl. NEWERKLA 2006, S. 116). Bei dem angewendeten Verfahren handelt es sich um eine konforme Lehnübersetzung, da jedes einzelne Namensglied konform übersetzt wurde. Allerdings wurde das deutsche Namensglied *Fischer-* nicht als Appellativum übersetzt (*rybář*), sondern wie ein Eigenname behandelt, aus dem das Possessivadjektiv *Fischerovy* gebildet wurde.

#### 4.3.3.4. JAKULE außerhalb der Sprachgrenze

#### 4.3.3.5. JANOVKA – Johannesruh – Janovka: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 102f: rund um einige Teiche verstreut liegende Bauernhäuser nordwestl. und nördl. von Nové Hradý [...]: 1841 Hft. Gratzen: Johannesruh ¼ St. wnw. von Gratzen, Domin. Dorf von 35 H. und 247 meist böhm. E. [...].

In beiden Sprachen geht der ON auf den Gründer Jan Buquoy zurück. Daher kann das hier angewandte Verfahren als konforme Lehnübersetzung betrachtet werden.

#### 4.3.3.6. MÝTINY – Kropfschlag – Kropšlák (verschwunden): inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 415: Dorf 3 km südl. von Nové Hradý: 1316 curia Stephani de Chrophslog, 1371 Koprslag, 1394 cenum in Kropslaczie, 1411 Ulricus de Kropfsslag, 1435 Oldřich Žestovec z Kropšlágu, 1465 v Krapsslaku, 1530 Kropslag, 1543 w Krobsslaku, 1586 w Korosslaku (!), 1720, 1789 und 1841 Kropfschlag. [...]

Auf den ersten Blick scheint es sich um eine Neubenennung des „zu deutsch“ klingenden *Kropšlák* zu handeln. Das tschechische Wort *mýtina* bedeutet jedoch „Kahlschlag, Waldlichtung“, ebenso wie der deutsche Namensteil „Schlag“. Es handelt sich somit um eine konforme Lehnübersetzung dieses Glieds, in Summe folglich um eine partielle bzw. eine inkonforme Lehnübersetzung.

#### 4.3.3.7. NAKOLICE – Naglitz – Nakolice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 175: Dorf in einer sumpfigen Teichlandschaft, 3 ½ km östl. von Nové Hradý: (arch. Fr. Mareš führte in einem Brief die Belege an:) 1339 Nakkolitz, 1435 Nacolicz, 1525 Nacoliz. Sedláček führt zum Jahr 1339 diesen Beleg an: 1339 zu Nakkalicz. Dieser ON gehört in seiner Form nach zu den Namen *Podlažice* = „Dorf der Leute, die an Feldern, Äckern wohnen“, *Mezilesice* (v. *Medlešice*) = „Dorf der Leute, die zwischen Wäldern wohnen“ u.Ä.

Wäre die ursprüngliche Form *Nakolice*, würde es bedeuten: Leute, die in einer Sumpflandschaft errichteten Pfahlbauten wohnen, wäre aber die ursprüngliche Form *Nakalice*, würde es bedeuten: Leute, die im Schlamm, im Sumpf wohnen.

Beide Versionen des erstmals erwähnten tschechischen ON verweisen auf die Lage des Dorfes in einer Sumpflandschaft. Unabhängig davon, wie die Urform des tschechischen ON wirklich gelautet haben mag, wurde der Name von der deutschen Bevölkerung übernommen und zu „Naglitz“ germanisiert.

#### 4.3.3.8. OBORA – Thiergarten – Obora: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 245: Dorf am Sofienwald, 6 km östl. von Nové Hradý (Stadtbezirk Trpnouze). Diese Siedlung kam erst nach dem Ersten Weltkrieg zu Böhmen.

Profous nennt darüber hinaus noch mehrere Orte gleichen Namens, und zwar sowohl im Deutschen, als auch im Tschechischen: „Obora / Thiergarten 12 ½ km nördl. von Nový Bydžov, Obora / Thiergarten 2 km südl. von Nová Bystřice, Obora / Thiergarten 4 ½ km östl. von Hořovice“ (PROFOUS 1949, S. 245).

Es handelt sich hierbei um eine konforme Lehnübersetzung. *Obora* wird heutzutage mit „Gehege, Wildpark“ übersetzt, was in der Grundbedeutung dem deutschen ON „Thiergarten“ entspricht. Die ehemals niederösterreichische Ortschaft wurde wie z.B. auch *Fischerovy Chalupy / Fischerhäuseln* gemäß dem Vertrag von Saint Germain mit Stichtag 31. 7. 1920 an die Tschechoslowakei abgetreten (vgl. NEWERKLA 2006, S. 116).

#### 4.3.3.9. ÚDOLÍ – Niederthal – Údolí: inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 416f: (volkst. Lederthal) Dorf am Bach Stropnice (Strobnitz)nahe der Bezirksstadt Nové Hradý: 1359 ...samt dorfern Ledertal, Styptun, Bynow, 1390 Ledrtol, 1541 ves Nedrtál, 1553, 1579, 1590, 1592 Netherthal, Nedrtal, při dvořích ... Nedrthalském a Svachovském, ..dvůr Nedrthalský, 1596 Nydrtal, um 1613 ves Nedrtal, 1720 Niederthal, 1789 samt der Vorstadt Neder- oder Niederthal, 1841 nebst einer ..Vorstadt Niederthal.

Profous erklärt den ursprünglichen ON „Ledertal“ mit ortsansässiger Lederproduktion. Nach deren Verschwinden wurde der ON unverständlich und zu „Nedertal“ verändert, aus dem schließlich durch seine lautliche Ähnlichkeit „Niedertal“ wurde, vermutlich auch durch hyperkorrekte Verschriftlichung. Unter den Bewohnern erhielt sich der ursprüngliche ON „Ledertal“ bis zum Verschwinden der deutschen Bevölkerung. Der tschechische ON ist eine konforme Lehnübersetzung des zweiten Teils des deutschen Kompositums, also eine partielle bzw. inkonforme Lehnübersetzung.

#### 4.3.3.10. JIŘÍKOVO ÚDOLÍ – Georgenthal – Jiřkovo Údolí: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 417: kleines Dorf zwischen Wäldern [...] 11 km westl. von Trhové Sviny: 1841 Hft. Gratzen: Böhmndorf ¾ St. n. von Gratzen .. Glas- und Hyalithfabrik Georgenthal 6 N. 1 St. n. von Böhmndorf, 1854 Jiřkové údolí, Georgenthal.

In beiden Sprachen wurde die Ortschaft nach dem Gründer, dem Grafen Jiří von Buquoy (Georg Franz August von Buquoy), benannt. Es handelt sich eindeutig um eine konforme Lehnübersetzung.

#### 4.3.3.11. ŠTIPTOŇ – Winau – Štiptoň: Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 303: Dorf 1 km nordöstl. von Nové Hradý: 1359 Styptun, 1359 Sziptun, Styptun, 1362 Sziptun, 1362 Scypyn, 1379 villa Scziptim, 1390 Sciptun, 1476 v Štiptimě ... z Štiptíma, 1496 kus lesa k pastvě vakázán Štiptunským, ..do Štiptuna, 1541 ves Štiptoň, 1553 Stipton, 1586 Stipton, Sstipny, 1596 ves Sstiptonu, 1720 Winau, 1789 Winau, 1841 Winau.

Der deutsche ON taucht relativ spät erstmals in den Urkunden auf. Seine Bedeutung wird bei Profous nicht eindeutig geklärt, er führt eine Germanisierung des Nachbarortes Byňov als Grundlage von Winau an. Möglich wäre eine ähnliche Bedeutung wie die des deutschen ON Weinberg (1071 Winberg; vgl. BACH 1953, S. 388). So könnte der ON aus dem ahd. Glied *win* und *au* (1274 iz der Owe; BACH 1953, S. 293) zusammengesetzt sein. Die *Au* bezeichnet „von Haus aus ‚Land am Wasser‘“ (BACH 1953, S. 293). Bach schreibt weiter, dass das Glied *win* manchmal auch von *winni* stammen könne: „ahdt. *winni*, *wunnja*, f., mhd. *wünne* ‚Weideland, morastige Wiese‘“ (BACH 1953, S. 380). Diese Erklärung würde auch gut zum Folglied *Au* passen, und somit eine „Weide bzw. morastige Wiese am Wasser“ bezeichnen. Was auch immer der Ursprung des deutschen Namen ist (Germanisierung oder von Grund auf deutscher Name) – er scheint nicht historisch entstanden, sondern laut Profous in „fertiger“

Form auf einem Bürotisch beschlossen worden zu sein. Selbst die möglichen ahd. Wurzeln wären in diesem Fall nicht im Laufe der Zeit entstanden, sondern entweder zufällig in den ON eingeflossen, oder mit linguistischem Hintergrundwissen benutzt worden, um den ON authentischer wirken zu lassen.

Da der tschechische und der deutsche ON jedenfalls semantisch in keiner Beziehung zu einander stehen, da Profous *Štiptoň* auf einen Eigennamen zurückführt, kann man sie unter das Verfahren der Neubenennung einreihen.

#### 4.3.3.12. VEVERĚÍ – Piberschlag – Veveří: konforme Lehnübersetzung eines historischen Ortsnamens

PROFOUS 1957: S. 534: langgezogenes, entlang einer Kurve gelegenes Dorf 2 ½ km südl. von *Nové Hradý*: 1281 Vlr. de Eichorns, 1360 curia in Piberschlag, 1472 Veveří, 1476 Matiš z Veveří ... prodává dv. popl. u Veveříe, 1553 Veveří, Piberschlag, 1596 ves Wewerzj, 1841 Piberschlag, Biberschlag.

In den Belegen finden sich zwei Nachnamen: *Eichhorn* (1356 Nycolaus Aychorn, 1357 Aichhorn), welcher aus dem mhd. *eichorn* entstand ... und dem Namen Biber (1278 Joh. Biber), aus dem mhd. *biber*, ... Der älteste Name *eichorns* ist der Genitiv dieses Nachnamens und wurde vermutlich durch das Wort Schlag ergänzt, welches sich in Südböhmen sehr oft wiederholt, z.B. Kropfschlag, Friedrichschlag u.a. ...

Die beiden um 1945 gebräuchlichen ON hatten laut Profous ihren Ursprung in Personennamen. Der tschechische ON ist eine konforme Lehnübersetzung des ursprünglichen deutschen ON *Eichorns*, und stammt von *veverka*, „Eichhörnchen“. Auf Deutsch wechselte der ON zu *Piberschlag*, was laut Profous ebenfalls auf einen Personennamen zurückgeht. Warum der Ort im Deutschen umbenannt wurde, ist allerdings unklar. Möglich wäre ein Wechsel der Grundbesitzer.

#### 4.3.3.13. VYŠNÉ – Weißenbach – Vyšné: Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 675f: Dorf 6 km östl. von *Nové Hradý*: 1526 Weissenpach, ... Ober Weissenbach, 1720 Weisenbach, 1929 Vyšné, Weißenbach.

Der deutsche ON war ursprünglich der Name eines kleinen Baches. Was die Form des ersten Teils des dt. Kompositums betrifft, vgl. die ON Weissenstein (Bílý Kámen), Weissensulz (Běla n. Radb.) im Unterschied zu Weißbach (Bílý Potok). Im ersten Beispiel geht es um eine Dativ- (Lokativ-)Form, im zweiten um eine Nominativform.

Der Ursprung des tschechischen ON lässt sich nicht klar feststellen. Im Vergleich mit ON wie *Vyšný* / Miesau und *Vyšný* (früher *Višně*) / Weichseln ergeben sich laut Profous zwei Möglichkeiten. Als Kommentar zu *Vyšný* / Miesau schreibt Profous: „Das Adj. *vyšný* lebte in Südböhmen, wie Belege des Namens *Vyšší Brod* bezeugen. Der erste Beleg des tsch. Namens stammt aus dem XVI. Jhdt.“ (PROFOUS 1957, S. 676). *Vyšší Brod* wurde zunächst als *Wisznowibrod* belegt, eine konforme Lehnübersetzung des deutschen Namens Hohenfurth

(PROFOUS 1947, S. 181), also mit Bezug auf Höhe, etwa die Lage des Ortes auf einer Anhöhe.

Zum Vergleich: Über *Vyšný* (früher *Višně*) / Weichseln schreibt Profous:

Aug. Sedláček urteilt, dass die ursprüngliche Bezeichnung *Vyšný* war, obwohl die Deutschen den Namen dieses Dorfes bereits im XIII. Jhdt. mit *Wizle*, *Weichsel* übersetzten, als ob die tsch. Bezeichnung *Višně* wäre. [...] Daraus ergibt sich, dass sie unsere Bezeichnung auch so verstanden hatten. Es ist unmöglich, festzustellen, ob Sedláček Recht hat. (PROFOUS 1957, S. 676)

Der deutsche Name liefert bei *Vyšné u Nových Hradů* keinerlei Hilfestellung zur Beurteilung des tschechischen Namens. Dieser könnte Profous und Sedláček zufolge entweder vom Typ *Vyšší Brod* stammen oder ein missverstandenes *Višně* sein. Zweiteres halte ich aber für eher unwahrscheinlich, da der tschechische ON erst 1920 durch Angliederung der vormals niederösterreichischen Ortschaft an die Tschechoslowakei entstand und es somit nicht viel zeitlichen Spielraum, in dem es zu Missverständnissen hätte kommen können, gab.

#### **4.3.4. HRANICE U NOVÝCH HRADŮ**

##### **4.3.4.1. HRANICE U NOVÝCH HRADŮ – Julenheim, volkst. auch Granitz – --- : Neubenennung**

PROFOUS 1947, S. 675: weit verstreute Ortschaft inmitten von Wäldern an der niederösterreichischen Grenze, 6 km von Nové Hradý. Im Jahr 1788 ... ließ Jan hr. Buquoy die ausgedehnten Torfmoore im Revier Julenheim oder Julenhain trockenlegen; bald darauf begann man dort eine Ansiedlung zu erbauen, 18/XI 1790 wurden den Siedlern die ersten Grundstücke übergeben, und bereits 1791 bildete Julenheim eine Ortsgemeinde. [...] 1841 Julenheim... hat abseits 1 obr. Jägerhaus für das Granitzer Revier ..., 1854 Julenhajn, Julenhain

Im dt. Namen steht im ersten Teil der weibliche Personennamen *Julie* (wahrscheinlich die Gemahlin Jans von Buquoy, welcher 1741 – 1803 lebte). Im zweiten Glied ist von Anfang an *-heim* oder *-hain* eingeflochten. Den ON *Hranice* erhielten diese Dörfer aufgrund ihrer Lage an der Landes- oder Herrschaftsgrenze.

Wie Profous bereits ausführt, wurde der Ort im Tschechischen aufgrund seiner geographischen Lage neu benannt, während der ursprüngliche deutsche Name wahrscheinlich ein Ehrenname ist. Das zweite Namensglied *-heim* oder *-hain* ist eine in der deutschen Namensgebung häufig vorkommende Ergänzung, vergleichbar beispielsweise mit dem tschechischen Suffix *-ov*. Der im Laufe der Zeit mehrfache Wechsel zwischen *-heim* und *-hain* könnte auf die lautliche Ähnlichkeit der beiden Wörter und daraus resultierende Missverständnisse bei der Niederschrift zurückzuführen sein. Neben dem deutschen ON dürfte aber die heutige Bezeichnung *Hranice* bereits unter der tschechischsprachigen Bevölkerung existiert haben, da sie von der deutschen Bevölkerung als *Granitz* übernommen worden war, wie der Beleg aus dem Jahr 1841 zeigt. Auch führt Profous *Granitz* bzw. *Granits* als volkstümliche deutsche Bezeichnung für die Ortschaft an (vgl. PROFOUS 1947, S. 675).

#### 4.3.4.2. TRPNOUZE – Tannenbruck – Trpnouze: Neubenennung

PROFOUS 1957, S. 386: Dorf 8 km nordöstl. von Nové Hradý: Dieses Dorf wurde erstmals nach dem Ersten Weltkrieg an Böhmen angeschlossen.

Der tschechische ON geht auf *trpět nouzi* „Not leiden“ zurück, hat also semantisch keinerlei Bezug zum deutschen ON. Es handelt sich folglich um eine Neubenennung.

#### 4.3.5. KAMENNÁ

##### 4.3.5.1. KAMENNÁ – Sacherles – Kamenná: Neubenennung

PROFOUS 1949, S. 198: Dorf 7 km westl. von Nové Hradý, 1349 auf mvelen, die da lygent da czem Sacherleyns, sig. Vlrici de Saher, 1360 Vlrici dicti Schauffler de Seherleins, 1361 Seherleyns, 1362 Vlrici dc. Schauffler de Sacherleins ... Saherlins, 1465 Wes Kamenna, 1486 Kamen, 1530 Zacharlas, 1588 Kamenny, 1603 Adam z Kamenic na Kamenné, 1720 Sahrles, 1789 Sacherles, Sacharles, 1854 – 1923 Sacherles. Der ON Sacherles entstand durch das Verkleinerungssuffix *-leins* > *-les* aus dem Appellativ des mhd. saher, sacher „Segge, Riedgras, Schilfrohr“, vgl. die ON Dörfles, Schlagles im selben Bezirk!

Die beiden ON scheinen zwar beide aus Besonderheiten ihrer Umgebung entstanden zu sein, haben aber in ihrer Bedeutung nichts gemeinsam. Während der deutsche ON auf einen feuchten, sumpfigen oder moorigen Boden hinweist (welcher ideal für das Wachstum von Segge, Riedgras und Schilfrohr ist), bezeichnet der tschechische ON einen Stein (*Kamen*) oder etwas Steiniges (*Kamenna*, *Kamenny*, *na Kamenné*). Die Müllerschen Aufnahmen (Landkartenblatt Nr. 23, [www.hiu.cas.cz](http://www.hiu.cas.cz); letzter Zugriff: 26.10.2011) zeigen „Sahrles“ nahe einem Bach gelegen, was auf eine sumpfige Gegend deuten könnte. Der tschechische ON taucht in mehreren Geni auf und kann sich somit auf vieles beziehen, beispielsweise *Kamenná voda*, *Kamenný potok*, *Kamenná hora*... Luftbilder sowie alte Landkarten zeigen keinerlei markante Steininformationen. Möglicherweise bezieht sich der tschechische Name auf einen steinigen Boden oder ein kiesiges Bachbett.

##### 4.3.5.2. KLAŽARY – Glasern – Klejžary: Modifizierung

PROFOUS 1949, S. 235: Dorf [...] bei Trhové Sviny: 1401 sig. vlrici de glasar, 1605 s Janem z Glazar, 1437 býval u Oldřicha v Glazařiech, 1544 děd. svého v Czyczkraycze tvrze .. Kleziaru (m. Kla-) tvrze pusté, vsi, dřív km., 1675 dv. w Klejžaržjch, 1720 Glasln, 1789 Glasern, 1841 Glasern, Klejžary, 1854 Klejžary (Klažary), Glasern.

Der ursprüngliche ON war deutsch (*Glasern*) und wurde von der tschechischsprachigen Bevölkerung übernommen. Durch Dialekteinfluss wandelte sich *kla-* > *klej-*, was später wieder rückgängig gemacht wurde, und das Verfahren, durch das der aktuelle ON entstand, als Modifizierung klassifiziert.

#### 4.3.5.3. KONDRACĚ – Neudorf – Kondrac: Modifizierung

PROFOUS 1949, S. 295: Dorf 6 km südl. von Trhové Sviny: 1367 in Conraticz, 1397 Benessius de Conratecz, 1433 und 1454: W Kondraczi, W Kunratezi, 1465 Newdorf, 1510 W Konradczy, 1530 Neudorf, 1541 Kondracz, 1596 ves Kondraczie, 1603 Kondrace, 1605 Neudorff, 1608 ves Kondrattče (!), 1654 Neydorff, 1720, 1789 und 1841 Neudorf, 1854 Kondráč, Neudorf.

Laut Profous war der Name *Kondrac* der einzige auf *-ac* endende ON in Böhmen. Oft wurde er deshalb falsch verstanden und schlussendlich in das „gewohnter“ klingende *Kondrač* umgeändert (vgl. PROFOUS 1949, S. 295). Der deutsche Name Neudorf hingegen ist eine Neubenennung.

#### 4.3.6. OLEŠNICE

##### 4.3.6.1. OLEŠNICE – Elexnitz – Olešnice: Lehndeutung

PROFOUS 1951, S. 270: Dorf 4 ½ km östl. von Trhové Sviny, 1186 Olesnichani (= Obyvatelé vsi Olešnice), 1394 Olessnicz, 1413 Olessnyczye, 1543 ... Volešnici tvrž ..., 1615 na Volešnici, 1720 Elexnitz, 1841 Ellexnitz, Elexnitz, Wolessnic. [...]

Der Name *Olešnice* stammt von *olše*, was „Erle“ bedeutet. Der deutsche Name bezeichnet ebenfalls eine Pflanze, allerdings eine andere: die Traubenkirsche. Der bairische Dialektausdruck dafür lautet *Elexen*:

MADAUS 1938, S. 2225: Prúnus pádus L. ... Traubenkirsche, Elsebeere, Ahlkirsche, Stinkbeere, Potscherbenbaum, Maibaum, Elfenbusch. [...]  
MADAUS 1938, S. 2227: Volkstümliche Bezeichnungen: Elze (fränkisch), Elsen, Elxen, Elexen (bayrisch-österreichisch), Elsebeer (alemannisch), Helsabeer (Schwäbische Alb), Gelsen (Kärnten) [...]

Das tschechische Suffix *-nice* wurde wie in zahlreichen gleich endenden Ortsnamen zu *-nitz* eingedeutscht (ebenso: *-ice* > *-itz*; siehe auch HOLZER 2001, S. 56, S. 66, S.75, S. 77, S.89, S. 112). Der ON bezeichnet also in beiden Sprachen einen Ort nach seiner botanischen Besonderheit, einerseits Erlen, andererseits Traubenkirschen. Es könnte sich hierbei um eine Lehndeutung handeln, in dem die Deutschen irrtümlich den Begriff *Olešnice* als lautliche Entsprechung ihrer Bezeichnung *Elexen* (oder im Dialekt auch *Ölexn* genannt, was dem Tschechischen noch ähnlicher wäre) ansahen. Möglich wäre aber auch, dass beide Völker den Ort unabhängig voneinander nach der für sie auffälligsten oder zur Zeit der Benennung häufigsten Baumart benannten. Möglich wäre aber auch eine rein auf Lautwandel beruhende Erklärung. Schwarz sieht den Ursprung des ON folgendermaßen:

SCHWARZ 1931, S. 155: Während sich der Umlaut bei Elexnitz für *Olešnice* zur Not aus dem *i* des tschech. Suffixes erklären ließe, ist das bei einer Grundlage wie *Olešná* usw. nicht möglich. [...] Hier liegt überall ein tschech. mda. *olše* „Erle“ zugrunde, d.h. eine palatale Aussprache des *l*, die sich durch das ursprünglich folgende *ř* erklärt (asl. *jelčica*). Dadurch ist im Deutschen eine Art Palatalisierungsumlaut des *o* hervorgerufen worden.

4.3.6.2. BUKOVÁ außerhalb der Sprachgrenze

4.3.6.3. LHOTKA U TŘEBČE außerhalb der Sprachgrenze

#### 4.3.7. HORNÍ STROPNICE

4.3.7.1. BEDŘICHOV u Horní Stropnice – Friedrichschlag – --- : konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 35f: Dorf (Stadtbezirk Chlupatá Ves) 5 km südwestl. von Nové Hradý: 1262 obligat in Fridrichsslage, 1379 villa Friderichslag, 1390 Ffridrechsslag, 1541 Fridrichschlagch, 1553 Fiedretschlag, 1720 Fydretschlag, 1789 und 1841 Friedetschlag, 1854 Fidretschlag, 1916 Friedrichschlag, Fidretschlag.

Laut Belegen scheint bis 1945 kein (offizieller) tschechischer Name existiert zu haben. Nach 1945 wurde der deutsche ON *Friedrichschlag* auf Basis des Vornamens *Friedrich*, dessen tschechische Entsprechung *Bedřich* lautet, ins Tschechische übertragen. Das Suffix *-ov* ersetzt das deutsche *-schlag*, was als weitgehend konform gesehen werden kann, da das Deutsche häufig Komposita als Ortsnamen verwendet, deren zweites Glied beispielsweise „Dorf, Stadt, Heim“ oder eben „Schlag“ lautet, während das Tschechische auf Suffixe wie etwa *-ice* oder *-ov* zurückgreift.

4.3.7.2. NOVÉ HUTĚ – Neuhütten – verschwunden: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 718: Dorf neben dem Dorf Staré Hutě (Althütten) 10 km südsüdwestl. von Nové Hradý gelegen: Das Dorf entstand aus Arbeiterhäuschen nach der Errichtung einer neuen Glashütte im Jahr 1707: 1720 Neuhütten u. Siegdorf, 1789 Hft. Gratzen: Neuhütten von 17 N., 1841 Neuhütten, Dom. Dorf von 35 H. mit 210 E., hat 2 Glasschleifmühlen.

Da beide Namensglieder exakt übersetzt wurden, liegt eine konforme Lehnübersetzung vor.

4.3.7.3. STARÉ HUTĚ – Althütten – --- : konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 719: volkst. Olthütt, Dorf neben Nové Hutě 8 ½ km südl. von Nové Hradý: 1553 Sklenná Hut' nad Vilemovou horou, Glashütten; Teichl erfasste die Siedlung bei der Glashütte am Wilhelmsberg (*Vilemová hora*, Anm. d. Ús.) im Jahr 1598, die Grundbücher führen den Besitz in Althütten aber erst im Jahr 1665 erstmals an; 1789 und 1841 Althütten. Das Unterscheidungsattribut *Alt-* erhielt das Dorf nach der Errichtung einer neuen Glashütte in der Nachbarschaft.

Auch dieser ON scheint vor 1945 keine offizielle tschechische Bezeichnung gehabt zu haben. Beim nach 1945 eingeführten ON handelt es sich um eine konforme Lehnübersetzung – jedes Glied des deutschen Kompositums wurde korrekt übersetzt.

#### 4.3.7.4. MALÝ JINDŘICHOV – Klein-Heinrichschlag – verschwunden: konforme

##### Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 154 (siehe auch Velký Jindřichov – S. ): [...] welches 1789 Waldhäuseln hieß. Damals wurden hier einige Gebäude für Holzfäller und Flößer erbaut. Im Jahr 1717 hießen sie Waldhäuseln bei Heinrichschlag. Im Jahr 1736 hieß der Ort Vierhäuseln, aber schon 1763 hieß er Klein-Heinrichschlag. Weitere Belege für beide Ortschaften (Velký und Malý Jindřichov, Anm. LH): 1789 Hft. Grätzen: Grosz Heinrichsschlag, Gindržicz – Kleinheinrichsschlag, 1841 Groß-Heinrichschlag – – Klein-Heinrichschlag, Dom. Dorf, abseits liegen die Vierhäusel (4 Rustical-Häuser), 1854 Jindřichov velký, J. malý, Groß-Heinrichsschlag, Klein-H.

Es liegt eindeutig eine konforme Lehnübersetzung vor, da die beiden Glieder *-ov* und *-schlag* häufig zur Bildung von ON verwendet werden und daher als konform angesehen werden können. Auch entspricht das tschechische *Jiří* dem deutschen *Georg*.

#### 4.3.7.5. KONRATICE – Konradschlag – Konratice: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1949, S. 302: Dorf (Stadtbezirk Nēm. Rychnov) 8 km südwestl. von Nové Hradý: 1367 Conraticz, 1369 Conradslag, 1371 Conratslag, 1380 Chunratslag, 1530 Chonradslag, 1541 Khamiratschlag, 1543 w Kondraczlaku, 1564 ve vsi w Kondrsslaku, 1596 Khainretsslog, 1720 Kainretschlag, 1789 Konradschlag, 1841 Kainratschlag, 1854 Kainretschlag, 1916 Konradschlag, t. Kainretschlag.

Laut Profous wurde das Dorf nach seinem Gründer Konrad von Turdeling benannt. Aus den vorliegenden Belegen lässt sich aber schwer feststellen, in welcher Sprache die Ortschaft ursprünglich benannt worden war. Da allerdings die Belege im Abstand von nur zwei Jahren sowohl eine tschechische als auch eine deutsche Form aufweisen, wäre es auch denkbar, dass der ON zeitnah, wenn nicht sogar gleichzeitig in beiden Sprachen entstand. Man könnte dadurch von einer konformen Lehnübersetzung sprechen, da sich beide ON auf denselben PN beziehen und durch Verwendung eines namenbildenden Suffixes bzw. Gliedes ein ON erzeugt wurde.

#### 4.3.7.6. KRČÍN – Gritschau – Krucov: Modifizierung

PROFOUS 1949, S. 421f: volkst. Grüşchau, Dorf [...] 1 ½ km westl. von Nové Hradý: 1359 Veste Greczen – samt d. dorfern Ledertal, Styptun, Bynow, Gruczow, Bukowye, Zaar, 1379 villa Gruczow ad castrum Greczen, 1384 Vlr. de Rosenberk .. Diuissio, procuratori curiarum Novi castris, quandam hered. in villa Kruczow confert, 1448 Jan z Kruczowa, 1452 Jan Kruavec z Krucova, 1543 (1416) w Czuknssteynie tvrze – w Krobsslaku a w Kruczowie vesnic – vepsati jest dal, 1564 uvázati se v tvrz Czukrssteyn – v ves Krobsslakh – ves Kruczow celů, v ves Swybohy, 1720 Grischau, 1789 Hft. Grätzen: Gritschau von 16 N., 1841 Gritschau, Grüşchau ¼ St. w. von Grätzen, Df. von 17 H. mit 89 E., 1848 Krčín, Krucov, něm. Gritschau, 1854 Kržon (Krčín, Krucov), Grüşchau.

Der ursprüngliche tschechische ON *Krucov* wurde zu *Gritschau* bzw. *Grüşchau* germanisiert. Palacký formte daraus die mutmaßliche Ursprungsform *Krčín*, die heute als offizieller ON gilt (vgl. PROFOUS 1949, S. 422).

#### 4.3.7.7. a) MEZILUŽÍ – Gutenbrunn – Dobrá Voda: Neubenennung

Profous 1957, S. 587: Dorf (Stadtbezirk Chlupatá ves) 5 km sw. von Nové Hradý, 1259 Guteprunne Superior, 1260 Gvtenprvne Superior, 1262 Gutenprvn, 1360 in Gutenprun, 1429 Gothenprun, 1541 Gutttenprunn, 1543 w Gutnprunu, 1596 v ... Dobrau wodu, ... ves Kutnprun, 1789 Gutenbrunn, Dobrawoda. Von hier 3 km gen Süden liegt:

#### b) DOBRÁ VODA – Brünnl – Dobrá Voda: konforme Lehnübersetzung

Profous 1957, S. 587: 6km sw. von Nové Hradý gegründet im Jahr 1701: Brünnl, 1789 Brünnel ob der Röhrnau, Dobra Woda, 1841 Bründel, Brünnel, eig. Heilsambrünndl, böhm. Dobrawoda (so benannt nach der eisenhaltigen Quelle, deren Wasser viele Wunderheilungen bewirkte).

Beide Orte wurden sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen nach Quellen benannt, deren Wasser teilweise heilsame Wirkung nachgesagt wurde. Im Fall von Gutenbrunn handelt es sich um eine konforme Lehnübersetzung des ersten Teil des dt. Kompositums, während der zweite Teil in beiden Sprachen im weitesten Sinn eine Quelle beschreibt und insofern ebenfalls als konforme Lehnübersetzung bezeichnet werden kann. Heute trägt Gutenbrunn den Namen *Meziluží*, vermutlich, um eine Verwechslung mit dem zweiten *Dobrá Voda* auszuschließen. Bei *Meziluží* handelt es sich um eine Neubenennung. Profous erklärt den Ortsnamen folgendermaßen (er bezieht sich dabei allerdings auf *Meziluží* bei *Sobotka*): „Diese Ortschaft wurde nach ihrer Lage zwischen *luhy* (altsch. *luh* „Wald, Hain, Waldwiese“) benannt.“ (PROFOUS 1951, S. 64). Der Name hält der Realprobe stand – die Luftaufnahme von 1952 (Quelle: <http://kontaminace.cenia.cz>; letzter Zugriff: 3.7.2012) zeigt eine Ortschaft, die im Anschluss an die zu den Höfen gehörigen Felder an drei Seiten von Wäldern umgeben ist.

#### 4.3.7.8. MLÝNSKÝ VRCH – Mühlberg – Mühlberg: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1951, S. 154: Dorf zwischen Wäldern in den Bergen von Nové Hradý am Luggauer Bach [...] 9 km südwestl. von Nové Hradý; im Jahr 1757 gab Graf Leop. Buquoy dem Jan Hilgard die Bewilligung zur Errichtung einer Glashütte am sogenannten Mühlberg. Im Jahr 1789 verschwand die Glashütte. Das Dorf M. wird erstmals im Jahr 1758 in der Pfarrmatrikel erwähnt. 1789 Hft. Gratzen: Alte oder eig. Mühlberger Glashütten, 1841 Althütten 1  $\frac{3}{4}$  St. ssw. von Gratzen an der Strasze nach Puchers, Df ..., abseits liegt die Einschicht Mühlberg 2 N., ein obr. Jägerhaus .. u die Alte oder Mühlberger Glashütte, welche aber schon längst eingegangen ist, nebst 1 Mühle mit Brettsäge.

Offenbar existierte bis zum Verschwinden der deutschsprachigen Bevölkerung keine entsprechende tschechische Bezeichnung. Der heutige ON *Mlýnský Vrch* entspricht jedoch Glied für Glied dem ursprünglichen deutschen ON und ist deshalb den konformen Lehnübersetzungen zuzuordnen.

#### 4.3.7.9. OLBRAMOV – Wolfersdorf – Olbramy: Modifizierung

PROFOUS 1951, S. 261: verstreut liegende Häuser beim Dorf Svébohy 5 km südwestl. von Nové Hradý: 1394 Petrus de Olbramowicz, 1434 Vlreich Harrocher von Bolfframstarff, 1437 Vlricus Haracherz de Olbramow, 1459 Oldrzich Haracherz z Olbramow, 1564 uvázati se .. v tvrzi Swybohy .. v ves Wolbramy, 1567 Svojše Pouzar z Michnicz a na Wolbramech zapisuje bratřím svým .. uvázati se .. v ves Wolbrami .. v ves celú Svoybohy, 1586 tvrzi Wolbramy, dvůr p. s p. .. ve vsi Wolbramech .. ve vsi w Swybozych, 1789 Hft. Grätzen: Zweindorf .. sammt Wolfersdorf, 1841 Zweindorf 1 St. w. von Grätzen .. ¼ St. sw. 1 obr. Mhf (Wolfersdorf).

Beide tschechische ON – *Olbramov* und *Olbramy* – bedeuten „Dorf der Olbramer, der Familie des Olbram“. Der deutsche ON entstand aus dem tschechischen ON. Möglich wäre als Grundlage entweder der Lokativ *v Olbramech*, wobei die Präposition *v* von der deutschsprachigen Bevölkerung als zum ON dazugehörend wahrgenommen wurde, oder die Form *Volbramy*, die höchstwahrscheinlich durch das prothetische *v* des Gemeinböhmischen gebildet worden war (vgl. auch die o. a. Belege von 1564 *v ves Wolbramy*, 1567 *v ves Wolbrami*, 1586 *Wolbramy*). Der heutige tschechische ON *Olbramov* entstand hingegen durch Modifizierung des ursprünglichen tschechischen ON *Olbramy*.

#### 4.3.7.10. PASEKY – Schlagles – Šlágles: etymologisch fundierte, konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 287: Dorf (Stadtbezirk Dlouhá Stropnice) 5 ½ km von Nové Hradý: 1379 villa Slagleins, 1390 Slaglens, 1419 Slagles, 1541 Schlaglas, 1596 ves Sslagles. Dieser deutsche ON entstand durch das Verkleinerungssuffix *-lein* mit dem anal. *-s* (nach dt. genitivischen ON aus *Schlag* < mhd. *slac*, gen. *slages* = Holzschlag, tsch. „paseka, myť“ und bedeutete „kleine Waldlichtung“.

Eine rein aus synchroner Sicht durchgeführte konforme Übersetzung hätte sich wohl auf das Wort „Schlag“ in seiner aktuellen Bedeutung gestützt. Aufgrund seiner Häufigkeit in deutschen Ortsnamen ist die ursprüngliche Bedeutung von „Schlag“ jedoch auch heute einigen Laien geläufig. Der heutige tschechische ON *Paseky* (*paseka* = Lichtung, Holzschlag) ist somit eine etymologisch korrekte Übersetzung, einzige Unterschiede sind der Plural und das Fehlen des Deminutivs im Tschechischen.

#### 4.3.7.11. RYCHNOV U NOVÝCH HRADŮ – Deutsch Reichenau – Německý Rychnov:

##### Modifizierung

PROFOUS 1951, S. 623f: langgezogenes, an einem Bach gelegenes Dorf 7 ½ km südl. von Nové Hradý: 1261 in Richenowe, 1291 in Reychenaw, 1300 Reichenawe, 1340 Reichenaw, 1363 und 68: Reychnawe Tevtunicale, 1369 – um 1405: Rychnow Theutunicale, 1416 in Richnow teotunicali, 1596 ves Rychnow Niemeczky, 1720 Teutsch-Reichenau, 1789 Deutschreichenau, 1841 (Teutsch)-Reichenau.

Der ursprüngliche tschechische ON zählt zu den lautlichen Tschechisierungen deutscher Vorlagen. Nach 1945 war der Zusatz *německý* überflüssig geworden, und so wurde der ON zu *Rychnov* verkürzt.

4.3.7.12. HORNÍ STROPNICE – Strobnitz – Stropnice: Modifizierung (Erweiterung des ursprünglichen Ortsnamens)

4.3.7.13. DLOUHÁ STROPNICE – Lang-Strobnitz – Dlouhá Stropnice: konforme

Lehnübersetzung des Attributs, Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 213: Marktflecken am Bach Stropnice (Strobnitz) 4km sw. von Nové Hradý. 1259 Strobnich, 1262 Strobnitz, 1285 Strobenicz, 1292 Strobinitz, 1302 Strobinitz, 1340 Strobnitz, 1360 Stropnycz, 1369 -um 1405 Stropnicz, 1379 Stropnicz, 1394 Benessius de Stropnicz, 1457 zastaven plat v měku Stropnici, 1596 Stropnicze. In Verlängerung des Ortes Stropnice entlang des Baches flussaufwärts gen SO liegt das Dorf Dlouhá Stropnice, Lang-Strobnitz. 1300 Strowinitz, 1379 Stropnicz, 1460, 1541 und 1556 Stropnicze Dlauha, 1654 Langstrobnitz, 1789 Lang Strobnicz. [...]

Der Name Stropnice beruhte zuerst auf dem Bach, an dessen oberen Lauf sich der Marktflecken Stropnice und das Dorf Dlouhá Stropnice erhoben, und an dessen Mündung in die Malše das Dorf Stropnice lag. [...]

Profous ergründet in weiterer Folge den Ursprung des tschechischen Namens *Stropnice*, welcher für die Beziehung zwischen dem deutschen und dem tschechischen ON aber unerheblich ist. Die deutsche Bezeichnung *Strobnitz* ist klarerweise ein übernommener Bohemismus, *Lang-Strobnitz* eine konforme Lehnübersetzung des Zusatzes *dlouhá*. Nach 1945 wurden die beiden gleichlautenden Dörfer *Stropnice* mit dem Zusatz *horní* für das Dorf am oberen Verlauf des Baches Stropnice (Strobnitz), und *dolní* für das Dorf an der Mündung des Baches Stropnice in die Malše (Maltsch) versehen. Dieses Verfahren ist eine Erweiterung des ursprünglichen Ortsnamens.

4.3.7.14. STŘEZIMĚŘICE – Tritschmersch – Střeziměřice: Germanisierung der tschechischen

Vorlage

PROFOUS 1957, S. 201f: Dorf [...] 5 km westl. von Nové Hradý: 1390 Will de Triczmoricz při vypsání činže pro purkr. Zoubka na N. Hradech), 1543 (1496) w Swybozych tvrze a dru p. s p. ..w Tryczmierzich vsi, 1564 uvázati se v tvrz Swybohy, v ves Wolbramy, v ves Trziczmiery, 1567 uvázati se v děd. jeho ves Wolbrami, ves celú Swogbohy a ves Trytssmery, 1573 postupuje vsi Tryczmierze, 1586 tvrz Wolbramy .. rybník u Tryczmerž, 1720 Tritschmarsch, 1789 Hft. Gratzen: Trischmerz von 12 N., 1841 Tritschmersch 1 St. wsw. von Gratzen, 1854 Tričměry, Tritschmerž.

Profous bezeichnet die ON-Formen in den ältesten Belegen als „verballhornt“ und führt als ursprüngliche Form *Střeziměřice* an. Spätere Formen wie *Trytssmery* seien Korrekturen (bzw. Rückentlehnungen, Anm. LH) der eingedeutschen Form *Tritschmersch*, die nach südböhmischem Usus wie ON des Typs *Bujany*, *Trojany*, *Olbramy* gebildet worden wären (vgl. PROFOUS 1957, S. 202).

4.3.7.15. SVÉBOHY – Zweiendorf – Svébohy: Lehndeutung

PROFOUS 1957, S. 244: volkst. Tsworndorf, Dorf 3 ½ km westl. von Nové Hradý: Petrus de Swayboh, 1416 de Swegbohowicz, 1437 de Swebohow, 1439 de Sweybohohow, 1443 v Swuoyboziech, 1445 v Sweboziech, 1484 v Svejbozích, 1543 w Swybozych, 1567 ves

celú Swybohy, 1586 ve vsi w Swybozych ... za Swybohy, 1615 na Svíbozích, 1633 Swybohy, 1789 Zweindorf, 1841 Zwaindorf, Zweindorf, 1854 Svébohy, Zweindorf  
alte Form *Svojbohy* = das Dorf der Svojbohy, d.h. der Familie Svojbohy. Bei der Germanisierung des Dorfes wurde das erste Glied mit dem deutschen Zahlwort „zwei“ durcheinandergebracht und der zweite Teil durch das Wort „Dorf“ ersetzt.

Der deutsche Name taucht verhältnismäßig spät erstmals auf, vermutlich war das Dorf immer überwiegend tschechisch besiedelt gewesen. Nach 1945 verschwand der deutsche ON wieder, der ursprüngliche tschechische ON blieb bestehen.

#### 4.3.7.16. SVĚTVÍ – Gschwendt – Světví: Lehndeutung

PROFOUS 1957, S. 250: Dorf [...] 2 km südwestl. von Nové Hradý: 1279 Alb. de Strobnitz villam Zwettlern ecclesiae in Zwetel confert, 1360 curia Ludwici de Czeuetlaren infra limites (par Stropniz sita), 1361 Ludweygs von Zwetlarn, 1369 Ludwici de Czwetlaren, 1383 Petrus de Swyetywe, purgr. Novi castri, 1390 Petro Sestowecz de Swyetywe, 1394 Oldrich de Swyetywe, 1408 Peter der Schestawer von Czwetlern, 1416 Zacharias Zestowecz de Swietwi ..Zacharie de Swietwie, 1437 Žestowci bratří z Swětwi, 1543 děd. svého w Czuknssteynie tvrze ..w Sswentu, Krobsslaku, 1564 uvázati se v tvrz Czukrssteyn .. v ves Ksswenth, v ves Kropsslakh, 1720 Gschwend, 1789 Hft. Gratzen: Gschwend von 11 N., 1841 Gschwendt ½ St. sw. von Gratzen, 1848 Šwendow, Gschwend.

Profous führt den tschechischen ON auf den deutschen ON *Zwettlern*, der auch in den ältesten Belegen angeführt wird, zurück. Diese gehe auf den Besitzer des Dorfes, das Kloster Zwettl in Niederösterreich, zurück. *Zwettl* selbst hat wiederum slawische Wurzeln: *Světlá*. Auch im heutigen tschechischen ON *Světví* taucht diese Wurzel auf. Der ursprüngliche deutsche ON ging irgendwann verloren und wurde durch *Gschwendt* ersetzt, was auf das mhd. *swende* „Kahlschlag, Lichtung; durch Rodung gewonnenes Stück Land“ zurückgeht (vgl. PROFOUS 1957, S. 250). Bei *Gschwendt* könnte es sich möglicherweise um eine Lehndeutung handeln, sofern das tschechische *Světví* (vielleicht sogar in der Form *k Světví*) missverstanden und als *Gschwendt* gedeutet wurde.

#### 4.3.7.17. ŠEJBY – Scheiben – Šejby: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 273f: (volkst. Scheim) Dorf an der Grenze 6 ½ km südl. von Nové Hradý: 1360 in Seyben, ca. 1390 Chval řečený Zestovec z Scheyby, 1411, 13. Dez. testis Chwal de Scheib, 1437 Andreas Sokolik de Schayby, 1448 Ondřej Sokolik z Dubé sed. w Ssaybu, 1452 Ondřej Sokolik z Dubé sed. w Ssaybye, 1522 w Šajbě, 1539 w Šejbě, 1541 ves Šejba, 1596 ves Sseby (!), 1789 Scheiben, 1841 Scheiben, 1848 Šejby, Scheiben.  
Dieser Name bedeutet hier *Scheibenschläge* = kreisförmige, runde (Wald-)Lichtung.

*Šejby*, ursprünglich deutsch, wurde früh von der tschechischen Bevölkerung übernommen und blieb bis heute als tschechisierte Form von *Scheiben* erhalten.

#### 4.3.7.18. VESCE – Dörfles – Vesce: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 521: Dorf [...] 6 km westsüdwestl. von Nové Hradý: 1541 ve vsi Dörfles, 1543 w Swybozych tvrze, dru p. s p. ..w Tryczmierzich vsi, w Wesczy wosm drův

km. s pl., w Pieczynie, 1608 und 1610 tvrz Žumberk ..vsi Kondratce, Klenna, Veska, Pěčín, 1789 Hft. Grätzen: Dörfles von 10 N.

Profous führt als Ursprung des Wortes *vesce* das ursl. \**vьsьca* an, das sich folgendermaßen weiterentwickelte: altsch. *vescě* > *vesce* „kleines Dorf“ (vgl. PROFOUS 1957, S. 524). Da es sich auch im Deutschen um eine Deminutivform handelt, liegt hier eine konforme Lehnübersetzung vor (vgl. auch *Häusles*, S. 66 und *Schlagles*, S. 63).

#### 4.3.7.19. HOJNÁ VODA – Heilbrunn – Hojná Voda: inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 588: Marktflecken 7 km südl. von Nové Hradý: 1553 Vilémová hora neb Dobravoda, Heilbrunn, 1553 Heilbrunn am Wilhelmsberg, 1564, 67 und 91 Dobrá Voda n. Vilemova Hora, 1591 Dobrá voda, 1596 Dobrau wodu, 1613 Verkauf von Gereuten an die Unterthanen des Marktes Wilhelmsberg, 1613 Verkauf von Gründen an die Leute bei der Glashütte nächst am Heilbrunnhause, 1720 Eigen Heilbrunn, 1789 Heilbrunn, Wilhelmsberg, Wilhelmsova hora, 1841 Heilbrunn, 1848 Hojná voda, Wilémowa hora, Heilbrunn, 1854 Hojná Voda, Heilbrunn.

Palacký wollte das deutsche Wort ersetzen und verwendete *hojný*, welches zwar vom Verb *hojiti* (heilen, gesundmachen ...) abstammt, dessen belegte Bedeutung aber nur „reich, füllig, zahlreich“ ist. Der deutsche Name hat eine neue schriftliche Form *Heilbrunnen* = heilendes Wasser oder heilende Quelle, heilender Brunnen.

Palacký hatte wohl eine konforme Lehnübersetzung im Sinn gehabt; geht man aber nach Profous' Belegen für die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *hojný*, ist dieser ON den inkonformen Lehnübersetzungen zuzuordnen.

### 4.3.8. TRHOVÉ SVINY

#### 4.3.8.1. BŘEZÍ – Pirchen – Březí: konforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 161: Dorf 2 ½ km westl. von Trhové Sviny: 1357 Brzezye, 1372 Brzezye, 1380 Brzezi, 1531 Brzezie, 1603 Březí, 1720 Bürgen, 1789 Birken, Bržczy, 1841 Pürchen, Pirchen.

Der tschechische Ortsname leitet sich her von *břieza* / *bříza* „Birke“, was auch die Grundlage für den deutschen Namen war, welcher somit konform übersetzt wurde.

#### 4.3.8.2. ČEŘEJOV außerhalb der Sprachgrenze

#### 4.3.8.3. HRÁDEK – Häusles – Hrádek: inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1947, S. 657: Dorf unterhalb zweier bewaldeter Hügel (Ortsgemeinde Pěčín) s.ö. von Trhové Sviny: 1360 Hradek, 1400 Hradek, 1421 Heysleins, 1424 U Hrádku zbořeného, 1496 Hradek, 1541 Hradek, 1596 Hradek, 1605 Heusles, 1789 Häusles, 1841 Häusles.

Das mhd. *hūs* bedeutete auch *hrad*, vgl. *Jindřichův Hradec*, dt. *Neuhaus*. Der tschechische Name *Hrádek* wurde also durch das Wort *hūs* mit dem Deminutivsuffix *-lins* übersetzt (-s ist das analoge Suffix ...) Diese Form ergab dann durch regelmäßige Weiterentwicklung in neueren Zeiten *Häusles*.

Das tschechische *hrádek* „kleine Burg“ wurde nicht ganz korrekt durch *Häusles* „kleines Haus“ übersetzt. Es stimmen zwar die Seme „Gebäude“ und „klein“, vielleicht auch noch die

erweiterte Bedeutung „Behausung“, überein, als konform kann die Übersetzung jedoch nicht angesehen werden. Da es nur teilweise Übereinstimmungen in der Bedeutung gibt, wird das hier angewendete Verfahren den inkonformen Lehnübersetzungen zugeordnet.

#### 4.3.8.4. NEŽETICE außerhalb der Sprachgrenze

#### 4.3.8.5. OTĚVĚK – Hohendorf – Otěvěk: Neubenennung

PROFOUS 1951, S. 305f: Dorf 2 km nordwestl. von Trhové Sviny: 1357, 22. Jul., in Otyewyek, 1387 Oczycwek, 1393 in Otiewecze, 1396 z Uotěvěk, 1400 Otyewyek, 1409 v Otěviece, 1411 Otiwiek, 1416 in Otiewieczie, 1423 k Otěvieku, 1530, 1553 und 1586 Ottiewik, 1541 ve vsi Otěvěku, 1543 w (Wotiewiczach, korrigiert) Wotiewieczech (!), 1596 ves Otiewek, 1608 Wotiewik, 1789 und 1841 Hochdorf, Hohendorf, Wotiewek, 1854 Otěvík.

Der dt. Name Hochdorf, Hohendorf wurde dem Dorf erst in neuerer Zeit von der dt. Obrigkeit gegeben. Der Name *Otěvěk* war ursprünglich der Nachname eines Ortsansässigen (1193 Otevec).

Otěvěk durchlief eine ähnliche Entwicklung wie Svěbohy. Der ursprüngliche ON war tschechisch, das deutsche Äquivalent wird erst spät erstmals urkundlich erwähnt und verschwindet nach 1945 ebenso wie Svěbohys Entsprechung *Zweiendorf*.

#### 4.3.8.6. PĚČÍN – Haid – Pěčín: Neubenennung

PROFOUS 1947, S. 333: Dorf 3 km s.ö. von Trhové Sviny: 1385 in Ptyeczin, 1389 Pěčín, 1462 in Ptieczynie, 1467 Ptěčín, 1496 we Ptieczynie, 1541 Pietczin, 1543 w Pieczynie, 1553 Ptěčín, Haidt, 1586 Peczyn jinak Ptieczin, 1605 Hayd, 1608 ves Pieczin, 1654 Hagdt, 1720 Hayd, 1789 Haid, Haad, Piessin, 1841 Haid, Haad, 1854 Pěčín (Ptěčín), Haid

Für die Deutung der alten Form *Ptěčín* eignet sich das aksl. *pъtica* „Vogel“, also würde unser ON ursprünglich \**Ptičín* lauten. Daraus entstand durch die dialektische Veränderung *i > e* *Ptěčín*, vgl. südböhm. *selňice*, *břečno*, *pjevo* u.a. Mit der Zeit wurde der Name zur leichteren Aussprache zu *Pěčín* verändert.

Profous erklärt zwar die Herkunft des tschechischen Ortsnamens, jedoch nicht die des deutschen. *Haid* (auch *Haidt*, *Hayd*, *Hagdt* und *Haad* geschrieben) ist ein geläufiger deutscher Ortsname und leitet sich laut Bach vom mhd. *heide* her und bezeichnet „unbebautes, wildgewachsenes Land“ (vgl. BACH 1953, S. 389). Da der tschechische und der deutsche ON somit inhaltlich keine Gemeinsamkeiten aufweisen, können sie dem Verfahren der Neubenennung zugeordnet werden.

#### 4.3.8.7. TRHOVÉ SVINY – Schweinitz – Trhové Sviny: inkonforme Lehnübersetzung

PROFOUS 1957, S. 257: Bezirksstadt am *Svinenský potok* in Südböhmen, 1260 Hoygerus de Swinz, 1264 Hogerus de Svintz, 1268 Hoierus de Suin, 1269 Hogerius de Zwynz, 1278 in Swenitz, 1280 pleb. in Sweintz, 1314 in Swayncz, 1327 in civitate Swenic ... in Sweinicz, 1379 in Sweincz, 1369 Swenicz, 1384 Sweynicz, 1405 Swin, 1394 z Swynow, de sweincz, 1391, 95, 96 Svenicz, Swyn, Swinicz, Sweyncz, 1413 vyjel na rybník kněže Janův kaplana hradu Svinského ..k sobě lidí měšcké z Svinův .. faráře Svinského ..končele města

Svinského, 1396 – 1409 v Svinech, vedlé Svinuov, 1423 na silnici Svinnické, 1423 v Svinech, 1428 plar ve vsi Boršikově prodán faráři a obci Svinské, 1454 z měka Svinův, 1475 k rychtáři Svinskému ..vzieti v Svinech na hradě, 1493 k Svinóm, 1511 ve Svinech Trhových, 1549, 52, 56, 70 Sviny, Trhové Sviny, 1596 Swiny Trhowe, 1789 Schweinitz, Ssweynicze, Trhowy Swinny, Swin

Profous führt zwei Erklärungen für den ON an: Es könnte sich um einen Ehrennamen handeln, etwa nach dem Beleg von 1417: „Katherina, Hanussii Swynye cothoralis“ (PROFOUS 1957, S. 258), oder wortwörtlich genommen in der Bedeutung „Dorf der Leute, die für ihre Hausschweinezucht bekannt waren“. Das Attribut *trhové* erhielt der Ort, nachdem ihm 1481 und 1482 Markthoheit verliehen worden war (vgl. PROFOUS 1957, S. 258). Je nach Ursprung des Namens könnte die deutsche Version entweder ebenfalls auf den Personennamen zurückzuführen sein, oder auch von besagter Schweinezucht herrühren. In beiden Fällen wäre die Lehnübersetzung als inkonform anzusehen, da zwar die Grundaussage (PN bzw. Schweinezucht) übernommen, das Attribut *trhové* jedoch nicht übersetzt worden war.

4.3.8.8. TŘEBÍČKO                      außerhalb der Sprachgrenze

4.3.8.9. VESELKA                      außerhalb der Sprachgrenze

4.3.8.10. BUKVICE                      außerhalb der Sprachgrenze

4.3.8.11. JEDOVARY                      außerhalb der Sprachgrenze

4.3.8.12. NĚCHOV                      außerhalb der Sprachgrenze

4.3.8.13. RANKOV                      außerhalb der Sprachgrenze

4.3.8.14. TODNĚ                      außerhalb der Sprachgrenze

#### **4.3.9. ŽÁR**

##### **4.3.9.1. BOŽEJOV – Buschendorf – Božejov : konforme Lehnübersetzung**

PROFOUS 1947, S. 136f: Dorf 5 km westl. von Nové Hrady: 1390 Pussendorf, 1541 Pussndorf, 1596 ves Pusßndorff, 1597 lidem ze vsi Pušndorfu, 1720 Puschendorf, 1789 Puschendorf, Buschendorf, 1841 Buschendorf, 1870 Božejov (Buschendorf).

Dieser Name ist ursprünglich deutsch, in seinem ersten Glied steckt am ehesten der tsch. Personennamen Bož(ě). Der ON hat als ursprüngl. Form \*Božendorf (Dorf des Bož(ej)), welcher sich unter Deutschsprachigen schnell zu Puschn Dorf änderte, vgl. Wurz aus dem tsch. Dvorec u. ä. [...]

Sollte der Ursprung des deutschen Namens wirklich *\*Božendorf* gewesen sein, so wäre der heutige tschechische Name eine Rückübertragung dieser Kombination aus tschechischem Personennamen und deutscher Endung in eine rein tschechische Ortsnamenform. Da die ursprüngliche Benennung laut Profous im Deutschen stattfand, könnte man die Bildung der tschechischen Form im weitesten Sinne als konforme Lehnübersetzung bezeichnen, weil derselbe PN als Grundlage diente und mit einer in der jeweiligen Sprache üblichen ortsnamenbildenden Endung versehen wurde. Geht man allerdings von *Buschendorf* als ursprünglichem ON aus, wäre der tschechische ON als Tschechisierung einzuordnen. Die Form *Buschendorf* ist als ursprünglicher ON aber weniger wahrscheinlich, da er als rein deutscher ON mit „Busch“ als Namensgrundlage schlicht „Buschdorf“ lauten müsste (vgl. PROFOUS 1947, S. 136f)

#### 4.3.9.2. SVARYŠOV – Sworeschau – Svaříšov: Modifizierung

PROFOUS 1957, S. 240: Hof am großen Teich von Žár [...] 3 km westnordwest. von Nové Hrady: 1362 castrum in Greczen ..curia Swarzissow, 1467 (purkrabí novohradský) má jmieti lúky Novohradské všecky, it. duvor Svališuov, 1789 Hft. Gratzen: Gritschau von 16 N. ..Sworischauer Mhf, 1841 Gritschau ¼ St. w. von Gratzen .. ½ St. n. liegt ..der obr. Mhf Sworischau.

Aus welchem Grund der ursprüngliche tschechische ON *Svaříšov* modifiziert wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Eine Vereinfachung wäre eine mögliche Erklärung für die heutige Form *Svaryšov*.

#### 4.3.9.3. ŽÁR – Sohors – Žár: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1957, S. 805: Dorf 5 km wnw. von Nové Hrady, 1186 (mon.) Zwetel ... predium intra portam provincie nostre, cui nomen est Lasisich, 1221 Sahar, 1270 Saher, 1358 Zdyar, 1359 Zaar, 1553 Žar, 1553 Ždar, Sahers, 1586 Ziar, 1596 Ždiar, 1610 Zdiarz, 1654 Záhoř, 1720 Zahorž, 1789 Zahorž, Sohorž, 1841 Sohorsch, 1848 Žár, Sohorsch bei Sonnberg, 1854 Žár, Sohors.

Die Bewohner dieses Dorfes hießen laut Sedl. MS. 1027 (Beleg 1186) ursprünglich *Lazici*, d.h. Leute, *na lázu* ansässig waren (vgl. *Lažany*). Der dt. Name entstand entweder nur als annähernde Reproduktion des tsch. Namens *Žďár* oder aus dem mhd. *saher* „Segge, Riedgras, Schilfrohr“ [...]

Aus den Belegen kann man die ursprüngliche Herkunft aber nicht mit Sicherheit feststellen. *Sahar*, *Saher* könnte *Žár* und *-h-* ein Zeichen der Längung sein [...] Es scheint, dass das ursprünglich tsch. *Žár* von dt. Schreibern *Sahar*, *Sahor* aufgeschrieben wurde, und dass das tsch. *Zahorz* nur eine Büro-Form war, die unter dem Einfluss dieser dt. Niederschriften und des dt. Namens entstanden war. Manche Belege lassen sich nur sehr schwer von Belegen des Namens des nahegelegenen *Žďár* (bei Kaplice) unterscheiden.

Wie Profous hier anführt, lässt sich die Herkunft dieses Ortsnamens nur schwer ergründen. Die ON scheinen in den früheren Belegen einander noch sehr ähnlich zu sein (*Sahar*, *Saher*, *Zaar*, ...) und im weiteren Verlauf zwei Varianten auszubilden, die aber doch in ihren lautlichen Formen viele Parallelen aufweisen. Denkbar wäre als gemeinsamer Ursprung das

mhd. *saher* als ON, das in den beiden Sprachen unterschiedlich verstanden und weiter entwickelt wurde. In diesem Fall könnte man den tschechischen ON als Tschechisierung betrachten, da er an den fremdsprachigen Namen angelehnt worden wäre.

#### 4.3.9.4. ŽUMBERK – Sonnberg – Žumberk: Tschechisierung der deutschen Vorlage

PROFOUS 1947, S. 860: Dorf 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km westl. von Nové Hradý, 1279 de Svnnenberch, 1332 Albertus plebanus in Svonberch, 1360 in Zumberk, 1369 Zumberg, 1384 Sumberg, 1385 Schumberg, 1386 Zumberg, 1392 Zimberg, 1437 Wylem de Zumberka, .. fararz z Zymberka, 1441 z Zymberka, 1454 de Zumberga, 1467 Eustach z Sumberku, 1543 v Zumbercze, 1575 na Žumberce, 1608 Zumberk, 1654 Sumberg, 1720 Sonneberg, 1789, Sonneberg, Sonnberg, Schumberg, Žumberg, 1841 Sonnberg, 1848 Žumberk, Sonnberg [...]

Der Name *Žumberk* entstand aus dem dt. *Sunnenberg*, *Sunberg*. Im ersten Glied dieses Kompositums steht das mhd. *sunne*, mdt. auch *sonne*, „Sonne“, „sonniger Platz“; bezeichnet also die östliche, helle Seite. [...] In einigen Belegen findet sich der Umlaut *Žimberg*. [...]

Profous erklärt hier bereits den Ursprung der fremdsprachigen Bezeichnung: Es handelt sich um eine Entlehnung ins Tschechische, die den Belegen zufolge bereits relativ früh in der Geschichte des Ortes erfolgt sein musste.

## 4.4. Ergebnisse

Die nachstehende Tabelle verdeutlicht die Aufteilung der ON auf die einzelnen Verfahren. Eine weitere Unterteilung erfolgt hinsichtlich des Zeitpunkts der Umbenennung: vor 1945 oder nach 1945 im Zuge der Aussiedelung und Vertreibung der deutschen Bevölkerung. Die Zahl in Klammer gibt die Anzahl der ON an, welche nicht eindeutig einem einzigen Verfahren zugeordnet werden können; außerdem wird die Anzahl der verschwundenen ON angegeben.

### 4.4.1. Kaplice

Verfahren	vor 1945	nach 1945	insgesamt	davon verschwunden
Germanisierung	35 (6)		35 (6)	5
Lehndeutung	7 (1)		7 (1)	
Lehnübersetzung, inkonform	4	1	5	2
Lehnübersetzung, konform	9 (11)		9 (11)	3
Modifizierung		8	8	
Neubenennung	16 (6)	2	18 (6)	6
Tschechisierung	8 (2)		8 (2)	3
unverändert	2		2	2

Von insgesamt 105 ON innerhalb der Sprachgrenze wurden rund 36,2% germanisiert: 35 ON gänzlich und eindeutig, 6 teilweise. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Neubenennungen mit 20%, davon sind 18 vollständige Neubenennungen, 6 wurden gliedweise neu benannt oder können aus etymologischer Sicht mehreren Verfahren zugeordnet werden. Auffällig ist außerdem, dass nur rund 10,5% aller ON nach 1945 verändert wurden. Fast drei Viertel dieser Änderungen waren Modifizierungen eines bereits bestehenden tschechischen Namens. Insgesamt verschwanden im Gemeindebezirk Kaplice seit 1945 21 Ortschaften innerhalb der Sprachgrenze von 1945: 20% der in dieser Arbeit untersuchten Orte tauchen in aktuellen Landkarten nicht mehr auf.

#### 4.4.2. Trhové Sviny

Verfahren	vor 1945	nach 1945	insgesamt	davon verschwunden
Germanisierung	5 (2)		5 (2)	
Lehndeutung	4 (1)		4 (1)	
Lehnübersetzung, inkonform	4	1	5	1
Lehnübersetzung, konform	12 (1)	4	16 (1)	2
Modifizierung		7	7	
Neubenennung	7	2	9	
Tschechisierung	3		3	

Für Trhové Sviny ergibt sich ein gänzlich anderes Bild. Von insgesamt 51 Ortschaften innerhalb der Sprachgrenze sind 16 eindeutig und vollständig der konformen Lehnübersetzung zuzuordnen (rund 31,4%). Zweithäufigstes Verfahren ist die Neubenennung (rund 17,6%). Insgesamt 14 ON wurden nach 1945 verändert (ca. 27,4%) – ein fast drei Mal so hoher Anteil im Vergleich zum Gemeindebezirk Kaplice. Wie auch in Kaplice waren die meisten Änderungen nach 1945 Modifizierungen eines bereits bestehenden tschechischen ON (50%). In Trhové Sviny verschwanden allerdings vergleichsweise wenige ON (ca. 6%).

#### 4.4.3. Gesamter untersuchter geographischer Raum

Verfahren	vor 1945	nach 1945	insgesamt	davon verschwunden
Germanisierung	40 (8)		40 (8)	5
Lehndeutung	11 (2)		11 (2)	
Lehnübersetzung, inkonform	8	2	10	3
Lehnübersetzung, konform	21 (12)	4	25 (12)	5
Modifizierung		15	15	
Neubenennung	23 (6)	4	27 (6)	6
Tschechisierung	11 (2)		11 (2)	3

unverändert	2		2	2
-------------	---	--	---	---

Von insgesamt 156 ON innerhalb der Sprachgrenze von 1945 wurden in den Gemeindebezirken Kaplice und Trhové Sviny 40 gänzlich und eindeutig sowie 8 zumindest teilweise germanisiert (rund 28,2%). Sämtliche Germanisierungen fanden allerdings deutlich vor 1945 statt. Die zweitgrößte Gruppe ist – wie auch in den Einzelanalysen – das Verfahren der Neubenennung (rund 19,2%). Der Anteil der nach 1945 veränderten ON beträgt rund 16%, darunter waren 60% aller nach 1945 durchgeführten Änderungen Modifizierungen bereits bestehender tschechischer ON. Radikale Änderungen wurden nur in Form von 4 Neubenennungen durchgeführt (16% aller Änderungen nach 1945; Anteil der radikal nach 1945 veränderten ON an der Gesamtzahl der ON innerhalb der Sprachgrenze: rund 2,6%). Insgesamt verschwanden innerhalb der deutsch-tschechischen Sprachgrenze von 1945 24 ON, was einem Anteil von rund 15,4% entspricht.

#### **4.4.4. Fazit**

Zu Beginn dieser Arbeit stand die Frage, nach welchen Prinzipien die heutige Ortsnamenlandschaft der Gemeindebezirke Kaplice und Trhové Sviny entstanden ist, und welche Veränderungen im Zuge des Verschwindens der deutschsprachigen Bevölkerung stattfanden. Im Gespräch mit Heimatvertriebenen kam oft deren Eindruck zur Sprache, alle ihnen vertrauten deutschen ON wären willkürlich und rücksichtslos durch tschechische ersetzt worden; alles hieße jetzt ganz anders und man fände sich bei einem Besuch in der früheren Heimat überhaupt nicht mehr zurecht. Dieser Eindruck ist natürlich verständlich, da die meisten Sudetendeutschen wenig bis kein Tschechisch sprechen und unter sich logischerweise nur die deutschen ON verwenden. Die tschechischen Entsprechungen, die großteils genauso lang wie die deutschen ON existierten – wenn nicht oft sogar länger, wie der hohe Anteil an Germanisierungen zeigt – waren den meisten nicht geläufig. Wie obenstehende Auswertungen allerdings zeigen, fand im untersuchten Gebiet keineswegs eine radikale Veränderung der Ortsnamenlandschaft statt. Großteils wurden einfach tschechische ON weiter verwendet, die bereits seit Jahrhunderten parallel zu den deutschen ON existiert hatten. Das „unwissenschaftliche“ Verfahren der Lehndeutung wurde nicht bewusst auf dem Bürotisch angewandt, sondern ergab sich im Zuge des langjährigen Nebeneinanders des Deutschen und des Tschechischen. Modifizierungen wurden nur bei bereits bestehenden tschechischen ON angewandt, der Rest wurde – abgesehen von 4 Neubenennungen – auf Basis der deutschen ON in Form von konformen oder zumindest inkonformen

Lehnübersetzungen ins Tschechische übertragen. Insgesamt kann also festgehalten werden, dass die Umstellung auf rein tschechische ON zum Großteil behutsam und unter Berücksichtigung bereits in der Bevölkerung verankerter ON durchgeführt worden war, was aufgrund der damaligen politischen Bedingungen nicht unbedingt selbstverständlich war:

LEHMANN 1999, S.67: Theoretisch wäre es möglich gewesen, daß (sic!) diese deutschsprachigen Relikte sich im Mund der tschechische Neuansiedler *allmählich* an das Tschechische angepaßt (sic!) hätten – tatsächlich aber wurden diese deutschen Namen *plötzlich* zum Interessensgegenstand des Tschecho-slowakischen Innenministeriums, das seine Beamten beauftragte, über diese nun Entscheidungen zu fällen; man überließ die Tschechisierung dieser Namen also nicht einer *Entwicklung*, sondern der *Bürokratie*.

Šmilauer, selbst Linguist, beurteilt die Tschechisierung der deutschen ON folgendermaßen (hier in einer Übersetzung von Lehmann):

LEHMANN 1999, S.57: Das Jahr 1945 änderte die Situation absolut. Gemeinden, bis dahin deutsch, wurden tschechisch. Und es war natürlich schwer denkbar, daß (sic!) eine rein tschechische Ortschaft Simmersdorf oder Bösegründel hieß. Daher wurde in den Jahren nach 1945 eine vollständige Tschechisierung der Ortsterminologie durchgeführt. Die Tschechisierung wurde ausgeführt unter der Leitung des Innenministeriums in Zusammenarbeit mit allen zuständigen Organen und fiel (auf wenige Ausnahmen) sehr gut und vernünftig aus.

Die Autorin dieser Arbeit schließt sich – im Bereich des untersuchten Gebiets – aufgrund obenstehender Analysen dieser Meinung an.

## 5. Alphabetisches Ortsnamenverzeichnis

### 5.1. Tschechische Ortsnamen

Bedřichov u Horní Stropnice .....	S. 60
Bělá .....	S. 35
Benčice .....	S. 24
Benešov nad Černou .....	S. 17
Benešov, Německý .....	S. 17
Besednice .....	S. 22
Bída .....	S. 22
Blansko .....	S. 32
Blažkov .....	S. 38
Boly .....	S. 49
Borovany .....	S. 50
Boršíkov .....	S. 50
Božejov .....	S. 68
Březí .....	S. 66
Buda .....	S. 22
Budákov (Budáky) .....	S. 24
Bujanov (Bujany) .....	S. 22
Bukova u Nových Hradů .....	S. 60
Bukovsko .....	S. 35

Bukvice .....	S. 68
Byňov .....	S. 52
Čeřejov .....	S. 66
Čeřín (Čeřina) .....	S. 44
Certlov .....	S. 28
Cetviny (Cetvín) .....	S. 25
Čížkrajice .....	S. 51
Desky .....	S. 36
Dlouhá .....	S. 38
Dlouhoště (Dluhoště) .....	S. 17
Dobechov (Doběchov) .....	S. 32
Drochov .....	S. 25
Dvorec u Třebče .....	S. 50
Dvořiště, Dolní .....	S. 25
Dvořiště, Horní .....	S. 31
Hartunkov .....	S. 18
Havlov .....	S. 44
Heršlák, Český .....	S. 31
Hluboká u Borovan .....	S. 50
Hněvanov .....	S. 45
Hodonice .....	S. 36
Holkov .....	S. 49
Horšov .....	S. 38
Hrádek .....	S. 66
Hradiště .....	S. 32
Hrady, Nové .....	S. 52
Hranice u Nových Hradů .....	S. 57
Hubenov .....	S. 33
Hutě, Nové .....	S. 60
Hutě, Skleněné .....	S. 40
Hutě, Staré .....	S. 60
Chalupy, Fischerovy .....	S. 53
Chodeč .....	S. 49
Chuchelec, Malý .....	S. 45
Chuchelec, Velký .....	S. 49
Chvalkov .....	S. 51
Jakule .....	S. 53
Janovka .....	S. 53
Jaroměř .....	S. 36
Javory .....	S. 41
Jedovary .....	S. 68
Jenín .....	S. 26
Jermaly .....	S. 33
Ješkov .....	S. 22

Jindřichov, Malý .....	S. 61
Jindřichov, Velký .....	S. 18
Jiřice .....	S. 41
Jistebník .....	S. 45
Kaliště, Horní .....	S. 26
Kamenná .....	S. 58
Kaplice .....	S. 32
Klažary (Klejžary) .....	S. 58
Klení .....	S. 19
Klepná .....	S. 19
Kondrač (Kondrac) .....	S. 59
Konratice .....	S. 61
Korbel .....	S. 50
Koryta .....	S. 45
Krčín .....	S. 61
Kropšlák .....	S. 54
Krucov .....	S. 61
Kruhová, Zadní .....	S. 39
Kuří .....	S. 19
Květoňov .....	S. 34
Kvítky .....	S. 34
Leopoldov .....	S. 41
Lhota .....	S. 26
Lhotka u Třebče .....	S. 60
Ličov .....	S. 20
Lužnice .....	S. 42
Malče .....	S. 22
Malonty .....	S. 36
Mezilesí u Trhových Svinů .....	S. 51
Meziluží .....	S. 62
Meziříčí .....	S. 37
Michnice .....	S. 46
Mikulov .....	S. 27
Mladoňov .....	S. 27
Močerady .....	S. 46
Mojné-Skřídla .....	S. 49
Morašov .....	S. 27
Mostky .....	S. 34
Mýtiny .....	S. 54
Nakolice .....	S. 54
Nažidla .....	S. 23
Nebřehov .....	S. 46
Něchov .....	S. 68
Netřebice .....	S. 38

Nežetice.....	S. 67
Obora.....	S. 54
Olbramov (Olbramy).....	S. 63
Olešnice.....	S. 59
Omlenice.....	S. 38
Omlenička.....	S. 38
Otěvěk.....	S. 67
Paseky.....	S. 63
Pěčín.....	S. 67
Pivonice.....	S. 42
Pohoří na Šumavě.....	S. 43
Polžov.....	S. 42
Popelice, Daleké.....	S. 20
Pořešín.....	S. 34
Pořešinec.....	S. 34
Příbraní, Dolní.....	S. 43
Příbraní, Horní.....	S. 37
Přibyslav.....	S. 23
Přibyslavov.....	S. 28
Přísečno.....	S. 48
Pšenice.....	S. 47
Radčice.....	S. 37
Rankov.....	S. 68
Rapotice.....	S. 37
Raveň.....	S. 49
Rožmitál na Šumavě.....	S. 47
Rozpoutí.....	S. 34
Rybník.....	S. 28
Rychnov nad Malší.....	S. 28
Rychnov, (Německý).....	S. 63
Šajba.....	S. 39
Sedlíkov.....	S. 48
Šejby.....	S. 65
Sejfy.....	S. 29
Skaliny, Děkanské.....	S. 20
Skaliny, Pusté.....	S. 21
Skaliny, Velké.....	S. 21
Skoronice.....	S. 23
Skupečné.....	S. 48
Šlágles.....	S. 63
Smrhov.....	S. 49
Soběnov.....	S. 49
Sosnice.....	S. 29
Štědrkov.....	S. 29

Štiptoň	S. 55
Stradov, (Velký)	S. 39
Střeziměřice	S. 64
Střítež	S. 49
Stropnice, Dlouhá	S. 64
Stropnice, Horní	S. 64
Svaryšov (Svaříšov)	S. 69
Svébohy	S. 64
Světví	S. 65
Sviny, Trhové	S. 67
Tichá	S. 29
Todně	S. 68
Třebeč	S. 50
Třebíčko	S. 68
Třešňovice	S. 48
Trojany	S. 30
Trpnouze	S. 58
Trutmaň	S. 51
Údolí	S. 55
Údolí, Černé	S. 21
Údolí, Jiříkovo	S. 55
Valtěrov	S. 21
Velešín	S. 49
Velíška	S. 37
Ves, Janova	S. 30
Ves, Pohorská	S. 43
Ves, Terčí	S. 43
Vesce	S. 65
Veselka	S. 68
Veveří	S. 56
Voda, Dobrá	S. 62
Voda, Hojná	S. 66
Vracov	S. 39
Vrch, Mlýnský	S. 62
Všeměřice	S. 30
Výnězda	S. 40
Vyšné	S. 56
Zahrádka	S. 40
Žár	S. 69
Zbraslav	S. 30
Žďár	S. 35
Zdíky	S. 24
Žofín	S. 44
Žumberk	S. 70

Zvíkov .....	S. 50
--------------	-------

## 5.2. Deutsche Ortsnamen

Ahornhütten .....	S. 41
Althütten .....	S. 60
Angern .....	S. 22
Beneschau, Deutsch .....	S. 17
Böhmdorf (Mikulov) .....	S. 27
Böhmdorf (Byňov) .....	S. 52
Bonaventura .....	S. 40
Brettern .....	S. 36
Brünnl .....	S. 62
Buchers .....	S. 43
Buggaus .....	S. 35
Buschendorf .....	S. 68
Cerekau .....	S. 29
Daleken .....	S. 20
Dobichau .....	S. 32
Dörfles .....	S. 65
Drochersdorf .....	S. 25
Einsiedel .....	S. 23
Elexnitz .....	S. 59
Emau .....	S. 49
Ermelei .....	S. 33
Fischerhäuseln .....	S. 53
Forbes .....	S. 50
Friedrichschlag .....	S. 60
Gallein, Dechant- .....	S. 20
Gallein, Groß- .....	S. 21
Gallein, Klein- .....	S. 21
Gallitsch, Ober- .....	S. 26
Georgendorf .....	S. 41
Georgenthal .....	S. 55
Glasern .....	S. 58
Gollnetschlag .....	S. 19
Granitz .....	S. 57
Gratzen .....	S. 52
Gritschau .....	S. 61
Gschwendt .....	S. 65
Gurenitz .....	S. 23
Gutenbrünn .....	S. 62
Haag .....	S. 40
Hablesreith .....	S. 44

Haid.....	S. 67
Haid, Ober-.....	S. 30
Haid, Unter-.....	S. 25
Hardetschlag.....	S. 18
Häusles.....	S. 66
Heilbrunn.....	S. 66
Heinrichschlag, Groß-.....	S. 18
Heinrichschlag, Klein-.....	S. 61
Hennberg.....	S. 18
Hermannschlag.....	S. 19
Hochberg.....	S. 27
Hodenitz.....	S. 36
Hohendorf.....	S. 67
Horeschau.....	S. 38
Hörschlag, Böhmisches.....	S. 31
Hubene.....	S. 33
Jarmirn.....	S. 36
Jeschkersdorf.....	S. 22
Johannesdorf.....	S. 30
Johannesruh.....	S. 53
Julienheim.....	S. 57
Kaplitz.....	S. 33
Kirschbaum.....	S. 48
Kleppen.....	S. 19
Kodetschlag.....	S. 26
Konradschlag.....	S. 61
Kropfschlag.....	S. 54
Kuchlitz, Groß-.....	S. 49
Kuchlitz, Klein-.....	S. 45
Laschkles.....	S. 38
Leopoldsdorf.....	S. 41
Liebesdorf.....	S. 45
Litschau.....	S. 20
Lodus.....	S. 27
Luschnitz.....	S. 42
Meinetschlag.....	S. 36
Michnitz.....	S. 46
Moresdorf.....	S. 48
Mühlberg.....	S. 62
Muscherad.....	S. 46
Naglitz.....	S. 54
Neudorf.....	S. 59
Neuhütten.....	S. 60
Neustift.....	S. 26

Niederthal.....	S. 55
Nirschlern.....	S. 45
Oppach.....	S. 47
Oppolz.....	S. 29
Ossnitz.....	S. 29
Ottenschlag.....	S. 17
Pernlesdorf.....	S. 34
Pfaffendorf.....	S. 48
Pflanzen.....	S. 32
Piberschlag.....	S. 56
Piberschlagl.....	S. 42
Piesenreith.....	S. 46
Pilsenschlag.....	S. 42
Pirchen.....	S. 66
Porschiken.....	S. 50
Pschenitz.....	S. 47
Pudageln.....	S. 24
Radinetschlag.....	S. 37
Radischen.....	S. 32
Rappetschlag.....	S. 37
Reichenau an der Maltzsch.....	S. 28
Reichenau, Deutsch.....	S. 63
Rosenthal im Böhmerwalde.....	S. 47
Roßboden.....	S. 34
Sacherles.....	S. 58
Scheiben (Zadní Kruhová).....	S. 39
Scheiben (Šejby).....	S. 65
Schlagles.....	S. 63
Schömersdorf.....	S. 30
Schwarzthal.....	S. 21
Schweinitz.....	S. 67
Seiften.....	S. 29
Sinetschlag, Ober-.....	S. 37
Sinetschlag, Unter-.....	S. 43
Sitzkreis.....	S. 51
Sofienschloss.....	S. 44
Sohors.....	S. 69
Sohorz.....	S. 35
Sonnberg.....	S. 70
Steinbach.....	S. 34
Steindörfel , Ober-.....	S. 30
Steindörfel, Unter-.....	S. 28
Stiegesdorf.....	S. 24
Stömnitz.....	S. 45

Strobnitz.....	S. 64
Strobnitz, Lang-.....	S. 64
Strodau, Groß-.....	S. 39
Sworeschau.....	S. 69
Tannenbruck.....	S. 58
Theresiendorf.....	S. 43
Thiergarten.....	S. 54
Trautmanns.....	S. 51
Tritschmersch.....	S. 64
Trojern.....	S. 30
Uhretschlag.....	S. 37
Umlowitz, Groß-.....	S. 38
Umlowitz, Klein-.....	S. 38
Vierhäuser.....	S. 21
Waldetschlag.....	S. 21
Weißbach.....	S. 56
Welschko.....	S. 37
Wentschitz.....	S. 24
Winau.....	S. 55
Winitz.....	S. 40
Wolfersdorf.....	S. 63
Wratzau.....	S. 39
Zartlesdorf.....	S. 28
Zettlesreith.....	S. 48
Zettwing.....	S. 25
Zibisschlag.....	S. 23
Zierning.....	S. 44
Zirnetschlag.....	S. 35
Zweiendorf.....	S. 64
Zwickau.....	S. 50

## 6. Abkürzungen

ahdt.	althochdeutsch
aksl.	altkirchenslawisch
Anm.	Anmerkung
atsch.	alttschechisch
bair.	bairisch
dial.	dialektal
dt.	deutsch
f.	femininum
lat.	lateinisch
m.	maskulinum
mhd.	mittelhochdeutsch

n.	neutrum
o. a.	oben angeführt
ON	Ortsname
PN	Personenname
s. a.	siehe auch
tsch.	tschechisch
ugs.	umgangssprachlich
ursl.	urslawisch
vgl.	vergleiche
volkst.	volkstümlich
stč.	staročeský – altschechisch
střhn.	středohornoněmecký – mittelhochdeutsch

## 7. Literaturverzeichnis

### 7.1. Monographien, Aufsätze

**Bach, Adolf:** *Deutsche Namenkunde. Band 2: Die deutschen Ortsnamen.* Heidelberg, 1953: Carl Winter Universitätsverlag

**Bahlcke, Joachim:** *Handbuch der historischen Stätten. Böhmen und Mähren.* Stuttgart, 1998: Alfred Kröner Verlag

**Fischer, Rudolf:** *Zur Namenkunde des Egerlandes. Die slawischen Ortsnamen des Egerlandes und ihre Ausweitung für die Lautlehre und Siedlungsgeschichte.* Reichenberg, Leipzig 1940: Kraus

**Gierach, Erich:** *Altdeutsche Namen in den Sudetenländern.* Reichenberg, 1922: Sudetendeutscher Verlag F. Kraus

**Habel, Fritz Peter:** *Die Sudetendeutschen.* München, 1992: Langen-Müller

**Hilf, Rudolf:** *Deutsche und Tschechen: Bedeutung und Wandlungen einer Nachbarschaft in Mitteleuropa.* Opladen, 1973: Leske

**Holzer, Georg (2001a):** *Die Slaven im Erlaftal.* Wien, 2001: NÖ Institut für Landeskunde

**Holzer, Georg (2001b):** *Slavisch-deutsche Lautgeschichte im österreichischen Kontaktbereich.* In: *Onoma. Journal of the International Council of Onomastic Sciences* 36, 2001, S. 91 – 109

**Holzer, Georg (2003a):** *Zur slavischen Vergangenheit des Kamptales.* In: Helmut Hundsbichler (Red.), *Andere Zeiten. Jubiläumsbuch 1100 Jahre Stiefern.* Mit 555 Abbildungen. Stiefern, 2003, S. 86

**Holzer, Georg (2003b):** *Slavisches Altertum im Erlaftal im Lichte von Namenkunde und Philologie.* In: *Regionalgeschichte am Beispiel von Scheibbs in Niederösterreich. Die Vorträge des 22. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde Scheibbs, 1. bis 4. Juli 2002.* Hrsg. von Ursula Klingenböck und Martin Scheutz. St. Pölten, 2003: NÖ Institut für Landeskunde, S. 25 – 52

- Hosák, Ladislav / Šrámek, Rudolf:** *Místní jména na Moravě a ve Slezku*. Bd. II. Praha, 1980: Nakladatelství Československé akademie věd
- Klimesch, Johann Matthäus:** *Die Ortsnamen im südlichen und südwestlichen Böhmen*. Bd. I und II. Prag, 1909, 1912: Selbstverlag des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen
- Lehmann, Friedrich:** *Der Wandel der Ortsnamen in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten der Tschechoslowakei*. Marburg/Lahn, 1999: Biblion-Verlag
- Madaus, Gerhard:** *Lehrbuch der biologischen Heilmittel*. Bd. 3. Leipzig, 1938: Thieme
- Müller, Friedrich (Hg.):** *Müllers Ortsbuch für das Protektorat Böhmen und Mähren*. Wuppertal / Nächstebreck, 1942: F. Müller
- Newerkla, Stefan Michael:** *Slavische und slavisierte Toponyme in Österreich am Manhartsberg und unter der Enns. Ergänzende Bemerkungen zu einem neuen Glossar von Etyma eingedeutschter Namen slavischer Herkunft in Niederösterreich*. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 52 (2006), S. 113 – 134.
- Newerkla, Stefan Michael:** *Diachrone Sprachwissenschaft des Tschechischen und Slowakischen*. Wien, 2009: Skriptum am Institut für Slawistik der Universität Wien
- Olivová-Nezbedová, L. / Malenínská, J. (Hg.):** *Slovník pomístních jmen v Čechách. Úvodní svazek*. Praha, 2000: Academia
- Profous, Antonín:** *Místní jména v Čechách, jejich vznik, původní význam a změny I, II, III, IV*. Praha, 1947, 1949, 1951, 1957: Česká akademie věd a umění ve Státním nakladatelství učebnic
- Schwarz, Ernst:** *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München, 1961: Lerche bzw. München, 1931: Oldenbourg
- Schwarz, Ernst:** *Sudetendeutsche Sprachräume*. München, 1962: Lerche
- Schwarz, Ernst / Gierach, Erich (Hg.):** *Sudetendeutsches Ortsnamenbuch*. Bde. 1 – 8. Reichenberg 1932 – 1944: Kraus
- SOV: Institut für Landeskunde in der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung (Hg.):** *Sudetendeutsches Ortsnamenverzeichnis: Amtliches Gemeinde- und Ortsnamenverzeichnis der nach der Grenzfestlegung vom 20.11.1938 zum Deutschen Reich gekommenen Sudetendeutschen Gebiete*. München, 1987: Verlagshaus Sudetenland.
- Spal, Jaromír:** *Die Doppelnamigkeit in der Toponymie Böhmens und Mährens*. In: Onomastica Slavogermanica XI, hrsg. von Ernst Eichler und Hans Walter. Berlin, 1976, S. 105 – 110
- Spal, Jaromír:** *Zur Eindeutschung zweigliedriger tschechischer Ortsnamen*. In: Onomastica Slavogermanica XIII, hrsg. von Ernst Eichler und Hans Walter. Berlin, 1981, S. 67 – 72
- Sturm, Heribert (Hg.):** *Ortslexikon der böhmischen Länder: 1910 – 1965*. München, 1995: Oldenbourg

**Svoboda, Jan, Šmilauer, Vladimír a další:** *Místní jména v Čechách, jejich vznik, původní význam a změny V. Dodatky k dílu Antonína Profouse.* Praha, 1960: Nakladatelství Československé akademie věd

**Šmilauer, Vladimír:** *Jména osad na Děčínsku (Die Siedlungsnamen des Tetschener Gebiets).* In: *Z minulosti Děčínska I.* Liberec, 1967: Severočeské nakladatelství v Liberci

**Šmilauer, Vladimír:** *Osídlení Čech ve světle místních jmen.* Praha, 1960: Nakladatelství Československé akademie věd

**Šmilauer, Vladimír:** *Tschechisierung der deutschen Ortsnamen auf -au.* In: *Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur*, hrsg. von B. Havránek und R. Fischer. Berlin, 1965, S. 139 – 147

**Šmilauer, Vladimír:** *Třídění pomístních jmen.* In: *Zpravodaj místopisné komise.* Prag, 1972, S. 171–204

**Šrámek, Rudolf:** *Zu den tschechisch-deutschen Entlehnungsprozessen von Siedlungsnamen.* In: *Festschrift für Klaus Trost zum 65. Geburtstag*, hrsg. von E. Hansack. München, 1999: Sagner, S. 293ff

**Šrámek, Rudolf:** *Úvod do obecné onomastiky.*

**Šrámek, Rudolf:** *Zu Problemen der Namenssubstitution im Sprachkontakt.* In: *Namenkundliche Informationen* 39 (1981), S. 1 – 20

**Šrámek, Rudolf:** *Namenforschung in der tschechischen Republik.* In: *Namenforschung/Name Studies/Les Noms Propres: Ein internationales Handbuch der Onomastik Bd. 1*, hrsg. von Ernst Eichler u.a. Berlin, New York, 1995: S. 217 – 221

**Urban, Rudolf:** *Die sudetendeutschen Gebiete nach 1945.* Frankfurt / Main / Berlin, 1964: Metzner

**Vintr, Josef:** *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte.* München, 2001: Otto Sagner

**Weigl, Heinrich:** *Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich.* Wien, 1964: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien

**Zschieschang, Christian:** *Ortsnamen, Siedlungslandschaften und Ethnien in der nordböhmisches Elbtallandschaft.* In: *Proceedings of the 23rd International Congress of Onomastic Sciences.* Toronto, 2009: York University, S. 1097 – 1111.

## 7.2. Internetquellen

<http://www.zanikleobce.cz> – Datenbank verschwundener Ortschaften, Objekte, etc. in der Tschechischen Republik

<http://kontaminace.cenia.cz> – Luftaufnahmen der Tschechischen Republik von 1952 und 2008 inkl. Gemeinde- und Bezirksgrenzen

[http://www.waltersperling.de/geonamen/index\\_einleitung.htm](http://www.waltersperling.de/geonamen/index_einleitung.htm) – Geographische Namen in den Böhmisches Ländern. Ein Online-Wörterbuch von Walter Sperling in Zusammenarbeit mit dem Collegium Carolinum

<http://oldmaps.geolab.cz> – Präsentation historischer Landkarten Böhmens, Mährens und Schlesiens (Müllersche Aufnahmen, Militärische Aufnahmen)

<http://vokabular.ujc.cas.cz/hledani.aspx> – Online-Wörterbücher des Altschechischen

<http://pohorskaves.cz/historie/d-1022/p1=1011> – gemeindeeigene Homepage mit kurzer Zusammenfassung der Geschichte des Ortes

<http://www.mapy.cz> – aktuelle Online-Landkarte der Tschechischen Republik

<http://www.slovník.seznam.cz> – Online-Wörterbuch des Neutschechischen

<http://derstandard.at/1338559214381/Terrorakte-Gedenken-an-NS-Massaker-in-Tschechien-und-Frankreich> – Online-Ausgabe der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“

<http://www.welt.de/politik/ausland/article106483421/Gauck-ruehrt-Tschechen-mit-Trauer-und-Scham.html> – Online-Ausgabe der deutschen Tageszeitung „Die Welt“

<http://www.genealogienetz.de/reg/SUD/kb/rosenthal.html> – Computergenealogie, Familienforschung

### 7.3. Landkarten, Lexika, Nachschlagewerke, Wörterbücher

**Gebauer, Jan:** *Slovník staročeský*. Praha, 1970: Academia

**Henschel, Helgunde / Kabesch, Friedrich:** *Langenscheidt Taschenwörterbuch Tschechisch*. München / Berlin, 1996: Langenscheidt KG

**Rejzek, Jiří:** *Český etymologický slovník*. Voznice, 2001: Leda

**Sebold, Elmar:** *Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin / New York, 2002: Walter de Gruyter

**K.u.K. 1790:** *Müllersche Landkarte Böhmens*. (1720) ausgegeben 1790, Maßstab ca. 1:132 000, Landkartenblatt Nr.23, aufgerufen unter <http://oldmaps.geolab.cz> ; letzter Zugriff 9.3.2012

**K.u.K. 1780-1783:** *I. Militärische Aufnahmen – Josephinische*. 1764-1768 und 1780-1783 (Rektifikation), Maßstab 1: 28 800 – Böhmen, Landkartenblatt Nr.270, aufgerufen unter <http://oldmaps.geolab.cz> ; letzter Zugriff 9.3.2012

**K.u.K. 1836-1852:** *II. Militärische Aufnahmen – Franzensische*. 1836-1852, Maßstab 1: 28 800 – Böhmen, Landkartenblatt O\_18\_III, aufgerufen unter <http://oldmaps.geolab.cz> ; letzter Zugriff 9.3.2012

**K.u.K. 1915:** *Spezialkarte der K. u. K. Österreichisch-Ungarischen Monarchie. 4553. Kaplitz und Freistadt*. Wien, 1915: Kaiserlich-Königliches Militär-Geographisches Institut

## 8. ANHANG

### 8.1. Zusammenfassungen

#### 8.1.1. Deutsche Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht die aktuelle Ortsnamenlandschaft in den Gemeindebezirken Kaplice und Trhové Sviny auf ihre Entstehungsprozesse sowie die Rolle der ehemaligen deutschen ON innerhalb dieser Ortsnamenlandschaft hin. Die Fragestellung umfasst folgende Punkte: Nach welchen Prinzipien entstand der jeweils fremdsprachige ON? Wie veränderte sich die Ortsnamenlandschaft allgemein nach dem Verschwinden der sudetendeutschen Bevölkerung? Wie wurde nach 1945 mit den deutschen ON verfahren, lässt sich eine generelle Tendenz innerhalb dieses Prozesses erkennen?

Als zeitlicher Rahmen wurden die ersten Siedlungsgründungen deutschsprachiger Einwanderer etwa ab dem 12. Jahrhundert, sowie die Vertreibung und Aussiedelung der deutschen Bevölkerung nach 1945 als Schlusspunkt der Untersuchungen herangezogen. Die geographischen Grenzen wurden von dem unter <http://kontaminace.cenia.cz> ersichtlichen Kartenmaterial übernommen; als logische zusätzliche Einschränkung kam die Sprachgrenze von 1945 innerhalb der beiden untersuchten Gemeindebezirke hinzu. Die Sprachgrenze ergab sich einerseits in ihrer groben Form aus einschlägiger Fachliteratur, andererseits sehr präzise durch die urkundlichen Belege der einzelnen ON, welche großteils aus *Místní jména v Čechách* (PROFOUS 1947, 1949, 1951, 1957) stammen. Weiters wurde historisches Kartenmaterial (1. bis 3. Militärische Aufnahmen, Müllersche Aufnahmen) verwendet, um den Wandel einzelner Ortsnamen und somit auch die Sprachgrenze zu rekonstruieren. Die Wahl fiel nicht zufällig auf die beiden Gemeindebezirke Kaplice und Trhové Sviny. Als unmittelbare Nachbarbezirke Ober- und Niederösterreichs ist ein besseres Verständnis der gemeinsamen Geschichte mit Sicherheit ein wichtiger Beitrag zu einer gelungenen Nachbarschaft. Weiters wurden zahlreiche aus diesen Gemeindebezirken stammende deutschsprachige Böhmen nach 1945 direkt über die Grenze nach Ober- und Niederösterreich vertrieben. Obwohl längst österreichische Staatsbürger, haben viele von ihnen nach wie vor einen starken Bezug zur früheren Heimat. Bei Besuchen in selbiger irritieren sie häufig die für sie fremden und unverständlichen Ortsnamen. Zahlreiche Vertriebene gewinnen den Eindruck, man hätte willkürlich alle deutschen Ortsnamen ausgemerzt und durch beliebige tschechische ersetzt. Die vorliegende Arbeit geht auch dieser Frage auf den Grund. Zur besseren Einführung in die Problematik der deutschen und tschechischen Ortsnamen dient ein kurzer historischer Überblick über das Neben- und Miteinander Deutsch- und

Tschechischsprachiger auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik, beginnend mit der Völkerwanderung, nach welcher Reste germanischer Stämme das heutige Böhmen und Mähren bewohnten. Einen ersten Höhepunkt erreichte die deutsche Siedlungstätigkeit im Zeitraum 11. – 13. Jhdt. nicht zuletzt durch wirtschaftliche Anreize und steuerliche Begünstigungen, die die Přemysliden den Siedlern in den Anfangsjahren gewährten. Der Schwerpunkt des historischen Abrisses und auch dieser Arbeit liegt allerdings auf den jüngeren Ereignissen, also den beiden Weltkriegen mit ihren Folgen. Besonders der Zweite Weltkrieg spitzte den schwelenden Konflikt zwischen den beiden Sprachgruppen endgültig zu, was dazu führte, dass die deutschsprachige Bevölkerung das Land verlassen musste und der dadurch erzwungene Wandel der Ortsnamenlandschaft in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten wurde. Zwar gibt es bereits einige Analysen zur Veränderung der Ortsnamenlandschaft nach 1945 in der damaligen Tschechoslowakei, allerdings befasst sich keine davon konkret und ausschließlich mit den in dieser Arbeit behandelten Gemeindebezirken. Im Rahmen des gegenwärtigen Forschungsstandes werden auch verschiedene Ansätze zur Klassifizierung von Umbenennungsmethoden analysiert. Konkret handelt es sich dabei um die Methodik von Hosák/Šrámek, Šmilauer, und Lehmann. Alle drei Ansätze werden kurz vorgestellt und anschließend miteinander verglichen. Als Resultat dieser Analyse ergibt sich die in dieser Arbeit angewandte Klassifizierung von Umbenennungsmethoden, die sich hauptsächlich auf die Methode Lehmanns stützt, da diese als die differenzierteste unter den untersuchten Methoden erscheint: Er führt zwölf verschiedene Verfahren an, Hosák/Šrámek und Šmilauer jeweils nur sechs. Lehmann führt alleine vier verschiedene Arten der Übersetzung an, welche Hosák/Šrámek und Šmilauer weniger genau differenzieren. Die in dieser Arbeit im untersuchten Gebiet identifizierten Umbenennungsverfahren sind: die konforme Lehnübersetzung, die inkonforme Lehnübersetzung, die Lehndeutung, die Germanisierung, die Tschechisierung, die Modifizierung (inklusive Erweiterung und Verkürzung) und die Neubenennung.

Die sprachwissenschaftliche Analyse der einzelnen ON selbst erfolgt alphabetisch und unterteilt in Gemeindebezirk sowie Ortsgemeinde. Der Gemeindebezirk Kaplice umfasst fünfzehn Ortsgemeinden (Benešov nad Černou, Besednice, Bujanov, Dolní Dvořiště, Horní Dvořiště, Kaplice, Malonty, Netřebice, Omlenice, Pohorská Ves, Rožmitál na Šumavě, Soběnov, Střítež, Velešín, Zvíkov), der Gemeindebezirk Trhové Sviny neun Ortsgemeinden (Borovany, Čížkrajice, Nové Hrady, Hranice, Kamenná, Olešnice, Horní Stropnice, Trhové Sviny, Žár). Die Analyse der einzelnen ON erfolgt nach folgendem Schema:

KAPLICE – Kaplitz – Kaplice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 203: Marktflecken in Südböhmen am Fluss Maltzsch: 1257 Capliz, 1369 – 1405 Caplicz, 1384 in Kapliczy oppidum int., 1465 in castro Porzesin cum oppido Caplicze – – in Capliczi, 1596 měko Kaplicze, 1654 měko Kaplycze, 1789 Hft. Gratzen: Kaplitz, Gaplitz, Kaplicze.

Hier liegt eindeutig eine Germanisierung der tschechischen Vorlage vor. Der tschechische ON

*Kaplice* selbst geht auf *kaple*, „Kapelle“ zurück (vgl. PROFOUS 1949, S. 203).

Der ON in Kapitälchen bezeichnet den aktuellen ON, der zweite ON ist der um 1945 gebräuchliche deutsche ON, der dritte der ebenfalls um 1945 gebräuchliche tschechische ON. Sollte um 1945 entweder kein deutscher oder kein tschechischer ON existiert haben, ist dies durch --- gekennzeichnet:

STARÉ HUTĚ – Althütten – --- : konforme Lehnübersetzung

Im Anschluss an die drei ON-Varianten wird das Verfahren genannt, durch das der aktuelle ON entstanden ist. Ist der aktuelle tschechische ON mit dem früheren tschechischen ON ident, bezieht sich diese Angabe auf die Beziehung *deutscher ON – tschechischer ON*:

OLEŠNICE – Elexnitz – Olešnice: Lehndeutung

Ist der aktuelle tschechische ON nicht mit dem früheren tschechischen ON ident, so bezieht sich die Verfahrensangabe auf die Beziehung *aktueller tschechischer ON – früherer tschechischer ON*:

KLAŽARY – Glasern – Klejžary: Modifizierung

In diesem Fall wird die Beziehung *deutscher ON – tschechischer ON* in den Kommentaren unterhalb der historischen Belege erläutert. Findet sich anstelle des 3. ON die Anmerkung *verschwunden*, so ist der ON in Kapitälchen der tschechische ON um 1945, da kein aktueller ON mehr existiert:

LHOTA – Neustift – verschwunden: Neubenennung

Wie bereits erwähnt, dienen *Místní jména v Čechách* (PROFOUS 1947, 1949, 1951, 1957) sowie historische Landkarten (1. – 3. Militärische Aufnahmen, Müllersche Aufnahmen) als Hauptquellen historischer Belege. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind dreigeteilt: die Ergebnisse der Untersuchung des Gemeindebezirks Kaplice, die Ergebnisse des Gemeindebezirks Trhové Sviny sowie die Ergebnisse des gesamten untersuchten geographischen Raums. Sämtliche Ergebnisse beziehen dabei nur jene ON ein, die innerhalb der deutschen Sprachgrenze von 1945 liegen und deren Belege deutsche ON aufwiesen. Im Gemeindebezirk Kaplice sind die Germanisierung (rund 36,2% %) und die Neubenennung (20%) die häufigsten Verfahren. Von insgesamt 105 ON wurden rund 10,5% nach 1945 verändert, davon fast drei Viertel durch Modifizierung. Insgesamt verschwanden im Gemeindebezirk Kaplice 21 Ortschaften von der Landkarte (20%). Der Gemeindebezirk Trhové Sviny bietet ein etwas anderes Bild: Das häufigste Verfahren ist hier die konforme

Lehnübersetzung (rund 31,4% der insgesamt 51 Ortschaften). Zweithäufigstes Verfahren ist die Neubenennung (rund 17,6%). Der Anteil der nach 1945 veränderten ON ist mit ca. 27,4% fast drei Mal so hoch wie im Gemeindebezirk Kaplice. Auch hier waren die meisten Änderungen nach 1945 Modifizierungen (50%). Im Gegensatz zum Gemeindebezirk Kaplice verschwanden im Gemeindebezirk Trhové Sviny nur rund 6% aller untersuchten ON. In der Gesamtanalyse überwiegt ebenfalls das Verfahren der Germanisierung (ca. 28,2%; alle fanden vor 1945 statt), zweithäufigstes Verfahren ist die Neubenennung (rund 19,2%). Der Anteil der insgesamt im untersuchten Gebiet nach 1945 veränderten ON beträgt rund 16%, darunter waren 60% aller nach 1945 durchgeführten Änderungen Modifizierungen bereits bestehender tschechischer ON. Diesen Ergebnissen folgt der Versuch, die zu Beginn dieser Arbeit aufgeworfenen Fragen zur Entstehung der heutigen Ortsnamenlandschaft der beiden Gemeindebezirke zu beantworten. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Eindruck einiger Deutschsprachiger, alle früheren deutschen ON wären radikal verändert worden. Im Hinblick auf die vorangegangenen Auswertungen der ON-Untersuchungen können diese Fragen auch klar beantwortet werden. Die nach 1945 durchgeführten Änderungen waren in der bei weitem überwiegenden Mehrheit keine groben Einschnitte, obwohl dieser Eindruck bei den des Tschechischen nicht Mächtigen durchaus verständlich ist. Der Großteil der Änderungen bestand aus Modifizierungen bereits bestehender und in der Bevölkerung gut verankerter tschechischer ON sowie aus Lehnübersetzungen. Insgesamt gab es nur vier nach 1945 durchgeführte Neubenennungen, die man als radikale Änderung bewerten könnte. Abgesehen davon wurden alle Eingriffe in die bestehende Ortsnamenlandschaft innerhalb des untersuchten Gebietes behutsam und unter Berücksichtigung bekannter und vertrauter ON vorgenommen.

## 8.1.2. Resumé (Tschechische Zusammenfassung)

### Německá a česká místní jména v Jižních Čechách.

#### Krajina místních jmen v okresech Kaplice a Trhové Sviny.

(čísla v závorkách odpovídají číslování kapitol diplomové práce)

Práce analyzuje vznik současných místních jmen v okresech Kaplice a Trhové Sviny a roli bývalých německých místních jmen v geograficky vymezeném území. Položení otázek obsahuje následující dotazy: Podle kterých principů vznikla cizojazyčná místní jména a jak se změnila krajina místních jmen po zmizení německého obyvatelstva? Jak byla po roce 1945 změněna německá místní jména, můžeme v tom procesu rozlišit některé tendence? (1.1)

V první kapitole jsou dále definovaná geografická a časová vymezení. Geograficky vymezené území obsahuje okresy Kaplice a Trhové Sviny. Jejich hranice jsem převzala z webové stránky <http://kontaminace.cenia.cz>, která nabízí snímky z roku 1952 a z roku 2008, spolu s historickou mapou (Jedná se o III. vojenské mapování). Stránka dále zobrazuje hranice okresů a obcí. Logické doplňkové vymezení je jazyková hranice z roku 1945. Zdrojem jazykové hranice byla všeobecně odborná literatura, a velmi přesným způsobem na jednu stranu listinné doklady v Profousově dílu *Místní jména v Čechách*, kde jsou osady s dvojími jmény, německými a českými, jistě označené, a na druhou stranu doklady v historických mapách (především I. – III. Vojenské mapování, Müllerovo mapování). Osady mimo jazykové hranice jsem z důvodu úplnosti práce uvedla, ale neanalyzovala (1.2).

Časové vymezení je také jasně definované přítomností německého obyvatelstva; takže od první imigrační vlny od jedenáctého století do třináctého století, až k vyhnání a vysídlení německy mluvících. Analýzy v této práci začínají založením osady aneb prvním dokladem místního jména v listinách, a končí definitivním zmizením německého místního jména osady po roce 1945 (1.3).

Druhá část práce krátce shrnuje historii Čechů a Němců na území dnešní České republiky. I když hlavním cílem práce je rozhodně lingvistický přístup ke vzniku a změnám místních jmen, považuji historický přehled o vztazích mezi Němci a Čechy na území České republiky za nezbytný. Tento krátký přehled má odpovídat na otázku, proč v bývalém Československu existovala německá místní jména, a proč po roce 1945 došlo ke jejich přejmenování (2.1).

Sousedství dvou národů začalo už v souvislosti se stěhováním národů okolo šestého a sedmého století. V té době sídlily zbytky germánských rodů a pohanské slovanské rody v Čechách a na Moravě. První němečtí osadníci byli voláni do země Přemyslovců, aby zpřístupnili neobydlené, ale surovinami bohaté území. Přemyslovska knížata doufala, že by se tím zvýšily daňové příjmy a dále i vliv Přemyslovců ve Sv. římské říši, ke které Čechy tehdy patřily. Německy mluvící osadníci osídlili Čechy hlavně přímo přes hranici země, z níž pocházeli, tudíž sídlili v Jižních Čechách hlavně osadníci z Horního a z Dolního Rakouska (2.2).

K prvnímu konfliktu mezi Čechy a Němci došlo v rámci Husitských válek (1419 – 1436) z toho důvodu, že větší část německy mluvících zůstala katolická, ale mnoho česky mluvících přestoupilo k nové víře. Pod habsburským panstvím od roku 1526 došlo k obnově osídlování, a tím přijelo zase mnoho německy mluvících imigrantů, hlavně aby vybudovali sklářský a textilní průmysl. Třicetiletá válka (1618 – 1648) byla velkým traumatem pro obyvatelstvo, ale nebyla to válka mezi německou a českou národností – oba národy bojovaly i na protestantské i na katolické straně. Po válce se stávala němčina více a více prestižnější, a od roku 1784 byla proklamována oficiálním jazykem Habsburské monarchie (2.3).

Na začátku devatenáctého století vznikly v Evropě nacionální myšlenky spolu s ideálem „Každému národu svůj vlastní stát!“ Na českém území vedly tyto myšlenky k národnímu obrození a k revitalizaci českého jazyka a české kultury. Národní vědomí bylo ale velkým problémem pro jednotu Habsburské monarchie. Češi očekávali trialistický stát, ve kterém by slovanské, maďarské a německé národy měly stejná práva, stejný vliv a stejnou účast na politických procesech. K takovým změnám jako rakousko-uherské vyrovnání ale v Čechách nedošlo. Dualistická monarchie ještě zhoršila konflikt mezi Němci a Čechy – každý národ viděl svoji samostatnost a kulturu v nebezpečí (2.4).

Po První světové válce byla založena první Československá republika. Prezidentem se stal Tomáš Garrigue Masaryk a ministrem zahraničí Edvard Beneš. Republika však byla založena bez účasti menšin a na základě chybných údajů o počtu německých obyvatel. Tím se tvořila v novém státě stejná touha po vyrovnání jako ve staré monarchii, která se kvůli tomu rozpadla. Mezi německými obyvateli se tvořily dvě strany: takzvaní Aktivisté, kteří měli za cíl více práv pro německé obyvatelstvo a zachování Československé republiky, a Negativisté, kteří byli proti československému státu a žádali, aby byly sudetské oblasti přenechané Hitlerovu Německu. V rámci světové hospodářské krize stále víc německých obyvatel volilo Negativisty z toho důvodu, že Aktivisté v české vládě ztroskotali a situace českých Němců se

stále nezlepšovala, zatímco Hitler lákal prací a slibem revize mírových smluv (2.5). V roce 1938 bylo Rakousko připojeno k Německu, což pozorovala československá vláda s obavou. Hitler zkoušel přesvědčit Maďarsko a Polsko o rozbití Československa, zatímco britský premiér Neville Chamberlain naléhal na vyřešení sudetské krize. Vzhledem k riziku války doporučily Francie a Velká Británie Československé republice, aby přenechala Hitlerovi oblasti, v nichž bydlelo více než 50% Němců. Hitler ale žádal ještě větší území, a konečně byla v roce 1938 podepsána Mnichovská dohoda bez účasti československých zástupců. Podle dohody bylo připojeno k Německé říši 22 500 km<sup>2</sup>, na nichž bydlelo 2,9 milionů obyvatel. V roce 1939 obsadil Hitler zbylé Československo a zřídil Protektorát Čechy a Morava, v němž došlo k mnoha zločinům; nejkrutnější z nich bylo zničení osady Lidice a Ležáky. Edvard Beneš emigroval do Spojených Států amerických krátce po podepsání Mnichovské dohody, a dále do Velké Británie. Už v té době prý přemýšlel o vysídlování německy mluvícího obyvatelstva. Po válce rozhodla československá exilová vláda ve shodě se spojenými národy, postupné, organizované vystěhování německy mluvících obyvatel. Hodně z nich bylo ale násilně vyhnáno. Z 3,3 milionů Němců v roce 1938 zbylo v roce 1946 ještě 200.000. Bývalé německé osady zůstaly často lidoprázdné a vypleněné, především u rakouské a bavorské hranice. Během komunistické doby se vztahy mezi Čechy a Němci málo zlepšily, diskuse o Benešových dekrettech nekončila. V současnosti se ale Češi a Němci naštěstí zase sbližují; kupříkladu napsal německý prezident Gauck českému prezidentu Klausovi pozoruhodný dopis k výročí zničení osad Lidice a Ležáky. Čeští politici ho považovali za podanou ruku (2.6).

Tato práce je dalším příspěvkem k výzkumu českých a německých místních jmen na území České republiky. Důležité lexikony, které jsou základem mnoha dalších zkoumání, napsali kupříkladu PROFOUS 1947, 1949, 1951, 1957; SVOBODA, ŠMILAUER a další 1960; HOSÁK / ŠRÁMEK 1980; STURM 1995, BAHLCHE 1998; WEIGL 1970; OLIVOVÁ-NEZBEDOVÁ / MALENÍNSKÁ 2000; MÜLLER 1942; nebo KLIMESCH 1909, 1912. O změnách německých a českých místních jmen psali mezi ostatními LEHMANN 1999; SCHWARZ 1931, 1961; SCHWARZ / GIERACH 1932 – 1944; FISCHER 1940; GIERACH 1922; ŠMILAUER 1960, 1965, 1967; ŠRÁMEK 1999; SPAL 1976, 1981, nebo ZSCHIESCHANG 2009. Jejich výzkumy se věnují velkým dílům větším územím, kupříkladu píše Lehmann o oblastech, v nichž došlo k nejvíce změn, Schwarz píše o celém území, na kterém bydleli německy mluvící, a Spal píše o určitých změnách a postupech v oblasti přejmenování na celém německy osídleném území. Existují i práce o určitých geografických oblastech. FISCHER 1940 se například věnuje jenom

místním jménům Chebska. Existuje už mnoho pramenů k německým a českým místním jménům v okresech Kaplice a Trhové Sviny. Předložená práce je syntézou těch pramenů a vlastního výzkumu autorky na omezeném území už uvedených okresů (3.1)

Analýzy v této práci byly provedeny na základě metod přejmenování popsanych v HOSÁK / ŠRÁMEK 1980, ŠMILAUER 1967 a LEHMANN 1999. Z nich popisuje Lehmann dvanáct metod přejmenování, a Hosák / Šrámek a Šmilauer každý šest. Lehmann rozlišuje metody nejpřesněji, a z tohoto důvodu se zakládá metoda autorky velkým dílem na jeho klasifikaci. V rámci té práce se vyskytují následující metody přejmenování: konformní překlad, nekonformní překlad, převzatá interpretace, germanizace, bohemizace, modifikace (včetně rozšíření a zkrácení) a nové označení (3.2).

Prozkoumaná místní jména jsou podle obcí abecedně uspořádána. Hlavní osady obcí jmenují kapitoly. Okres Kaplice se skládá z patnácti obcí (Benešov nad Černou, Besednice, Bujanov, Dolní Dvořiště, Horní Dvořiště, Kaplice, Malonty, Netřebice, Omlenice, Pohorská ves, Rožmitál na Šumavě, Soběnov, Střítež, Velešín, Zvíkov). Okres Trhové Sviny se skládá z devíti obcí (Borovany, Čížkrajice, Nové Hrady, Hranice, Kamenná, Olešnice, Horní Stropnice, Trhové Sviny, Žár). Analýza místních jmen se skládá z několika částí, například:

KAPLICE – Kaplitz – Kaplice: Germanisierung der tschechischen Vorlage

PROFOUS 1949, S. 203: Marktflecken in Südböhmen am Fluss Maltzsch: 1257 Capliz, 1369 – 1405 Caplicz, 1384 in Kapliczy oppidum int., 1465 in castro Porzesin cum oppido Caplicze – in Capliczi, 1596 město Kaplicze, 1654 město Kaplycze, 1789 Hft. Gratzen: Kaplitz, Gaplitz, Kaplicze.

Hier liegt eindeutig eine Germanisierung der tschechischen Vorlage vor. Der tschechische ON *Kaplice* selbst geht auf *kaple*, „Kapelle“ zurück (vgl. PROFOUS 1949, S. 203).

První místní jméno v nápisu je aktuální české jméno, druhé je německé místní jméno do roku 1945, a třetí je české místní jméno do roku 1945. Pokud neexistovalo kolem roku 1945 žádné české nebo německé místní jméno, odkazuje na to symbol --- :

STARÉ HUTĚ – Althütten – --- : konforme Lehnübersetzung

Metoda přejmenování sleduje třem variantám místního jména a ukazuje, jakým způsobem vzniklo aktuální české místní jméno. Je-li současné místní jméno identické s bývalým českým místním jménem, odpovídá metoda přejmenování vztahu mezi německým a českým místním jménem:

OLEŠNICE – Elexnitz – Olešnice: Lehndeutung

Není-li současné místní jméno identické s bývalým českým místním jménem, odpovídá metoda přejmenování vztahu mezi aktuálním a bývalým českým místním jménem:

KLAŽARY – Glasern – Klejžary: Modifizierung

V tom případě se nachází vysvětlení vztahu mezi českým a německým místním jménem pod historickými doklady.

Je-li místo třetího místního jména v nápisu uvedené slovo *verschwunden* (zaniklé), odpovídá místní jméno na prvním místě v nápisu českému místnímu jménu okolo roku 1945 z toho důvodu, že žádné aktuální místní jméno už neexistuje:

LHOTA – Neustift – verschwunden: Neubenennung

Všechna místní jména jsou uvedena s historickými doklady v díle *Místní jména v Čechách* (PROFOUS 1947, 1949, 1951, 1957), poněvadž je nejrozsáhlejší a nejúplnější pramen historických dokladů. Jinak byly pramenem historické mapy, kupříkladu Müllerovo mapování, I. – III. vojenské mapování, a historické seznamy místních jmen, například KLIMESCH 1909, 1912 nebo MÜLLER 1942 (4.1).

Těm obecným poznámkám ke struktuře zkoumání místních jmen sleduje analýza toponym v okrese Kaplice. Z tohoto okresu se 106 osad nachází uvnitř jazykové hranice z roku 1945, které odpovídají všem sedmi typům přejmenování, stejně jako v okrese Trhové Sviny. V tom okrese se nachází 50 osad uvnitř jazykové hranice z roku 1945. Ze všech typů přejmenování v té práci je uvedený jeden příklad.

Příkladem konformního překladu může být osada ČERNÉ ÚDOLÍ v okrese Kaplice, která se do roku 1945 v němčině jmenovala *Schwarzthal*. Osada byla založena okolo 1790 hrabětem Janem z Buquoy jako typická dělnická osada pro sklářský průmysl. Jmenovala se od roku 1792 *Schwarzthal* podle potoka Švarcava (bohemismus utvořený podle něm. *Schwarzau*; dnes se potok jmenuje *Černá*). V roce 1854 dostala osada dodatečně české jméno, tehdy *Černodol*, což byl také konformní překlad jména *Schwarzthal*. Jeden z konformních překladů v okrese Trhové Sviny je PASEKY. Tato osada se do roku 1945 jmenovala německy *Schlagles* a česky *Šlágles*. Základem německého jména je staré německé slovo *Schlag*, které znamená „paseka, mýtina“. V tom překladu už vidíme konformitu mezi bývalým německým a současným českým jménem. Dalšími konformními překlady, které se konaly po roce 1945, jsou Bedřichov, Nové Hutě, Staré Hutě, a Mlýnský Vrch.

Příkladem nekonformního překladu z okresu Trhové Sviny je ÚDOLÍ, jehož německé jméno bylo do roku 1945 *Niederthal*. Tato vesnice je starší než dělnická osada Černé Údolí; první doklad v dílu *Místní jména v Čechách* (PROFOUS 1957) je z roku 1359. Jmenovala se původně *Lederthal*, což se časem chybně změnilo do *Niederthal*. Do češtiny byla přeložena jenom druhá část německého jména (*Tal* > *údolí*), a tím můžeme toto jméno zařadit k nekonformním překladům. ŽOFÍN je příkladem z okresu Kaplice. Osada se pravděpodobně skládala původně jenom ze zámku; dnes najdeme na mapě ale i několik domů. Jenom německé jméno

*Sofienschloss* („Žofín zámek“) ukazuje na zámek; do češtiny byl přeložen ale pouze první člen německého jména. Tím můžeme místní jméno klasifikovat jako nekonformní překlad. Po roce 1945 došlo ke dvěma nekonformním překladům: Zadní Kruhová a Mýtiny.

Z převzatých interpretace na území okresu Kaplice uvedu vesnici ROZPOUTÍ, německy do roku 1945 *Roßboden* „ořová půda“. První doklad českého místního jména je z roku 1369, první doklad německého místního jména z roku 1553 (*Rottboden*). Německy mluvící jménu *Rozpoutí* nerozuměli a vykládali ho jako kompozitum ze slov *Roß* „oř, kůň“ (ve starších dokladech také ze slova *rot* „červený“) a *Boden* „půda, země“. Z okresu Trhové Sviny uvedu ČIŽKRAJICE. České jméno vycházelo z osobního jména *Cizkraj*, stč. *Cuzkraj*, srov. i stč. *cuzokrajěnín* a *cuzokrajín*, „cizozemec“. První německou verzi najdeme v dokladech na konci šestnáctého století. Německy mluvící vykládali české jméno podle jeho hláskového tvaru jako *Sitzkreis* „kruh sezení“. Převzaté interpretace se v rámci přejmenování a zmizení německých místních jmen nekonaly. Příklady převzatých interpretace před rokem 1945 jsou Klení, Všeměřice, Blansko, Pohoří na Šumavě, Hněvanov, Soběnov, Olešnice, Svěbohy, Světví, a možná i Pivonice a Byňov.

Germanizace byvají nejčastěji. Jedna z nich z okresu Kaplice je místní jméno BENČICE a jeho německý tvar *Wentschitz*, jehož první doklad je z roku 1720. Předtím je jediným tvarem české jméno *Benčice*, které vzniklo z osobního jména *Benek* nebo *Beněk*. Z okresu Trhové Sviny může být příkladem místní jméno NOVÉ HRADY. Německy mluvící ho převzali krátce po založení hradu, to jest, na konci třináctého století. V té době se v češtině změnilo  $g > h$ . Němečtí osadníci slyšeli místní jméno ještě jako *grad* a z toho utvořili německé jméno *Gratzten*. V češtině se jméno ale vyvíjelo do tvaru *Nové Hradý*. Po roce 1945 k žádné germanizaci nedošlo. Ličov, Příbyslav, Skoronice, Benčice, Drochov, Mladoňov, Štědrkov, Hradiště, Kaplice, a Střeziměřice jsou několik příkladů germanizace před rokem 1945.

Bohemizace nenajdeme tolik jako germanizace. Jedna bohemizace z okresu Kaplice je kupříkladu místní jméno SEJFY, jehož německý základ je *Seiften*. První doklad místního jména *Seiften* je z roku 1379, český tvar se v historických dokladech nenachází. Základem německého jména je střhn. *seifen*, jež znamenalo v Čechách jako název pro řeky a potoky „rudný potok“ nebo „rudná voda“. Češi tento tvar převzali ve tvaru *Sejfy*. ŽUMBERK je příkladem pro bohemizaci v okresu Trhové Sviny. Základem bylo německé místní jméno *Sonnberg*, které česky mluvící převzali. Tvoření českého jména *Žumberk* se podle dokladů konalo už ve čtrnáctém století, asi sto let po první zmínce osady v dokladech. Stejně jako germanizace se po roce 1945 žádné bohemizace nekonaly. Jinými příklady bohemizace před

rokem 1945 jsou Hartunkov, Klepná, Nažidla, Zdíky, Rychnov nad Malší, Sejfy, Český Heršlák, Jermaly, Malonty, Rožmitál na Šumavě, Šejby, a Žár.

Další metoda přejmenování je modifikace. Příklad modifikace, především zkrácení, je vesnice *Stradov* v okrese Kaplice, která se do roku 1945 jmenovala česky *Velký Stradov* a německy *Groß-Strodau*. Po roce 1945 zmizel atribut *velký*, možná z toho důvodu, že se vesnička *Malý Stradov* zapojila s *Velkým Stradovem*, čím se staly rozlišující atributy *velký* a *malý* zbytečnými. Z modifikace na území okresu Trhové Sviny uvedu místní jméno KLAŽARY. Původní jméno bylo německé (*Glasern*). Česky mluvící ho převzali jako *Klažary*, ale časem se pod vlivem dialektu měnilo *Kla-* do *Klej-*. Po roce 1945 byl dialektismus opraven, a původní tvar *Klažary* se zase používal. Dalšími příklady modifikace po roce 1945 jsou Benešov nad Černou, Dluhoště, Bujanov, Budákov, Cetviny, Květoňov, Čerčín, Klažary, Kondrač, Krčín, Olbramov, Rychnov u Nových Hradů, Horní Stropnice, a Svaryšov.

Poslední metoda přejmenování identifikovaná na vyzkoumaném území je nové označení.

Jeden příklad nového označení z okresu Trhové Sviny je osada MEZILEŠÍ U TRHOVÝCH SVINŮ. Do roku 1945 se vesnice jmenovala česky *Trutmaň* a německy *Trautmanns*. Obě bývalé verze se zakládají na německém osobním jménu *Trutman*, které najdeme už v dokladech z osmého století. Po roce 1945 bylo místní jméno *Trutmaň* změněno do *Mezilesí*, pravděpodobně z toho důvodu, že *Trutmaň* byl „příliš německý“ tvar. Jedno nové označení, který se konal už před rokem 1945 v okrese Kaplice, je místní jméno LHOTA. Lhota znamená „*volnost, polehčení, osvobození, svoboda*“ (podle Gebauerova slovníku staročeského). České jméno ukazuje na praxi, že noví osadníci nemuseli platit daně a dostali jiné ulehčení na určitou dobu. Do němčiny tento význam nebyl přeložen. Německy se vesnice jmenovala Neustift („Nový Klášter“). Jiná nová označení po roce 1945 jsou Rybník, Pohorská Ves a Meziluží u Trhových Svinů (4.2 – 4.3).

Podle těch vzorů proběhly všechny analýzy místních jmen. Při shrnutí rozborů se objevují zajímavé výsledky. Výsledky se dělí na tři části: První část popisuje výsledky výzkumu okresu Kaplice, druhá představuje výsledky výzkumu okresu Trhové Sviny, a třetí se skládá z výsledků celého prozkoumaného území. Výsledky jsou prezentovány ve formě tabulky, která se skládá z následujících částí: První sloupec ukazuje metody přejmenování nebo vzniku místních jmen. Čísla v druhém a třetím sloupci ukazují, kolik místních jmen se změnilo před rokem 1945 a po roce 1945. Třetí sloupec zobrazuje celkový počet místních jmen, která byla změněna podle určité metody. Čísla v závorkách odpovídají počtu místních jmen, která

nemůžeme jistě zařadit k jedné metodě, ale k dvěma metodám. Poslední sloupec ukazuje počet zaniklých osad, uspořádaný podle metody (4.4).

Následující tabulka obsahuje rezultáty okresu Kaplice:

<b>metoda</b>	<b>před rokem 1945</b>	<b>po roce 1945</b>	<b>celkově</b>	<b>z nich zanikly</b>
germanizace	35 (6)		35 (6)	5
převzatá interpretace	7 (1)		7 (1)	
překlad, konformní	4	1	5	2
překlad, nekonformní	9 (11)		9 (11)	3
modifikace		8	8	
nové označení	16 (6)	2	18 (6)	6
bohemizace	8 (2)		8 (2)	3
beze změny	2		2	2

Z celkem 105 místních jmen uvnitř českoněmecké jazykové hranice z roku 1945 v okrese Kaplice můžeme 35 jistě zařadit ke germanizaci, a 6 částečně (kolem 36,2%). 20% bylo nově označené, 18 z nich jistě a úplně, a 6 částečně nebo nejistě. Na třetím místě se nachází nekonformní překlady (okolo 13,8%). Jenom 11 místních jmen ze 105 bylo změněno po roce 1945 (kolem 10,5%). Téměř tři čtvrtě z nich byly modifikace bývalého českého jména. 21 místních jmen zaniklo po roce 1945 (20%); v aktuálních mapách je už nenajdeme (4.4.1).

Výsledky okresu Trhové Sviny kupodivu vypadají úplně jinak. Následující tabulka obsahuje rezultáty okresu Trhové Sviny:

<b>metoda</b>	<b>před rokem 1945</b>	<b>po roce 1945</b>	<b>celkově</b>	<b>z nich zanikly</b>
germanizace	5 (2)		5 (2)	
převzatá interpretace	4 (1)		4 (1)	
překlad, konformní	4	1	5	1
překlad, nekonformní	12 (1)	4	16 (1)	2
modifikace		7	7	
nové označení	7	2	9	
bohemizace	3		3	

Z celkem 51 místních jmen uvnitř českoněmecké jazykové hranice z roku 1945 v okrese Trhové Sviny můžeme 16 jistě zařadit ke konformním překladům, a jedno částečně (okolo 31,4%). Kolem 17,6% bylo nově označeno. Na třetím místě se nachází modifikace (okolo 13,7%). Kolem 27,4% místních jmen bylo změněno po roce 1945 (14 z 51 místních jmen), což je asi třikrát více než v okrese Kaplice. Jako v okrese Kaplice, je také v okrese Trhové Sviny modifikace nejčastější metoda přejmenování po roce 1945 (50%), ale s malým

odstupem k nekonformnímu překladu (okolo 28,6%). Na rozdíl od Kaplic zaniklo po roce 1945 jenom 6% místních jmen v okrese Trhové Sviny (4.4.2).

Výsledky celého prozkoumaného území vypadají tak:

metoda	před rokem 1945	po roce 1945	celkově	z nich zanikly
germanizace	40 (8)		40 (8)	5
převzatá interpretace	11 (2)		11 (2)	
překlad, konformní	8	2	10	3
překlad, nekonformní	21 (12)	4	25 (12)	5
modifikace		15	15	
nové označení	23 (6)	4	27 (6)	6
bohemizace	11 (2)		11 (2)	3
beze změny	2		2	2

Na celém území je také germanizace nejčastější metoda přejmenování nebo vzniku nového místního jména v cizím jazyce (kolem 28,2%). Všechny z 40 úplných a 8 částečných germanizací se konaly dávno před rokem 1945. Druhá nejpočetnější metoda je – stejně jako v individuálních analýzách jednotlivých okresů – nové označení (okolo 19,2%).

Po roce 1945 došlo ke změnám u 26 místních jmen (okolo 16%); 60% těch změn byly modifikace již existujících českých místních jmen. Jedinými radikálními změnami po roce 1945 byla čtyři nová označení, což je 16% všech změn po roce 1945, a okolo 2,6% celkového počtu místních jmen uvnitř česko-německé jazykové hranice.

Celkem zaniklo na vyzkoumaném, do roku 1945 dvojjazyčném území 24 místních jmen, což je přibližně 15,4% všech místních jmen (4.4.3).

Interpretací těch výsledků můžeme odpovídat na otázky kladené na začátku práce: Podle kterých principů vznikla cizojazyčná místní jména? Jak se změnila krajina místních jmen po zmizení německého obyvatelstva, můžeme v tom procesu rozlišit některé tendence?

V rozhovorech s vyhnanci jsem často slyšela o jejich dojmu, že všechna německá místní jména byla libovolně a bezohledně změněná a nahrazená českými jmény. Říkají, že při návštěvě ve starém domově se už nevyznají z toho důvodu, že „všechno se teď jmenuje jinak“. Tento dojem je samozřejmě pochopitelný, poněvadž mnoho německy mluvících nemluvilo – nebo jenom málo mluvilo – česky. Mezi sebou používali pouze německá místní jména. Česká jména, která často existovala stejně dlouho (nebo i déle) jako německá jména, většinou neznali. Výsledky v té práci ale ukázaly, že se na vyzkoumaném území nekonaly radikální změny v krajině místních jmen. Nejčastěji se prostě dále používala už dlouho paralelně k německým jménům existující česká místní jména místo německých názvů.

„Neodbornou“ metodu převzaté interpretace nepoužívali vědomě v úřadech; prostě se konala v rámci dlouholetého sousedství česky a německy mluvících. K modifikaci jenom došlo již u existujících českých jmen. Ostatní nová česká místní jména se tvořila po roce 1945 na základě německých jmen metodami konformního překladu nebo alespoň nekonformního překladu. Jedinou výjimkou jsou čtyři nová označení. Celkem můžeme konstatovat, že se změna na pouze česká místní jména konala většinou opatrně a se zohledněním už mezi obyvateli známých českých názvů (4.4.4).

Po jazykovědné části následuje ještě abecední seznam všech, v práci uvedených, místních jmen. Seznam se skládá ze dvou částí: Prvním je seznam českých místních jmen, druhým je seznam německých místních jmen (5.1 a 5.2).

## 8.2. LEBENS LAUF

Name: Lisa Maria Hadinger  
Geburtsdatum: 20. 11. 1988  
Geburtsort: Linz  
derzeitiger Wohnort: Wien

### Schulbildung

---

1999 – 2007 Bundesgymnasium Vöcklabruck  
1995 – 1999 Volksschule Atzbach

### Studium

---

2007 – 2012 Studium der Bohemistik an der Universität Wien  
Zweitsprache: Russisch  
Freie Wahlfächer und Schwerpunktfächer aus:  
- Sprachwissenschaft, Literatur, Areal- und Kulturkunde im Bereich der Russistik  
- Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft und Etymologie  
- Grundlagen der Betriebswirtschaft  
2011 Sommerkolleg in Znojmo, Tschechien  
2010/11 Fünfmonatiger Erasmus-Aufenthalt in Prag, Studium an der Karlsuniversität  
2010 Sommerkolleg in Nižnij Novgorod, Russland  
2008 Sommerkolleg in Budweis, Tschechien

### Berufliche Laufbahn

---

seit 2011 Englischtrainerin bei Ahoj Europa Neu in Wien  
Okt. 2011 – Jul. 2012 Fachtutorin für Sprachwissenschaft am Institut für Slawistik in Wien  
2007 – 2012 Schneesportlehrerin in der Skischule Lech am Arlberg  
Sept. – Dez. 2010 viermonatiges Praktikum am Österreichischen Kulturforum in Prag  
Aug. 2008 einmonatiges Praktikum bei der Oberbank AG in Gmunden